Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktätige Bevölkerung

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer" und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpr. Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38. Postscheckkonto: Breslau 3852. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang | Donnerstag, den 2. Juni 1932 | Nr. 127

Auf zum Kampf gegen Sozial-Reaktion und Blut-Terror!

Parteigenossen, Parteigenossinnen!

Die Reaktion hat ihre Karten aufgedeckt!

Durch eine Intrige ostpreußischer Großgrundbesitzer und ehrgeiziger Generäle ist das Kabinett Brüning gestürzt worden, nachdem es wenige Wochen zuvor im Reichstag mit einer Mehrheit von 30 Stimmen gesiegt hatte. An seine Stelle soll als Reichskanzler Herr von Papen treten, dessen einzige politische Leistung bis zur Stunde darin besteht, daß er — bisher auf dem äußersten rechten Flügel des Zentrums stehend — unablässig gegen die Politik der eigenen Partei, gegen die Regierung der Weimarer Koalition in Preußen frondiert und konspiriert hat.

Das neu zu bildende Kabinett nennt sich „Kabinett der nationalen Konzentration". In Wahrheit ist es ein „Kabinett der reaktionären Konzentration". In diesem Kabinett sammeln sich die wirtschaftlich und politisch reaktionären Mächte Deutschlands.

Bezeichnend ist schon das äußere Bild: die übergroße Mehrheit der Kabinettsmitglieder entstammt dem Adel. Bürgerliche Namen sind nur ganz vereinzelt anzufinden.

Kein Arbeiter gehört dem Kabinett an.

Auch der Mittelstand ist ausgeschaltet.

Dies Kabinett der „nationalen Konzentration" ist die erste Reichsregierung seit 1918, in der die organisierte Arbeitnehmerschaft, in der die Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten, Beamten ganz gleich welcher Richtung, ohne jede Vertretung geblieben sind.

Das ist kein Zufall! Der äußeren Zusammensetzung entspricht der innere Geist der neuen Regierung. Wir Sozialdemokraten haben an dem Kabinett Brüning vieles zu tadeln gehabt, am meisten, daß es die Forderungen der Arbeitnehmer in der Wirtschaftskrise nur sehr unvollständig und zögernd erfüllte. Aber nicht deswegen hat die oben gekennzeichnete Clique das Kabinett Brüning beseitigt. **Der Sturz des Kabinetts Brüning erfolgte, um die im Kabinett Brüning noch vorhandene schwache Vertretung der Arbeiterinteressen restlos auszumerzen. Mit dem Sturz der Regierung Brüning soll die Bahn freigemacht werden:**

für die Aufhebung des Versicherungscharakters der Arbeitslosenversicherung, d. h. für die Ersetzung der gesamten Arbeitslosenversicherung durch die Wohlfahrtspflege;

für die Beseitigung eines bindenden Tarifvertragsrechtes, d. h. für die Herabsetzung der Löhne im größten Maßstab.

Das ist nicht alles!

Zerschlagen werden soll durch den Sturz des Kabinetts Brüning das Projekt der Arbeitsbeschaffung im Wege einer aufzulegenden Prämienanleihe.

Zerschlagen werden soll der Plan einer großzügigen Besiedelung des bankrotten und nicht mehr sanierungsfähigen ostelbischen Großgrundbesitzes.

Einer der Hauptgründe für den Sturz der Regierung Brüning ist es gewesen, daß diese sich geweigert hat, dem ostelbischen Großgrundbesitz für seine im Siedlungsverfahren aufzuteilenden bankrotten Güter die von den Junkern geforderten phantastischen Ueberpreise zu zahlen.

Zu den wirtschaftlichen Gründen kommen die politischen. Die durch die Krisenpanik und die Kopflosigkeit eines Teils der Bevölkerung genährten reaktionären Hoffnungen sollen erfüllt werden, indem das Steuer des Reichs nach rechts gedreht wird.

Es ist bezeichnend, daß dieses Kabinett der Barone, der Generäle, der Industrieherren und Großagrarier auf die Tolerierung der Nationalsozialistischen „Arbeiterpartei" spekuliert. Es ist ebenso bezeichnend, daß diese angebliche „Arbeiterpartei" sich unter gewissen Bedingungen zur Tolerierung dieses ausgesprochen arbeiterfeindlichen Scharfmacherkabinetts bereiterklärt.

Zu den Bedingungen der Nationalsozialisten gehört u. a. die **Aufhebung des SA.-Verbotes, die Aufhebung aller Strafverordnungen gegen den politischen Terror und die baldige Neuwahl des Reichstags.**

Die Nationalsozialisten betrachten die neue Regierung nur als Wegbereiterin ihrer eigenen Herrschaft.

Nach Erfüllung ihrer Bedingungen erhoffen sie unter Anwendung des blutigsten Terrors, durch rücksichtsloseste Einsetzung der Hitlerschen Privatarmee den künftigen Reichstag nach ihren Wünschen zu gestalten.

Genossen und Genossinnen!

Diesen Plan der Reaktion zu durchkreuzen, ist die Aufgabe der organisierten Arbeiterklasse, ist die Aufgabe der Sozialdemokratie. Es besteht hierzu auch die volle Möglichkeit, wenn die Arbeiterklasse das Spiel der Reaktion rücksichtslos entlarvt!

Jetzt ist der Augenblick gekommen, in dem die reaktionären Kräfte, die bisher alles Unglück auf das „System", auf die Demokratie, auf die Republik, auf den Sozialismus abgewälzt haben, selber die Verantwortung übernehmen müssen.

Jetzt wird sich der Wert ihrer demagogischen Verheißungen erweisen! Jetzt sollen die neuen Herren auf der Lausanner Konferenz zeigen, ob sie imstande sind, die Zerreißung des Versailler Vertrages und die Streichung aller Lasten zu ertrotzen!

Jetzt sollen sie zeigen, wie weit ihr demagogisches Geschrei über die Notverordnungen ernst gewesen ist! Jetzt sollen sie zeigen, ob sie die Steuerverordnungen usw. der Regierung Brüning aufheben werden!

Die Sozialdemokratie tritt in die schärfste Opposition in einem Augenblick, in dem die reaktionäre Demagogie gezwungen ist, sich selber zu entlarven. **Es kommt nun darauf an, daß der kurze Zeitraum, der uns voraussichtlich bis zu den Reichstagsneuwahlen bleiben wird, ausgenutzt wird, um auch die von Kommunisten und Nazis irregeführten Teile der Arbeiterschaft in die Front der Sozialdemokratie gegen die Reaktion zurückzuführen. Das gilt namentlich von jenen Verblendeten und Irregeführten, die sich jahrelang von den Kommunisten einreden ließen, daß die Sozialdemokratie der „Hauptfeind" sei!**

Der alte Kampfgeist der Sozialdemokratie lebt! Für uns gibt es keinen Kleinmut und keine Entmutigung.

Denn wir wissen:

Die politische Krise Deutschlands ist nur eine Auswirkung der Weltkrise des kapitalistischen Systems. Vergebens sucht die Kapitalistenklasse Deutschlands beim Faschismus ihre Rettung. Alle Flickarbeit der kapitalistischen Helfer wird vergeblich bleiben. Der Umbau der versagenden Wirtschaftsordnung mit dem Ziel sozialistischer Gemeinwirtschaft ist zur Gegenwartsaufgabe gereift. Die Macht der Monopole muß gebrochen, der Einfluß des Staates auf Warenerzeugung, Warenverteilung, Bank- und Kreditwesen verstärkt werden, Besitz und Verfügungsgewalt der öffentlichen Hand müssen erweitert werden, um die Grundlage für die Planmäßigkeit der Gesamtwirtschaft zu schaffen.

Der Ausweg aus Krise, Not und Elend ist der Weg zum Sozialismus

In diesem Geiste werden wir kämpfen und siegen! Es lebe der Kampf! Es lebe die Sozialdemokratie!

Berlin, den 1. Juni 1932.

Der Parteivorstand.

Papen zum Reichskanzler ernannt

Obwohl noch die wichtigsten Minister fehlen — Papen holt sich zahlreiche Absagen — Das Auswärtige Amt lehnte vor einigen Monaten Papen als unfähig ab — Papen täuscht seine eigene Partei — Keine Mehrheit im Reichstag, deshalb wahrscheinlich Reichstagsauflösung

Die neue Reichsregierung ist gebildet. Ihre Zusammensetzung und ihre Ziele standen bereits vor Wochen ziemlich genau fest. Es überrascht deshalb nicht, daß sie innerhalb 24 Stunden auf die Beine gestellt wurde.

Der angebliche Führer dieser Regierung, Herr v. Papen, ein bisher im In- und Auslande nur wenig bekannter Mann, **wurde vor nicht allzu langer Zeit, als ihn die Zentrumsfraktion des Reichstags der Reichsregierung als Gesandten in Luxemburg empfahl, und zwar in der Absicht, ihn aus der Partei los zu werden, vom Auswärtigen Amt als ungeeignet abgelehnt.**

Das Charakterbild dieses Herrn wird schließlich durch die Tatsache abgerundet, **daß von Papen dem Zentrumsführer Kaas nach der Berufung zum Reichspräsidenten erklärte, daß er irgend einen Auftrag zur Neubildung der Regierung nicht annehmen und er sich dem am Montag gefaßten Beschluß der Zentrumsfraktion des Reichstags, nach dem Mitgliedern der Partei untersagt war, sich ohne Verständigung mit der Parteileitung an der neuen Regierung zu beteiligen, in loyalster Weise fügen werde.** Die Wirklichkeit ist die, daß Papen im gegenteiligen Sinne seiner Erklärung gehandelt hat und der bis vor kurzem noch zum „Diplomaten ungeeignete" Mann inzwischen Reichskanzler wurde. Man möchte an einen Witz der Weltgeschichte glauben, wenn die Sache nicht so bitter ernst wäre.

Die Regierung des Herrn v. Papen, deren Zusammensetzung dem Reichspräsidenten übrigens von dem neuen Reichskanzler in Gegenwart des eigentlichen Urhebers dieser Regierung, dem Generalleutnant v. Schleicher, vorgeschlagen wurde, ist parlamentrisch erledigt, noch bevor sie vor den Reichstag tritt. **Von den 577 Mitgliedern des Reichstages sind mindestens 322 gegen sie.** Zwar wird den neuen Männern in der Erklärung des Zentrums das Mißtrauen nicht ausdrücklich bescheinigt. Immerhin lassen die Schlußfolgerungen dieser Erklärung nur eine positive Opposition gegen die Regierung v. Papen zu und **darüber, daß das Zentrum für das von der Sozialdemokratie zu erwartende Mißtrauensvotum stimmen wird, besteht im Augenblick ebensowenig ein Zweifel, wie darüber, daß dieses Mißtrauensvotum kommt, sobald es parlamentarisch dazu an der Zeit ist.** Papen ist darüber unterrichtet. Trotzdem scheint es, daß er mit seiner Regierung von Baronen und Freiherrn wie einigen bürgerlichen Konzessionsschulzen vom Schlage wenig genialer Männer, wie der Wirtschaftsminister Warmbold, unter sich zählt, vor den Reichstag treten will, um den Schein der Verfassungsmäßigkeit seiner Regierung zu wahren. Das geschieht mit der Auflösungsorder in der Tasche. Sie soll steigen, sobald nach den Erklärungen der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Kommunisten feststeht, daß die Regierung Papen in der Volksvertretung keine Resonnanz findet, also vor der Abstimmung über die Mißtrauensvoten. Mit welchem moralischen Recht dieses angebliche Konzentrationskabinett, das alle Anzeichen der Verlegenheit in sich birgt und weder geistige, noch politische Konzentration auch nur im geringsten für sich in Anspruch nehmen kann, sich die Auflösung des Reichstags anmaßt, ist den jetzt ministeriellen Baronen und Freiherren wahrscheinlich selbst schleierhaft.

Die Zusammensetzung dieser Mißgeburt von Regierung, **von der selbst deutschnationale Persönlichkeiten behaupten, daß sie trotz der schwierigen Zeiten die schlechteste Regierung ist, die Deutschland nach dem Umsturz erlebt hat** und der anzugehören der westfälische Bauernführer und Ministerkandidat der Schleicherei und der Pappenheimer, Freiherr v. Lüninck, einer führenden Persönlichkeit des Zentrums gegenüber mit dem Bemerken abgelehnt hat, daß er sich für eine derartige „Bruchgesellschaft" zu schade sei, deutlich erkennen, auf welches Ziel das Steuer gerichtet werden soll. **Die Herren der neuen Reichsregierung sind fast ausschließlich Mitglieder der Deutschnationalen Partei,** also solche zum Teil persönliche Freunde des Reichspräsidenten, die mit der Nazibewegung sympathisieren. Der neue Ernährungsminister und Ostkommissar, Freiherr v. Braun, ist als Kappist bekannt. Der Bruder des Verkehrs- und Postministers, natürlich ebenfalls ein Freiherr, ist nationalsozialistischer Abgeordneter des Preußischen Landtags, und Herr Eltz von Rübenach selbst ist zwar nicht eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei, aber er steht ihr so nahe, daß er auch ohne Zahlung der Mitgliedsbei-

beiträge als stilles Mitglied betrachtet werden muß. Das besagt genug. **Und so fühlt sich mindestens ein Teil der neuen Männer als Platzhalter der Hitlerei.** Ihr sehnlichster Wunsch ist, die Mehrheit des Reichstages in eine Rechtsmehrheit zu verwandeln, die in der Hauptsache aus Nationalsozialisten, in der Nebensache aus Hugenbergianern und einigen kleinen Splitterparteien besteht. **Aber noch ist dieses Ziel nicht erreicht. Die deutschen Arbeiter aller Richtungen werden alle Kräfte anspannen, um dieses Ziel unmöglich zu machen.**

Das Reich ist nicht Preußen, ist nicht Oldenburg. Im Reich sind die Aussichten für die Wahlen besser als in Preußen, weil Süddeutschland mitwählt. **Wir jedenfalls hegen die Hoffnung, daß es in diesem Entscheidungsjahr gelingen wird, auch den neuesten Ansturm der vereinten Reaktion abzuwehren** und es damit gelingt, die nicht mehr bestehenden Errungenschaften der Republik zum Nutzen der hungernden und darbenden Volksgenossen endgültig zu retten. Voraussetzung dazu aber ist, daß die Schleicherei und die Papenheimerei schnellstens unmöglich gemacht wird.

* * *

Der Reichspräsident hat am Mittwoch abend seinen neuesten Vertrauensmann — wie lange? — Herrn v. Papen zum Reichskanzler ernannt. Außerdem erfolgten folgende Ernennungen:

Freiherr von Gayl, Innenministerium,
von Schleicher, Wehrministerium,
Freiherr von Braun, Ernährungsministerium,
Elz von Rübenach, Post- und Verkehrsministerium,
Warmbold, Wirtschaftsministerium,
Oberregierungsrat Planck, Staatssekretär in der Reichskanzlei.

Am Donnerstag sollen ernannt werden, der bisherige Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler zum Arbeitsminister, der bisherige deutschnationale bayerische Justizminister Gürtner zum Reichsjustizminister und Freiherr von Neurath zum Außenminister. **Es fehlt aber noch der wichtigste Minister, der Finanzminister.**

* * *

Wer soll Reichsfinanzminister werden?

Als Finanzminister der Regierung von Papen wird zurzeit wieder der Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium, Graf Schwerin von Krosigk genannt. von Schwerin-Krosigk, der bis gestern Abend zu amtlichen Verhandlungen in Paris weilte, befindet sich auf dem Wege nach Berlin. Außer ihm ist zurzeit auch Goerdeler, der Kandidat für alle Ministerämter, in Aussicht genommen.

* * *

Der „Vorwärts" zur Ernennung Papens

Der „Vorwärts" schreibt zu der Ernennung des Herrn v. Papen zum Reichskanzler:

„Als sich die Sozialdemokratische Partei entschloß, für Hindenburg einzutreten, um die Wahl Hitlers zu verhindern, tat sie das aus nüchterner Erwägung und ohne pathetischen Ueberschwang. Sie war sich darüber klar, daß sie Hindenburg damit keinen persönlichen Dienst erwies und sie erwartete keinen Dank. Auch mit der Lupe wird man im „Vorwärts" keine Spur jener Verherrlichungen finden, von denen die Presse des Zentrums wie der Staatspartei damals voll war und die in den Reden des Reichskanzlers Brüning am lautesten erklangen.

Kein Wunder also, daß Enttäuschung und Erbitterung über die Vorgänge der letzten Tage in anderen Lagern stärker sind, als in dem unseren. Doch müßten auch wir bei aller ruhigen Objektivität, deren wir uns fähig wissen, aussprechen, daß es seit dem 30. Mai einen menschlichen Fall Hindenburgs gibt. Wenn der Reichspräsident der Meinung war, daß eine Aenderung des politischen Kurses nötig sei, und er danach handelte, so trifft ihn deshalb — das haben wir schon ausgesprochen — nicht der geringste Vorwurf. **Aber die Art, wie das alte, dem Reichspräsidenten persönlich ergebene Kabinett zu Fall gebracht und ein neues Kabinett vorbereitet wurde, hat das Bild, das man sich in weitesten Volkskreisen vom Menschen Hindenburg machte, völlig verändert."**

Der deutschnationale „Tag" des Herrn Hugenberg schreibt:

„Eine offizielle Zusage zur Unterstützung des Kabinetts im Reichstag liegt weder von der Deutschnationalen Volkspartei, noch von den Nationalsozialisten vor. Es ist aber anzunehmen, daß das Kabinett von diesen beiden Faktoren Schwierigkeiten nicht zu erwarten hat."

Reichstagsauflösung wahrscheinlich Anfang nächster Woche

Im übrigen herrscht in der Berliner Morgenpresse Uebereinstimmung darüber, daß die Regierung Papen im Reichstag eine Mehrheit nicht erhalten wird und **das Parlament schon in allernächster Zeit aufgelöst werden dürfte. Man rechnet mit dieser Auflösung für Anfang nächster Woche.**

Die Stellungnahme der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die sich am Mittwoch mit der politischen Lage nach dem Rücktritt der Regierung befaßte, gibt über ihre Haltung gegenüber einer Rechtsregierung folgendes bekannt:

„Der Sturz der Regierung Brüning, die außerhalb des Parlaments durch unverantwortliche Ratgeber des Reichspräsidenten herbeigeführt worden ist, eröffnet eine außerordentlich schwere innen- und außenpolitische Krise. Die Art der Bildung und der Zusammensetzung der Reichsregierung ist gegen das Volksinteresse und gibt keine Gewähr für die Aufrechterhaltung der Sozialpolitik, insbesondere der Rechte der Arbeitslosen. Desgleichen ist die Führung einer Außenpolitik gefährdet, die zu einer Wiederherstellung des Vertrauens und der notwendigen internationalen Zusammenarbeit führt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, entschlossen, gegen alle sozialreaktionären Anschläge, gegen alle inflationistischen Experimente und gegen alle Angriffe auf die Verfassung und die Demokratie den Kampf zu führen, steht der sich bildenden Regierung mit schärfstem Mißtrauen gegenüber und wird daraus alle parlamentarischen Konsequenzen ziehen."

Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei beschloß nach mehrstündiger Beratung, „daß für ein Mitglied der Bayerischen Volkspartei eine aktive Beteiligung an einem Uebergangskabinett von Papen nicht in Frage kommt".

Aufgrund dieses Beschlusses hat Reichspostminister Schätzel die Aufforderung des Herrn von Papen, in eine von ihm zu bildende Regierung einzutreten abgelehnt.

Scharfe Absage des Zentrums an die Regierung Papen

Auch Bayrische Volkspartei gegen Regierung Papen

Die Zentrumsfraktion des Reichstages, die am Mittwoch den ganzen Tag über Beratungen abgehalten hatte, gibt folgende Kundgebung bekannt:

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat heute eingehende Berichte über die neugeschaffene politische Lage entgegengenommen. **Die Vorgänge der letzten Tage, die zum Rücktritt des Kabinetts Brüning geführt und im Lande stärkstes Befremden hervorgerufen haben, fanden einmütige und schärfste Verurteilung.**

Unmittelbar vor zielsicher vorbereiteten internationalen Verhandlungen haben leichtfertige Intrigen verfassungsmäßig unverantwortlicher Personen hoffnungsvolle Linien einer in großen Zusammenhängen eingeleiteten nationalen Aufbaupolitik jäh unterbrochen und den wirtschaftlichen und sozialen Existenzkampf aller Gruppen des deutschen Volkes wesentlich erschwert.

Die deutsche Zentrumspartei hat im Laufe der Geschichte immer wieder unter Selbstaufopferung politische Verantwortung übernommen und getragen. Sie hat es getan im Zeichen einer christlich-nationalen Staatspolitik und einer moralischen Auffassung des öffentlichen Lebens. Indem wir uns erneut zu diesen staatspolitischen Grundlagen bekennen, **verwerfen wir das monatelang geübte System unkontrollierbarer Treibereien und erklären, daß wir für alle hieraus sich ergebenden Erschwerungen unserer inneren Lage und äußeren Möglichkeiten jede Verantwortung ablehnen.**

Das mit dem Kabinettsturz unterbrochene außen- und innenpolitische Gesamtwerk soll nunmehr politischen Experimenten ausgesetzt werden. **Weil die Parteikräfte der Opposition sich weigern, politische Verantwortung mit zu übernehmen, werden Zwischenlösungen angestrebt.** Solche Verlegenheitslösungen sind keine „nationale Konzentration". Sie bieten auch keinerlei Bürgschaft für die Fortführung einer Außen- und Innenpolitik, wie sie die Zeitumstände gebieterisch verlangen.

In einem Augenblick schwerster politischer Beunruhigung und politisch ungeeigneter Versuche hält es die Zentrumsfraktion für ihre Pflicht, eine Gesamtpolitik zu fordern, in der nationale Freiheit und Gleichberechtigung, **entschlossener Kampf mit dem Kernproblem der Arbeitslosigkeit, Sicherung unserer Währung,** Erhaltung selbständiger Existenzen in Handwerk, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, die **Gewährleistung sozialer Grundrechte** und Fürsorgemaßnahmen und volkstümliche Siedlungspolitik Wesensbestandteile sind.

Aus solcher Ueberzeugung heraus lehnt die Zentrumsfraktion die Zwischenlösung ab.

Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz begründet die ablehnende Haltung ihrer Reichstagsfraktion gegenüber Herrn v. Papen mit folgendem Kommentar:

Der Kanzlerwechsel hätte nur dann einen begründeten Sinn gehabt, wenn der Nachfolger Brünings mit einer Lösung auf den Plan getreten wäre, die die Nationalsozialisten in Bann einer klaren verantwortlichen Mitarbeit an der Regie[...] gezogen hätten. In diesem Falle hätte es sich, ganz gleich, [...] man sich zu einer solchen Entwicklung hätte stellen wo[...] wenigstens um eine klare Situation gehandelt. Es wäre g[...] auch nur ein Experiment, das eine klare Stellungn[...] der Ablehnung oder der Mitarbeit ermöglicht hätte. Was [...] mit dem Kabinett Papen erleben, muß als ein auß[...]ordentlich fragwürdiger Versuch der V[...]schleierung und der Vertarnung der Wirklichkeit bezei[...] werden. **Dieses Kabinett wird den heißen Wunsch der Natio[...]sozialisten nach Reichstagsauflösung und Neuwahlen erfüllen [...] gleichzeitig den Nationalsozialisten jegliche Verantwortung [...] Regierungstaten bis zu den Neuwahlen abnehmen.** [...] Regierung Papen trägt von vornherein das Signum des [...]schlages. Es ist recht und billig, daß diejenigen, die eine lei[...]fertige Regierungsstürzerei getrieben haben, [...] auch die Verantwortung für die Folgen übernehmen. Bei [...] sachlichsten Einstellung zu den politischen Geschehnissen, die [...] eine mit der allergrößten Skepsis empfangene Regierung je[...] nur nach ihren Taten beurteilen will, kann es niema[...] zugemutet werden, sich in irgendeiner Form an einem U[...]nehmen der politischen Verlegenheit zu beteiligen, nur zu [...] Zwecke, um den Verantwortlichen für dieses Experi[...] Verantwortlichkeiten abzunehmen. **Je kritischer sich die [...]hältnisse in Deutschland zuspitzen, desto eher bedarf es [...] Politik der Klarheit und der rücksichtslosen Entschleierung [...] Wirklichkeit.** Zwischenlösungen im Stile dieser Regierung P[...] bewirken keine Klärung, sondern erzeugen erst recht politi[...] Zwielicht. Gerade die Heranziehung des Herrn von Pape[...] diesem Zwischenspiel beweist das starke Bedürfnis der Regi[...] nach Zwielichtatmosphäre. Die Bayerische Volkspartei hat [...] keinen Anlaß, diesem Bedürfnis irgendwie Rechnung zu trag[...]

Die „Rhein-Mainische Volkszeitung", [...] Zentrumsorgan von Frankfurt a. M., schreibt in [...] Mittwoch-Ausgabe zu der Betreuung von Papens u[...] anderem:

„Wenn hinter der Absicht des Reichspräsidenten, H[...] von Papen mit der Regierungsbildung zu beauftragen, [...] Hoffnung sichtbar wird, daß dieser rechtsstehende Zentrumsm[...] der Zentrumspartei die allmähliche Annäherung an den „n[...] Kurs" erleichtern werde, so dürfte die Enttäuschung schnell [...] folgen. **In Zentrumskreisen wird nämlich gerade die Tat[...] daß von Papen an die Stelle treten soll, die ein Mann von [...] Qualitäten Brünings inne hatte, als Affront empfunden.** [...] Ereignisse stecken voll von Erinnerungen. Als die Ob[...] Heeresleitung im Jahre 1917 in Anmaßung einer M[...] die ihr nicht zukam, den Sturz des Reichskanzl[...] Bethmann-Hollweg erzwungen hatte, kam man [...] der allgemeinen Verlegenheit auf die ausgefallene Idee, [...] persönlich höchst ehrenwerten und im Umkreis der Aemter, [...] er bis dahin verwaltet hatte, sicher auch sehr tüchtigen pr[...]schen Ernährungskommissar Georg Michaelis zum Re[...]kanzler zu machen. Der unglückliche Mann war seiner neuen [...]antwortung in keiner Weise gewachsen. Er hat als Typ [...] personifizierten Verlegenheitslösung in die Geschichte eing[...] müssen. Es sieht so aus als ob jene Vorgänge [...] damals sich wiederholen sollten. Die Einlei[...] jedenfalls stimmt. Die Herren Militärs haben Bethmann, [...] Herren Militärs haben Brüning zum Sturz gebracht, und [...] Herr von Papen hätte sich dem Vergleich mit Michaelis nur [...] durch entziehen können, daß er den Auftrag des Reichspräside[...] von vornherein abgelehnt hätte — wozu ihn, den Zentrumsm[...] nach der, sagen wir: rücksichtslosen Behandlung, die Brüning [...]fahren hat, im übrigen auch jene Haltung hätte bestimmen so[...] die in bürgerlichen Niederungen Takt und Feingef[...] genannt wird. Einen Mann von der internationalen Autor[...] dem geistigen Profil und den unbestrittenen Leistungen Brün[...] durch Herrn von Papen zu ersetzen und zu diesem Zwecke di[...] zehn Tage vor Lausanne eine Regierungskrise zu [...]anstalten — wenn das die Weisheit der neuen Gewalten ist, [...] bleibt wirklich nichts übrig als sich zu wundern."

Die außerordentlich scharfe Erklärung [...] Zentrumsfraktion des Reichstages über die p[...]tische Entwicklung der letzten Tage, die überall [...]sehen erregt hat, ist von den Abgeordneten Esser, Wi[...] Stegerwald, Joos und Schreiber verfaßt. Der F[...]tionsführer der Zentrumspartei, Dr. Kaas, wohnte den gestr[...] Besprechungen der Fraktion wegen Krankheit nicht bei. Er [...] **den Wortlaut der Erklärung jedoch ausdrücklich gebilligt.**

Die Zentrumsfraktion des Reichstags [...] heute vormittag um 11 Uhr wieder zusammen. Dieser Zusamm[...]tritt erfolgt nicht zuletzt in der uns unwahrscheinlichen Erwart[...] daß Papen auf Grund der Zentrumserklärung sein Amt doch [...] zur Verfügung stellen werde.

von Papen wird aus der Zentrumspartei ausgeschlo[...]

Von zuständiger Stelle der Zentrumspar[...] wird mitgeteilt:

„Ohne den persönlichen, wenn auch sachlich nicht ver[...]baren Motiven zu nahe zu treten, aus denen Herr v. Pa[...] sich subjektiv veranlaßt fühlte, den bekannten Schritt zu [...] **stellt die Zentrumspartei fest, daß sein Entschluß in bewuß[...] Gegensatz zu der Auffassung der Parteileitung erfolgt ist. [...] sich daraus ergebenden Folgerungen liegen ohne weiteres k[...]**

Aus dieser Verlautbarung wird ersichtlich, daß v. Pa[...] auch seine Erklärung, er trete aus der Zentrum[...]partei aus, bisher nicht wahrgemacht hat. [...] **Parteileitung des Zentrums wird ihn deshalb noch heute w[...] parteischädigenden Verhaltens ausschließen.**

Die Benzinstation

Roman von Sinclair Lewis

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Amerikanischen von Clarisse Meitner

Alle Rechte vorbehalten · Nachdruck verboten

(45. Fortsetzung.)

XIX.

Die Nacht der endlosen Fichten.

Claire war, mehr in dem Gefühl, ein Luftschiffer als ein Automobilist zu sein, am Rande des Kootenai Canon entlanggefahren, und in der Nähe von Idaho kam sie in einen großen Wald. Sie verbrachte Stunden mit dem Versuch, einen geplatzten Schlauch auszuwechseln, da das Reserverad einen Pneudefekt hatte. Sie sehnte sich nach Milt. Sie würde ihn nun nie wiedersehen. Es tat ihr leid. Er wollte sie wahrscheinlich gar nicht...

Aber, zum Teufel, schnaubte sie, wenn er sie überhaupt verehrte, wäre er jetzt hier und würde diesen absolut gemeinen Schlauch einlegen, mit dem sie sich nun schon jahrelang abrackerte; und es war geradezu lächerlich, wie müde sie war; und gab es denn gar keine respektvolle Art, um Henry B. daran zu hindern, diese wohlwollende, strahlend-freundliche Miene zu bewahren, während sie sich zu Tode schindete; und diese Fingernägel; und — o, zum Henker! dieser Schlauch!

Um nach dieser Verzögerung noch die nächste Stadt zu erreichen, mußte sie stundenlang in der Nacht durch die im Dunkeln unförmigen Gestalten der Bäume des Fichtenwaldes fahren. Es war ihre erste lange Nachtfahrt. Ein paar junge Siedlungen mit Blockhütten von neuen Ansiedlern, ein- oder zweimal das Häuschen eines Försters, ein Telephonkasten an der Straße oder ein roh gezimmerter R.F.D.-Briefkasten an einem Fichtenbaum festgenagelt, als Zeichen, daß es noch eine Zivilisation gäbe, aber es waren nur melancholische Spuren. Sie befand sich in einem Zustand verzauberter Erstarrung. Alles in ihr war tot, bis auf die Fähigkeit, weiterzufahren — bis in alle Ewigkeit, ohne Hoffnung auf das langweilige Ende. Sie war auch ganz verwirrt. Sie fuhr sechsmal durch anscheinend genau dieselbe Waldlichtung; immer führte die Straße über einen winzigen Sattel links von der Lichtung, immer lag ein im Finstern stilles Haus an dem einen Ende, und immer stand auf der Wiese am anderen Ende ein Pferd, das wieherte. Sie war wie in einem Bühnenszenen-Panorama; die Dinge bewegten sich gleichmäßig unaufhaltsam an ihr vorbei, sie hörte das Geräusch eines Motors, hatte die Empfindung zu lenken, aber sie blieb immer an derselben Stelle unter denselben Fichten mit derselben düsteren Schwärze zwischen den nackten, erhellten Stämmen. Nur die Straße vor ihr war klar und deutlich: eine eingleisige Strecke, die fußhohe Erdbank und daneben die Baumwurzeln, zwei deutliche Furchen und das angehäufte Gewirr von abgefallenen braunen Baumrinden und Fichtennadeln, das in dem dahinstreichenden Licht der Wagenlampen die sandige Straße fleckig und holperig erscheinen ließ durch das unaufhörliche Flackern winziger Schatten.

Sie hatte niemals etwas anderes gekannt als dieses angespannte Weiterfahren. Jeff und Milt waren alte, unwahr gewordene Sagen. War es zehn Stunden vorher gewesen, daß sie am Rande der Straße Essen gekocht hat? Einerlei. Sie war nicht mehr hungrig. Sie würde nie mehr die nächste Stadt erreichen — und es war ihr auch gleichgültig. Es war nicht mehr sie, sondern ein grimmer Geist, der in ihren toten Körper gefahren war, der weiter lenkte, weiter Gas gab, weiter aufpaßte auf den Weg.

In der Dunkelheit draußen wurde der Lichtschimmer ihrer Lampen zu tanzenden Schatten und grauen Händen, hastig zurückgezogen und hinter den Baumstämmen versteckt, sobald sie nahe heranfuhr, es waren da Dinge, die ihr nachschlichen und verborgene Männer, die darauf lauerten, daß sie anhielte.

Wie Fahrer zu tun pflegen, versuchte sie, die Gespenster der schleichenden Angst durch Singen zu verscheuchen. Sie stellte sich etwas zusammen, was sie ihr Fahrerlied nannte. Es sollte das Widerhallen der aufschlagenden Hufe eines festen, alten Pferdes auf einer harten Straße wiedergeben:

Der alte Gaul trottet traps traps traps,
und die alte Straße macht klaps klaps klaps,
nach Westen klaps klaps, nach Norden klaps klaps,
und der Bauer, der Bauer trinkt Schnaps Schnaps Schn[...]
aus dem Tropfekrug Schnaps, aus dem Klopfekrug Schn[...]
bis Feuer sein Herz erfüllt japs japs japs,
und er hüpft mit dem Krug umher haps haps haps.

Das Lied war anfangs eine Erleichterung — dann [...] Plage. Sie fuhr danach, und sie lenkte danach, und wenn [...] es zu vergessen suchte, sang es sich von selbst weiter in ih[...] überanstrengten Kopf: „Traps, traps, traps — ach verflu[...]

Ihr Vater hatte einen leichten Schüttelfrost gehabt. E[...] schwach und klein wie ein Bub hatte er sich auf den Boden [...] Wagens zusammengekauert, den Kopf auf den Sitz gelegt [...] war eingeschlafen. Sie war allein. Die Meilensteine z[...] langsam vorbei. Sie sagten, daß da vorne eine Stadt sei, Pel[...] genannt, aber sie kam nie —

Und als sie endlich kam, war Claire zu müde, als daß [...] noch etwas daran gelegen wäre. Tief im Traum fuhr sie d[...] die mitternächtlichen Straßen der Stadt. Stumpf und gelä[...] klopfte sie an die Türe der mit verzinktem Eisenblech überdach[...] Garage. Keine Antwort. Sie gab es auf. Sie fuhr die St[...] hinunter und in den Hof eines Gasthauses. Sie nahm die Ha[...]taschen heraus, weckte ihren Vater und führte ihn zum [...]eingang hinauf.

Die „Pelagn-Taverne" war ein umgebautes Wohnh[...] Das Stiegengeländer war gebrochen und die vom Regen [...]worfene Diele knarrte unter ihren Füßen. Sie öffnete zöge[...] die Türe. Der Hausflur war finster und muffig. Ein Gerä[...] gleich einem Aechzen zog über die unbeleuchtete Stiege hi[...]

In dem Zimmer rechts schien noch Licht zu sein. Mit [...] schwachen Versuch, sich vorzutäuschen, daß ihr Vater ein S[...] sei, stieß sie die Türe auf. Sie blickte in einen luftlosen Ra[...] in dem Gummischuhe, widerwärtige Lederkappen und zerris[...] Zeitschriften umherlagen. Am Ofen schlummerte mit verzoger[...] Mund ein dickes, altes Weib und ein großer, im landläufi[...] Sinne nicht unhübscher Mann von ungefähr vierzig. Sein ste[...]kragenloses Hemd war voll von Flecken. Seine Hände wa[...] weiß und unerhört groß. (Fortsetzung folgt[...]

Ruhige Sitzung des Preußenparlaments

Nazipräsident kann ohne Systempolizei nicht arbeiten

Das Arbeitslosenproblem das Zentralproblem der Zeit

Berlin, 1. Juni 1932.

Der Preußische Landtag hat am Mittwoch eine fünfstündige Sitzung in voller Ruhe und Sachlichkeit durchgeführt. Nazipräsident Kerrl hatte sich zu der Erkenntnis aufgeschwungen, daß er die Verantwortung für Ruhe und Ordnung im Hause trägt. Während noch am letzten Mittwoch die Nationalsozialisten großspurig erklärt hatten, sie würden die Systempolizei der Grzesinski und Dr. Weiß nicht in den Landtag rufen, hatte der Nazipräsident am Mittwoch eine Landtagswache von 25 Schutzpolizisten in Zivil ins Haus bestellt, und der Naziführer Kube hatte erklärt, sie würden für strengste Disziplin in ihrer Fraktion sorgen. **Da von niemandem sonst Schlägereien im Landtag ausgehen werden, verlief die Sitzung in musterhafter Ruhe.**

Zur Geschäftsordnung beantragt Abg. **Borck** (Dtn.) zwei Uranträge der Deutschnationalen mit auf die Tagesordnung zu setzen, die das **Verbot der sozialdemokratischen Freidenkerorganisationen und Ausschluß der Dissidenten vom Schulaufsichtsdienst** fordern. — Den Anträgen wird widersprochen, so daß sie nicht sofort mit zur Debatte gestellt werden können.

Abg. **Kasper (Komm.): Wir protestieren** gegen die unerhörten und beispiellosen Polizeimaßnahmen des nationalsozialistischen Landtagspräsidenten. Als angebliche Landtagswache hat er in Zivil verkleidete Schutzpolizisten aus der Systempolizei der Herren Grzesinski und Weiß herbeigerufen. **Das ist ausgerechnet einem nationalsozialistischen Präsidenten vorbehalten geblieben.** (Sehr gut! b. d. Komm.)

Präsident Kerrl: Der Präsident trägt die Verantwortung für die Ruhe und Sicherheit und auch für die Würde des Hauses. (Sehr wahr! b. d. Soz. und im Zentrum). Ich habe es für notwendig gehalten, die Landtagswache einzurichten. Eine Abstimmung darüber kann ich nicht zulassen. (Lärm b. d. KPD.)

Abg. **Kube** (Nat. Soz.) beantragt, mit der politischen Aussprache einen nationalsozialistischen Urantrag zu verbinden, der wegen der Zusammenstöße beim Aufziehen der Skagerrakwache die Dienstentlassung des Polizeipräsidenten Grzesinski, die disziplinäre Bestrafung des Kommandeurs Heimannsberg und die Aburteilung der schuldigen Polizeibeamten durch einen deutschen Richter fordert. Der Antrag solle dem Verfassungsausschuß überwiesen werden. — Gegen die Mitberatung dieses Antrages am Donnerstag wird Widerspruch nicht erhoben.

Hierauf werden die von den Nationalsozialisten beantragten Untersuchungsausschüsse gegen die Polizei und gegen die Justiz eingesetzt; ebenso der Ständige Ausschuß und eine Reihe weiterer Ausschüsse. Der nationalsozialistische Antrag auf Revision der Geschäftsordnung wird ohne Debatte dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Es folgen die kommunistischen Anträge auf Aufhebung der Kürzung der Unterstützungen und Arbeitsbeschaffung.

Abg. Schwenk (Komm.): Otto Braun hat in seinem Brief an Brüning und Höltermann in der Hamburger Kundgebung der Eisernen Front die 36-Stundenwoche gefordert. Wir sind gegen jede Verkürzung der Arbeitszeit, die einen neuen Lohnraub bedeutet. Wir wehren uns auch gegen die Vermehrung des Siedlerelends.

Abg. Frau Hanna (Soz.):

Wir erblicken mit dem preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun in der **Arbeitslosenfrage das Zentralproblem der inneren Politik.** Wir haben — Partei und Gewerkschaften — seit Jahren unsere Arbeitsbeschaffungspläne vorgelegt und propagiert. Wir haben auch diesem Landtag sofort bei seinem Zusammentritt unsere Forderungen für die Arbeitslosen erneut unterbreitet, und unser Antrag ist bereits am vorigen Mittwoch dem zuständigen Ausschuß überwiesen worden. **Unsere Vorschläge beruhen auf dem Verantwortungsgefühl gegenüber den Volksgenossen und auf dem Mitgefühl für die menschliche Not, die jeden Abgeordneten verpflichten sollte, uns zu helfen, das Elend der Arbeitslosigkeit einzudämmen.** Bereits auf dem Gewerkschaftskongreß haben unsere Führer Leipart und Graßmann beklagen müssen, daß ein großer Teil der Oeffentlichkeit die steigenden Arbeitslosenziffern mit einem Gleichmut hinnimmt, als handele es sich um die täglichen Wetterberichte. Dabei bedeuten diese Zahlen nicht nur ungeheure materielle, sondern auch seelische Not.

Was kann zur Abhilfe sofort geschehen? Wir fordern die Herabsetzung der Arbeitszeit; aber wir wissen, daß sie leider nicht so stark wirken wird, wie man das im Interesse der Arbeitslosen wünschen müßte. Denn Millionen Arbeiter leiden schon jetzt schwer unter einer weitausgedehnten Kurzarbeit. Daneben besteht freilich noch immer Arbeitszeit und Arbeitsbereitschaft von unerhörter Ausdehnung und es wird noch immer Ueberarbeit und sogar Frauenarbeit bei Nacht in großem Umfang genehmigt. Die Rationalisierung und die gegenwärtige Methode der Arbeitsart machte auch ohne die riesenhafte Arbeitslosigkeit ein wesentliches Heruntergehen unter die Achtundvierzigstundenwoche notwendig. **Die Idee der Verbilligung der Produktionskosten und der Preissenkungen, die man uns entgegengestellt hat, hat sich als Illusion erwiesen.** Die Preissenkung ist nirgends der Lohnsenkung nachgekommen und vielfach sogar nur zum Schein auf Kosten der Qualität erfolgt. **Wir können den Warenabsatz nur erhöhen, wenn wir die Kaufkraft sicherstellen.**

Unsere Forderung der Arbeitsbeschaffung darf nicht an der Finanzierungsfrage scheitern. Unsere Vorschläge haben sich stets von allen inflationistischen Ideen ferngehalten; wir sind uns stets bewußt geblieben, daß wir ein armes Land und ein armes Volk sind. Aber wir haben auch stets auf die Geldquellen hingewiesen, die sich noch erschließen lassen, und wenn unseren Plänen immer nur die Gefahr der Inflation entgegengestellt wird, so verbirgt sich hinter diesem Geschrei Unfähigkeit und Mangel an Mut und Willen, an die Arbeitsbeschaffung ernsthaft heranzugehen. (Sehr gut! bei den Soz.) **Schließlich hat ja das Reich ungeheure Geldmittel für Subventionen aller Art aufgebracht,** auch für zweckwidrige, wie sie etwa in der Denkschrift des Rechnungshofes über die Osthilfe gebrandmarkt werden. (Sehr gut! bei den Soz.) Durch rechtzeitige Vorbeuge gegen Unwetterschäden könnte man zum Beispiel nicht nur Arbeit schaffen, sondern auch Werte erhalten und Mittel freistellen, die sonst Jahr für Jahr für unzureichenden Schadenersatz gebraucht werden. Auch bei der Renovierung der Altwohnungen und bei der Siedlung läßt sich zweckmäßig neue Arbeit schaffen, wenn wir auch gerade bei der Siedlung dringend davor warnen müssen, Hoffnungen zu erwecken, die nicht erfüllt werden können.

Der Sturz des Kabinetts Brüning hat die Aussichten auf eine vernünftige Arbeitsbeschaffungspolitik leider nicht verbessert.

(Sehr wahr! bei den Soz.) Und auch nicht die Aussichten auf eine internationale Verständigung, die zu einer stärkeren Schwächung der Arbeitslosigkeit unerläßlich wäre. **Die endgültige Ueberwindung der Arbeitslosigkeit wird überhaupt im Rahmen des heutigen Wirtschaftssystems nicht gelingen.** Es wächst die Zahl der Männer, die das einsehen, in der ganzen Welt. Hat doch schon vor Wochen der Gouverneur der Bank von England schriftlich niedergelegt, der Kapitalismus werde in einem Jahr erledigt sein, wenn er die Probleme der Gegenwart nicht bewältigen könne. **In der Tat werden die Völker auf die Dauer nicht dulden, daß unter dem größten Elend und auf Kosten der Allgemeinheit die privatkapitalistische Wirtschaft erhalten wird.**

Autarkie und Arbeitsdienstpflicht würden die Not der Massen nur steigern.

Wir nähren auch keine Illusionen über den freiwilligen Arbeitsdienst, der günstigenfalls nur einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil besonders jugendlicher Arbeitsloser vorübergehend beschäftigen kann. Aber soweit damit nicht auf Tarifbruch und Lohndruck gezielt wird, wollen wir jeden vernünftigen Plan gern sorgfältig prüfen. **Unsere Forderung aber lautet: Schafft Arbeit, die den schaffenden Menschen Recht und Lebensmöglichkeit gewährt!** (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Soweit wir die Arbeitslosen nicht in Arbeit bringen können, muß die Arbeitslosenversicherung unbedingt aufrechterhalten werden. Darüber hinaus ist die Arbeitslosenunterstützung zu vereinheitlichen und zu vereinfachen. Jeder Abgeordnete sollte sich verpflichtet fühlen, mit uns Wege zu suchen, die die Not der Gegenwart praktisch mildern helfen. Wir jedenfalls lassen uns auch in dieser Frage leiten von unserem Verantwortungsgefühl gegen Volk und Staat und von unserem tiefen Mitleid mit den Opfern dieses Wirtschaftssystems, für dessen Ueberwindung wir kämpfen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. **Hebborn** (Ztr.): Es ist eine Schande, daß die leider unvermeidliche Kürzung der Unterstützungen den Sozialreaktionären noch nicht weit genug geht. Wir wollen an allen Arbeitsbeschaffungsplänen gern mitarbeiten; aber Arbeit beschaffen kostet eben pro Kopf dreimal soviel wie Arbeitslosenunterstützung. Für die Unterstützung der Arbeitslosen hat noch kein Staat so viel aufgebracht wie Deutschland. Aber das war auch notwendig, und **jeder Versuch, die Arbeitslosen noch tiefer ins Elend zu stoßen, wird** von uns **bekämpft werden.**

Abg. Koenen (Komm.): Die ganze Arbeitslosenversicherung ist nur eine Ausplünderung der Arbeiter, und ihre Selbstverwaltung ein Gewinn nur für die sozialdemokratischen Bonzen. (Lebhafter Beifall bei den Natsoz.) **Wir haben die Arbeitslosenversicherung nie als etwas anderes betrachtet als ein Teil von dem, was die Sozialdemokratie überhaupt ist: bewußte Betrüger der Arbeiter. Wir wollen in Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Arbeitern und den Naziproleten die kapitalistische Wirtschaft zerstören,** und schon deuten die Zeichen des Tages überall auf neue revolutionäre Aktion. (Lebhafter Beifall bei den Komm.)

Die Anträge werden schließlich dem Bevölkerungspolitischen Ausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag: Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen die geschäftsführende Regierung Braun; Antrag der Deutschnationalen auf Aenderung der Geschäftsordnung betr. Wahl des Ministerpräsidenten; politische Gesamtaussprache.

* *

Die Vandalen sollen den Schaden selbst bezahlen

Die Zentrumsfraktion hat im Preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach der Präsident des Landtags ersucht werden soll, den bei der Schlägerei im Landtag am 25. Mai entstandenen Sachschaden umgehend festzustellen und **die entstandenen Kosten auf die beteiligten Abgeordneten der Nationalsozialisten und Kommunisten umzulegen.**

* *

Der Preußische Landtag wird sich am Freitag bis zum 21. Juni vertagen. Politische Entscheidungen über den künftigen Kurs in Preußen werden bis dahin nicht beraten.

Nazi-Ley wird Hitler doch zu blamabel

Ley aus Köln abberufen

Köln, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Robert Ley, Herausgeber des „Westdeutschen Beobachter" in Köln, der an dem tätlichen Ueberfall auf den Führer der Sozialdemokratischen Partei Otto Wels und den Kölner Polizeipräsidenten Bauknecht im Hotel Deist in Köln beteiligt war und kürzlich zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, mußte Köln verlassen. Im Braunen Hause in München ist man langsam zu der Einsicht gekommen, daß Ley, der seiner Partei in Köln nicht erst durch einen Ueberfall auf Otto Wels unbequem geworden ist, in der rheinischen Metropole nicht mehr länger zu halten ist. Ley ist deshalb ohne Sang und Klang von Köln nach München abgereist, wo er auf Befehl Schickelgrubers als Stellvertreter von Strasser fungieren soll. Dieses Amt wurde bisher von dem Fememörder Schulz versehen, der inzwischen für die Leitung der Abteilung Freiwilliger Arbeitsdienst bestimmt worden ist.

Keine Regierungsbeteiligung der französischen Sozialisten

Einstimmiger Beschluß des Parteikongresses

Paris, 1. Juni (Eigener Drahtbericht).

Der Sozialistische Kongreß nahm am Mittwoch vormittag einen Bericht Léon Blums über die Unterhaltung mit den Radikalen entgegen. Einstimmig wurde dann folgende von Renaudel im Namen der Unterhändler redigierte und von der Entschließungskommission gebilligte Resolution angenommen:

„Der Kongreß nimmt von der Rede, mit der Herriot auf das Programm der sozialistischen Partei geantwortet hat, und von der Entschließung der radikalen Partei Kenntnis, die die Rede Herriots gebilligt hat. Er stellt fest, daß auf diese Weise die Unterredungen beendet sind, deren Ausgangspunkt der Beschluß des Sozialistischen Kongresses gewesen ist."

Die Frage der Regierungsbeteiligung ist mit der obigen Entschließung für die Sozialisten im negativen Sinne entschieden.

Erste Sitzung der neuen französischen Kammer

Paris, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die neugewählte Kammer trat am Mittwoch nachmittag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Das Haus war außerordentlich stark besetzt. Herriot wurde beim Betreten des Sitzungssaales von den Radikalen mit Beifall begrüßt.

Der Alterspräsident Grousseau (Linksrepublikaner) eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf auf Doumer, der von den Abgeordneten, mit Ausnahme der Kommunisten, stehend angehört wurde. Als dann der Präsident die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufhob, riefen die Kommunisten einige Minuten lang im Chor: „Amnestie! Amnestie!" Diese Kundgebung bezog sich darauf, daß zwei kommunistische Abgeordnete ihr Mandat vorläufig nicht ausüben können, weil sie wegen politischer Vergehen im Gefängnis sitzen. Die übrigen Abgeordneten schenkten den kommunistischen Schreiern keinerlei Aufmerksamkeit.

In der neuen Sitzung hielt der Präsident die übliche Eröffnungsrede. Die Kammer vertagte sich dann auf Freitag vormittag zur Bestätigung der Wahlergebnisse.

* *

Die nationalistische Fraktion der Republikanischen Union des Abgeordneten Marin hat sich gespalten. Etwa 20 Mitglieder haben unter Führung des früheren Verkehrsministers Pernot beschlossen, eine neue Fraktion zu bilden, die sich wahrscheinlich „Republikanische und Soziale Union" nennen wird.

Kabinett Herriot vor der Bildung

Paris, 2. Juni. (Eigener Funkbericht.)

Die durch den Ausgang der Wahlen hervorgerufene Ministerkrise wird in den nächsten Tagen ohne große Schwierigkeiten gelöst werden, nachdem die Radikalen durch die Beschlüsse ihres Exekutivausschusses ihre Haltung festgelegt haben. Der Präsident der Republik wird am Freitag abend sofort nach der Wahl der neuen Präsidenten der Kammer und des Senats mit den Besprechungen beginnen und man nimmt an, daß er bereits am selben Tage oder Sonnabend früh Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragen wird. Da Herriot bereits jetzt offiziös über die Zusammensetzung des Kabinetts verhandelt, dürfte die neue Regierung schon am Sonntag gebildet sein und sich am Dienstag oder Donnerstag der Kammer vorstellen. Das Kabinett wird, da die Beteiligung der Sozialisten unmöglich geworden ist und die Radikalen in der Entschließung des Exekutivausschusses auch die Zusammenarbeit mit der bisherigen Rechtsmehrheit abgelehnt haben, in der Hauptsache aus Radikalen bestehen. Nur einige Posten werden Sozialrepublikanern und Mitgliedern der Radikalen und Unabhängigen Linken anvertraut werden. Die endgültige Zusammensetzung des Kabinetts dürfte also ungefähr der vor kurzem übermittelten Liste entsprechen, die heute von den meisten Zeitungen von neuem veröffentlicht wird. Einige Schwierigkeiten sollen nach dem „Echo de Paris" nur bei der Wahl des neuen Kriegsministers bestehen. Danach soll Herriot gestern Painlevé das Kriegs- oder das Luftfahrtministerium angeboten haben. Painlevé soll sich für das Kriegsministerium ausgesprochen haben, das aber der Radikale Daladier beansprucht, dem Herriot das Verkehrsministerium anvertrauen will.

Die neue Regierung dürfte wenigstens in der ersten Zeit über eine große Mehrheit verfügen. Das rechte Zentrum wird, obgleich die Radikalen nicht mit ihm in der Regierung zusammenarbeiten wollen, für das Kabinett stimmen, ebenso die Sozialisten, die aus der gestern vom Kongreß einstimmig gebilligten Kundgebung an das Land hervorgeht. Leon Blum hat gestern erklärt: „Wir sind jetzt frei gegenüber dem Kabinett Herriot, wie Herriot gegenüber uns frei ist. Unsere Haltung wird von den Erklärungen und den Taten des Kabinetts abhängen. Unsere Partei hält auf diese Weise an ihrer parlamentarischen Tradition fest".

Hoesch bei Herriot

Paris, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der deutsche Botschafter von Hoesch wurde am Mittwoch vormittag von Herriot zu einer Unterredung empfangen, die 1½ Stunden dauerte. Herriot ließ sich eingehend über die politische Lage in Deutschland und über den deutschen Standpunkt in allen Fragen unterrichten, die Gegenstand der gegenwärtigen und der bevorstehenden internationalen Verhandlungen bilden. Außerdem hatte Herriot Unterredungen mit Painlevé und dem französischen Untergeneralsekretär des Völkerbundes Avenol.

Schwierigkeiten um die Weltwirtschaftskonferenz

London, 1. Juni (Eigener Drahtbericht.)

Die Zustimmung, die der englische Vorschlag zu einer Weltwirtschaftskonferenz in amerikanischen Regierungskreisen gefunden hat, ist durch eine Erklärung Sir John Simons im Unterhaus einigermaßen enttäuscht worden. Nach dieser Erklärung des englischen Außenministers sind die Dinge noch keineswegs so weit gediehen, daß die Abhaltung einer solchen Konferenz, deren Hauptziel die Stabilisierung der Warenpreise wäre, feststünde. Erst recht sind Ort und Zeit ihrer Abhaltung noch völlig ungewiß. Es scheint, daß irgendwo ein Mißverständnis vorgekommen ist, denn wie aus Sir John Simons Worten hervorgeht, hat die englische Regierung geplant, die von vornherein zum Aufgabenkreis der Lausanner Konferenz gehörenden Weltwirtschaftsfragen gewissermaßen als zweiten Teil dieser Konferenz zu behandeln.

In diesem zweiten Teil, der Reparations- und Kriegsschuldenfragen weitgehend ausschließen würde, hoffte man die Teilnahme der Vereinigten Staaten erreichen zu können. Der ausdrückliche Vorschlag einer Londoner Konferenz scheint dagegen von der englischen Regierung nicht gemacht worden zu sein. Sir John Simons Antwort auf die Anfrage des Abgeordneten der Labour-Party Lansbury verriet, daß ein Communiqué aus Washington, das den Konferenzplan bekanntgegeben hätte, die englische Regierung in Verlegenheit versetzt hat. Man sei, so sagte der Außenminister, bisher über formelle Unterhaltungen nicht herausgekommen, und so habe auch kein Anlaß bestanden, andere Regierungen zu befragen. Wenn die Vereinigten Staaten zu jenem zweiten Teil der Lausanner Konferenz keinen Vertreter schicken, so bestehe die Gefahr, daß sich die Arbeitsgebiete der beiden Konferenzen, der Lausanner und der Weltwirtschaftskonferenz, überschneiden, ohne daß dieselben Mächte auf beiden Konferenzen vertreten sind. Der englische Außenminister hat offenbar die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß die Amerikaner sich noch an der Lausanner Konferenz, das heißt, an ihrem zweiten Teil, beteiligen werden. Indessen hält man in politischen Kreisen in London das Zustandekommen einer besonderen Konferenz für wahrscheinlich, spricht aber von einem späteren Datum und zwar im Herbst.

Das bayrische Landtagspräsidium

Der bayrische Landtag wählte am Dienstag mit 120 Stimmen den Präsidenten des alten Landtags, Dr. Stang von der bayrischen Volkspartei ebenfalls zum Präsidenten. 1. Vizepräsident wurde mit 93 Stimmen der Koburger Nazibürgermeister Schwede, 2. Vizepräsident mit 72 Stimmen der Sozialdemokrat Auer. Sozialdemokraten und Nazis hatten bei der Wahl weiße Stimmzettel abgegeben.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Vermischtes

Der Giftkauf

Am Mittwoch wurde im Gubener Giftmordprozeß als Zeugin eine Frau Krüger vernommen. Frau Krüger hatte die der Ermordung ihres achtjährigen Sohnes beschuldigte Frau Ziehm bei jener Fahrt nach Frankfurt a. O. begleitet, bei der das verdächtige chlorsaure Kali gekauft wurde, mit dem der Mord anscheinend begangen worden ist. Die Zeugin berichtete, wie die Angeklagte Ziehm sie wegen des Kalieinkaufs zu einer falschen Aussage veranlassen wollte. Frau Krüger sollte aussagen, daß sie nicht Kali, sondern Alaun besorgt hätte; außerdem sollte die jetzige Zeugin Krüger das Einkaufsdatum um vier Wochen vorverlegen. Frau Ziehm hatte auf eine solche Aussage Wert gelegt, weil sie bei der gerichtlichen Voruntersuchung angegeben hatte, daß sie das Kali, dessen Reste bei einer Haussuchung beschlagnahmt wurden, zum Spülen und Gurgeln verwandt habe. Auch jetzt in der gerichtlichen Hauptverhandlung blieb die angeklagte Frau Ziehm bei dieser Darstellung und meinte schließlich: „Bei so viel Lügen, wie sie hier die Zeugen gegen mich aussagen, kann und will ich mich nicht verteidigen. Die Leute hetzen mich zu Tode, obwohl ich doch keinem Menschen in meinem Leben etwas zu Leide getan habe . . .“ Frau Krüger: „Ich bleibe bei meiner Aussage.“

Eine außergewöhnlich sensationelle Bekundung machte der telegraphisch aus Potsdam zur Verhandlung bestellte Zeuge Kaspar: „Ich war als Soldat im Kriege zur Abdederei des Herrn W. in Potsdam abkommandiert. Ich war auch öfters mit Fräulein Ladewig (der jetzigen Angeklagten Ziehm D. R.) zusammen. Frau Ziehm hat immer sehr häßlich von Frau W., auf die sie wohl eifersüchtig war, gesprochen. Als Fräulein Ladewig eines Tages in meiner Wohnung war, fragte sie mich: Herr Kaspar wollen Sie etwas verdienen? Ich sagte: Jawohl. Da meinte Fräulein Ladewig: Dann könnten sie der Frau W. eins auswischen, aber so, daß sie für immer genug hat. Sie müssen sie abends auf dem Weg von Potsdam nach der Abdederei überfallen. — Ich war sehr empört. Ich sagte zu Fräulein Ladewig, daß sie sich irre. Ich sei nicht der richtige Mann. Und da fragte mich Fräulein Ladewig, ob ich denn nicht einen anderen wüßte . . .“

Gaskatastrophe

In einer Fabrik in Ougró bei Lüttich erlitten elf Arbeiter durch einen Gasausbruch schwere Gasvergiftungen; einer der Verunglückten ist gestorben. Die Katastrophe wird auf das Undichtwerden eines Gaskessels zurückgeführt.

Selbstmord eines spionageverdächtigen Deutschen in Ungarn

Das Blatt „Magyar Orszag“ berichtet über den mysteriösen Selbstmord des ehemaligen Berliner Schiffskapitäns Walter Gaedizke, der vor etwa zwei Jahren in Gesellschaft eines tschechoslowakischen Staatsbürgers namens Dr. Josef Rummel nach Ungarn kam und bei einem Gutsbesitzer Unterkunft fand. Gaedizke und Dr. Rummel wurde die Aufenthaltsbewilligung mehrmals erneuert, doch zuletzt wurde Gaebitzke von den Behörden mitgeteilt, daß er binnen einer bestimmten Frist das Land verlassen müsse. Der ehemalige Kapitän schloß sich darauf am Mittwoch abend in seiner Wohnung ein und wurde seither nicht mehr gesehen; am Freitag fand man ihn mit einem Schuß in der Schläfe tot auf. Neben ihm lag eine Steyrpistole, mit der er den Selbstmord begangen hatte. Es wurde auch ein Abschiedsbrief an seine in Berlin lebende Schwester vorgefunden, der bereits am 20. Juli 1930 geschrieben worden war, und in dem er mitteilte, er wisse nicht, wann die Schwester dieses Schreiben erhalten werde, aber, wenn sie das Schreiben erhalte, sei er bereits tot. Gründe des Selbstmordes gab er nicht an. Dieser Tage ist nun der andere Ausländer Dr. Rummel von der Gendarmerie unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und ins Militärgefängnis nach Fünfkirchen eingeliefert worden. Man nimmt an, daß zwischen der Verhaftung und dem Selbstmord ein Zusammenhang besteht, da sich Gaebitzke zur selben Zeit in seine Wohnung gesperrt hatte, als die Verhaftung seines Freundes erfolgte. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Kongreß der Ozeanflieger

Die Festwoche zu Ehren der nach Rom geladenen internationalen Ozeanflieger ist vorüber. Zwischen Banketten, Bällen, Ehrungen aller Art wurde in Kongreßsitzungen beraten.

Alle, die den Ozean überflogen haben, unter ihnen die Deutschen Köhl, v. Gronau und Zimmer, machten sich gemeinsam die ausgetauschten Erfahrungen zunutze und berieten, ob ein regelmäßiger Flugverkehr im Flugzeug über den Atlantik möglich sei und welche technische Mittel, welche Zeiten die besten dafür seien. Fast alle kamen zu dem Schluß, daß bereits jetzt ein ständiger Flugverkehr zur Wirklichkeit werden könnte. Nur fand die Kommission für den Nordatlantik, daß der Luftweg nach Nordamerika noch großen Schwierigkeiten begegne, so lange nicht Stützpunkte und schwimmende Inseln eingerichtet würden. So lange das nicht der Fall wäre, sei die Nordlinie über Grönland immer noch vorzuziehen. In bezug auf den südlichen Atlantik war die Kommission einstimmig der Meinung, daß der regelmäßige Verkehr im Flugzeug nach den südamerikanischen Ländern sofort möglich und durchführbar sei. Der Luftschiffahrtminister Balbo, der den Vorsitz des Kongresses führte, erklärte, daß Italien schon in nächster Zeit einen ständigen Flugdienst nach Südamerika einzurichten beabsichtige.

Fischerboot gesunken

Der englische Dampfer „Prague“ hat in der Nordsee bei dichtem Nebel ein belgisches Fischerboot gerammt. Das belgische Schiff sank. Vier Seeleute ertranken.

Familien-Anzeigen

Am 1. Juni 1932 verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager unser lieber Sohn, Bräutigam, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Latzel

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Breslau, den 2. Juni 1932
Westendstraße 78

In tiefstem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen nebst Braut.

Beerdigung: Sonnabend, 4. Juni, 1/2 3 Uhr, von der Halle des St. Paulus-Friedhofes, Cosel.

Am Dienstag, den 31. Mai, vormittags 11 Uhr, verstarb unser Arbeitskollege

Karl Kienelt

In seinem 12jährigen Wirken an unserer Seite hat er sich durch sein kollegiales Verhalten ein ehrendes Andenken gesichert.

Die Belegschaft der Metallhütten-Werke Schaefer & Schael A.-G.

Beerdigung: Sonnabend, den 4. Juni, 16 Uhr, von der Halle des Coseler Friedhofes St. Hedwig. 1724

Polier-, Werk- u. Schachtmeisterbund

Am Dienstag, den 31. Mai, verstarb unser langjähriges Mitglied, der **Maurerpolier**

Heinrich Plewa

im Alter von 57 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Bezirksvereins Breslau.

Beerdigung: Freitag, den 3. Juni, 14.30 Uhr, in Goschütz, Kreis Groß Wartenberg.

Am 31. Mai 1932 verstarb nach langem Krankenlager die Frau unseres Vereinskollegen **Fiedler**

Frau Anna Fiedler
geb. Kothe

im Alter von 48 Jahren.

Ihr Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder des Schärpenvereins der Güterabfertigung Breslau-Ost.

Beerdigung: Freitag, den 3. Juni, 14 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Canth. 6405

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am 31. Mai 1932 verstarb unser Mitglied, der Tischler

Paul Kahlert

im Alter von 64 Jahren. 1721

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Freitag, 14 Uhr, St. Paulus, Cosel.

Führung durch das Krematorium

Sonntag, den 5. Juni 1932, 10 Uhr
Eintritt 30 Pfg. Karten erhältlich:
Deutsche Feuerbestattungskasse „Flamme“
Generalvertretung Breslau (Leitung L. Eckenbach)
Tauentzienstr. 59, Ecke Neue Taschenstr. Tel. 206 75
bei deren Vertretungen u. am Eingang zum Krematorium

STADTTHEATER
Donnerstag, 20 bis 22.30
Madame Butterfly
Freitag, 20 bis gegen 23
Der Vogelhändler
Sonnabend, 20 bis geg. 22.30
Der Troubadour

LOBETHEATER
Donnerstag,
Freitag 20.15 bis 22.15
(Schluß der Spielzeit)
Marguerite : 3
Sonnabend u. Sonntag, 20.15
Sonder-Veranstaltung des künstlerischen Personals zu Gunsten des Ferienfonds
Neuinszenierung!
Alt Heidelberg

THALIATHEATER
Donnerstag,
Freitag 20.15 bis 22.15
(Schluß der Spielzeit)
Weekend im Paradies

Zurück
Dr. Liepmann
Weinstr. 37

Suchen Sie Geld?
wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? kostenl. Ausk. durch **Heim. v. Ehrlich**, Breslau, Bockstraße 12.

Günstiges Angebot!
Gebrauchte, nur gute Schneider- und Haushalt-
Nähmaschinen
Singer, Phönix u. a.
20, 35, 50, 65, 70, 85 Mk. usw.
Garantie. **Winzlers**, Mechanikermstr. Gräbschenerstr. 27
Reparaturen gut u. billig

BITTE
bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Druckerei Volkswacht
BRESLAU 2
Flurstraße 4/6
übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.
•
Spezialität:
Massenauflagen
(Rotationsdruck)

Telephon
341 57/8

76 Waggon Wein = 383776 Liter
wurden innerhalb eines Jahres eingeführt durch
Weinhaus Herzberg & Co.

In folgenden Geschäften erfolgt der Verkauf zu billigsten Preisen:
Hauptgeschäft: Höfchenstraße 48
Filialen: Blücherplatz 17-18, Michaelisstraße 5, Leuthenstraße 19, Klosterstraße 64, Selenkestraße 17
Filialen: Frankfurter Straße 105 gegenüber dem Schlachthof, Gneisenauplatz 7
Niederlage: Gräbschener Straße 66

Vom Faß das ganze Liter:

Mosel — Rhein — Pfalz	Das ganze Liter
Oberhardter, zur Bowle	0.70
Dürkheimer, rot	0.85
Godramsteiner 1930er	0.85
Edesheimer Straße 1929er	1.—
Ellenzer Mark 1930er	1.—
Rotwein, span., sehr feurig	1.10

Süße Südweine	Das ganze Liter
Muskateller	1.—
Dessertwein, rot	1.—
Ital. Dessertwein, 22%	1.20
Tarragona	1.—
Malaga, goldgelb	1.20
Samos, vollsüß	1.40
Sherry, mild gezehrt	1.60
Ungarischer Süßwein	1.50
Douro-Portwein, rassig	2.—

Wermut – Kräuter – Heilweine	Das ganze Liter
Wermutwein, deutsch	0.70
Wermutwein, extra stark	0.95
Wermouthwein, italien.	1.20
Kräuterwein	0.80
Gewürzwein	0.80
Pepsinwein, magenstärkend	1.60
Baldrian, gibt Schlaf	1.60

Obstweine	Das ganze Liter
Cyder, süß (Malvino)	0.55
Heidelbeerwein, süß	0.70
Johannisbeerwein, süß	0.70

Fruchtsäfte	Das ganze Liter
Himbeersaft	1.20
Zitronenmost, natur	1.—
Orangeade	1.40

Traubensaft . . p. Flasche 1.10
Obstsekt . . . . . p. Flasche 1.35

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß **ein Liter** ca. 1 u 1/2 Rheinweinflasche füllt. Literflaschen, Korbflaschen und Fässer leihweise.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Festlichkeiten aller Art.

Wer gut und billig kaufen will kommt nach der Schmiedebrücke zum Juni-Verkauf bei
MESSOW & WALDSCHMIDT G. m. b. H. Schmiedebrücke

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54
Heute Donnerstag: **Ball** • Herren u. Damen engagieren!

Packer-Blusen
Kleidung für alle Berufe
für wenig Geld bei
Oskar Dehmel

Bettfedern
kaufen Vertrauenssache streng reell u. preiswert in der Böhmischen Bettfedern-Niederlage
Friedrich-Wilhelm-Straße 45, I. Etg.
Kein Laden! 9521

Pfänder-Versteigerung
Berliner Platz 2
Donnerstag, den 9. Juni 1932, vormittags 9 Uhr
gelbe Scheine bis Nr. 45000
Bietungskaution RM 10.— 1713
Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau G. m. b. H. Schubert.

Lebensbilder
erzählt von Willy Cohn
August Bebel
Mit einem Bildnis. 30 Pfennige.
Buchhandlungen Volkswacht, Breslau.

Für Klischees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht

Kleine Anzeigen
Aus technischen Gründen sind wir gezwungen, einspaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfennige. — fett 6 Pfennige. —

Schülerpult, gr. Küchentisch, Herren- und Jünglingssachen verk. billig Klosterstr. 149, II. l.

Schallplatten billiger!
der renommierten Marken

„Electrola“	statt RM 2.90 nur RM 2.50
	statt RM 4.25 nur RM 4.00
„Odeon“	statt RM 2.80 nur RM 2.50
„Grammophon“	statt RM 2.80 nur RM 2.50
„Grammophon“, braun	statt RM 1.80 nur RM 1.50
„Gloria“	statt RM 1.80 nur RM 1.50
„Columbia“	statt RM 2.90 nur RM 2.50
	statt RM 4.25 nur RM 4.00
„Brunswick“	statt RM 2.90 nur RM 2.50

Sie finden stets eine unübertroffene Auswahl bei
FELIX KAYSER
Ring, Am Rathaus 26 8305
Koffer-Apparate v. billigst.
Marken bis zu den besten Ausführungen

Große Firmen florieren
weil sie inserieren!
Bitte selbst probieren

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Fränckelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H., sämtlich in Breslau

Breslauer Nachrichten

Immer noch das alte Lied

Die „antifaschistische Massenaktion" proklamiert ihren Kampf gegen — die Sozialdemokratie

Die „Volkswacht" berichtete gestern über eine von den kommunistischen Landtagsführern veranstaltete Besprechung mit bürgerlichen Pressevertretern und wies nach einer Aufzählung von Einzelheiten aus dieser Besprechung darauf hin, daß man im Lager der Kommunisten offenbar langsam zur Besinnung zu kommen scheine.

Bis nach Breslau ist diese Besinnung aber erst teilweise vorgedrungen, denn was man gestern abend im Schießwerder bei der neu eingeleiteten „antifaschistischen Massenaktion" erleben konnte, war nicht dazu angetan, unter den Begriff der Besinnung gerechnet zu werden, selbst wenn man in der gegenwärtigen Zeit die Gegensätze innerhalb des Proletariats undiskutiert lassen wollte.

Der erste Redner der nach ihrem Besuch kaum als „Massenaktion" anzusprechenden Versammlung, Reichstagsabgeordneter Karl Becker, sprach noch mäßig, wenngleich er manchen Seitenhieb für die SPD. austeilte. Aber er vertrat immerhin die Auffassung, daß die neue Regierung sich sehr wesentlich von der kommenden unterscheiden würde. Eine solche Auffassung muß ganz naturnotwendig auch bei dem wildesten Kommunisten die bisherige politische Haltung der Sozialdemokratie in ganz anderem Lichte erscheinen lassen, als dies in Anbetracht der Hetze während der Tolerierungszeit der Fall war.

Aber dann kam „unser Führer im Stadtparlament", der „Klassenkämpfer" Brodde. Der sprach über Breslau und seinen Stadthaushalt. Im Kreise seiner Parteigänger gebärdete er sich noch um ein Jota wilder, als man es von ihm aus den Stadtverordnetenversammlungen gewöhnt ist. Seine Rede, die man ohne Uebertreibung als eine einzige Gemeinheit bezeichnen kann, ließ erkennen, daß für seine kommunalpolitische Tätigkeit nur zwei Dinge existieren, die Sozialdemokratie und ihre Rathausfraktion und natürlich der Bürgermeister Mache. Wer als Ortsfremder etwa die Rede Broddes anhörte, der mußte den Eindruck bekommen, als gebe es in Breslau nur einen einzigen Reaktionär, Arbeiterschinder, Unterstützungsräuber, Volksvampir und Großverdiener, eben den Bürgermeister Mache. Eine Rede auf solchem Niveau verbietet von selbst jede Diskussion, denn es war eine einzige Aufpeitschung der niedrigsten Instinkte und es wäre durchaus nicht verwunderlich, wenn sich nach dieser infamen Hetze einige verbitterte Leute aufmachen würden, den Bürgermeister zu suchen, um ihm eins auszuwischen.

Zu dem, was Brodde gegen Mache hetzte, nahm sich die Abrechnung mit dem „kapitalistischen Kreisfechter" und sozialdemokratischen Stadtverordneten Otte, dem „Reichsbannergeneral" Frey und dem Schrebergärtner und „berüchtigten" Volkswachtredakteur Darf direkt harmlos aus, obwohl es Brodde auch bei dieser Hetze schwer geworden wäre, seine Ausführungen mit der Anti-Individualterror-Erklärung der KPD. in Einklang zu bringen.

Langweilig wurde er nur, als er die endlosen Anträge vorlas, die seine Partei in den letzten Stadtverordnetensitzungen gestellt hat, weil das sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Als er pathetisch in die Versammlung schrie: „Arbeiter, sind das eure Forderungen?" da gab es nur einen mageren Bruchteil von dem Beifall, den vorher der erste Redner am Schluß seiner Rede hatte.

Die alten Kapedisten im Stadtparlament, Zylla und Adelt, haben gewiß manchen Angriff gegen die SPD. geführt, aber zu soviel Unflätigkeit haben sie es in den ganzen Jahren ihrer Tätigkeit nicht gebracht. Unserer Partei erwächst gegenüber den Broddeschen Methoden eine Pflicht gegen sich selbst. Sie wird der Rathausfraktion aufgeben müssen, jede, aber auch jede Verhandlung oder Verabredung mit den Kommunistenvertretern im Stadtparlament solange abzulehnen, bis sich Brodde eine andere Tonart angewöhnt hat oder bei den Faschisten gelandet ist, wie der ehemalige „radikale Klassenkämpfer" und Modejünger Alfred Rother, der im Freidenkerverband seine „proletarischen" Gastspiele geben hat und inzwischen bei Hugenberg angekommen ist, wo er mit einer Broschüre unter dem Titel „Hinter roten Gittern" seine Breslauer KPD.-Freunde entlarvt.

Faschistenterror macht sich breit

Große Nazihorde wollte das Büro des Reichsbanners stürmen — Polizeibeamte wurden bedrängt — Ueberfall auf Zeitungsträger der Volkswacht

Seit einigen Tage ist die „aufgelöste" SA. in fieberhafter Tätigkeit, um die Arbeiter zu provozieren. In der Innenstadt schwärmt seit dem Sturz der Regierung das Nazigesindel ganz auffällig herum, pöbelt die Passanten an, die den Horden nicht in weitem Bogen aus dem Wege gehen oder irgend ein den Nazis nicht genehmes Abzeichen tragen.

Gestern stiegen die ersten Aktionen. Als die Horden am Ringe anwuchsen und Polizei eingesetzt wurde, um dem Verkehr Durchgang zu verschaffen, kam es auch dazu, daß eine Kolonne in die Ohlauer Straße abgedrängt wurde, die sich sofort bis an das Haus am Christophorieplatz wälzte, in dem sich die Büros des Reichsbanners befinden.

Mehr als hundert Faschisten stürmten gegen 7 Uhr ohne jeden Anlaß in das Haus hinein und die Treppe hinauf und nur dem Umstand, daß sich zwei Polizeibeamte näherten, war es zu danken, daß die Burschen schnell wieder den Rückzug auf die Straße antraten. Einige untenstehende Nazis hatten der ins Haus eingedrungenen Sturmkolonne nachgerufen, daß die Polizei kommt. Diese Meldung veranlaßte zur schleunigsten Umkehr.

Die Nazi wut richtete sich nun gegen die Polizeibeamten, die in das Reichsbannerbüro gingen, um sich zu erkundigen, ob die Banditen etwa schon eingedrungen waren. Als die Beamten auf die Straße zurückkehrten, wurden sie von der Horde sofort umringt und in der wüstesten Weise beschimpft und angegriffen. Erst als sie die Schußwaffen zogen und entsicherten, konnten sie sich das Verbrechergesindel vom Halse wehren.

Die Beamten hatten inzwischen Zivilpersonen veranlaßt, das Ueberfallkommando zu alarmieren, das auch bald eintraf und die Straße räumte.

Es kam aber immer wieder zu Ansammlungen, bei denen Drohrufe gegen das Reichsbannerbüro ausgestoßen wurden, wie etwa:

„Kommt nur herunter, ihr Lergen!"

Ein zweiter Fall spielte sich mittags gegen 1 Uhr an der Ecke Posener und Hildebrandtstraße ab, wo die Austräger der „Volkswacht" die Zeitungen vom Lieferwagen in Empfang nehmen.

Hier wurde einer unserer Genossen, der sich in Begleitung seines noch in die Schule gehenden Sohnes befand, beim Verlassen des Lokals von einem Faschisten, der am Rinnstein ein Rad mit Hakenkreuzfähnchen hinstellte, ohne Grund und Veranlassung ins Gesicht geschlagen. Einige in der Nähe stehende Helfershelfer stürmten sofort herbei und wollten Hilfsstellung leisten. Nur weil sich sofort noch andere Genossen einfanden und auch Straßenpassanten gegen die Uebergriffe Stellung nahmen, zogen es die Burschen vor, zu verschwinden.

Sie lungern schon seit Tagen um die gleiche Zeit in der Nähe herum und es ist ganz offensichtlich, daß sie einen entsprechenden Plan im Schilde führten. Der Anführer dieser Horde, ein Bursche aus der Posener Straße 9, ist zufälligerweise erkannt worden.

Skandalös ist es, wie die Polizei in ihrem amtlichen Bericht über die Vorfälle bei dem Sturm auf das Reichsbannerbüro informiert. In ein paar mageren Zeilen wird folgendes gesagt:

Zerstreute Ansammlungen

Am Mittwoch, den 1. Juni in den Abendstunden, bildeten sich am Ring und in der Ohlauer Straße verschiedentlich Personenansammlungen. Die Polizei mußte zum Zwecke der Aufrechterhaltung des Verkehrs eingreifen. Es gelang nach kurzer Zeit, den Verkehr wieder in normale Bahnen zu leiten.

Aus diesem Bericht kann tatsächlich jeder herauslesen, was er will. Es wird Zeit, daß derlei Berichtabfassung einmal etwas revidiert wird.

Banken wurden nicht betrogen

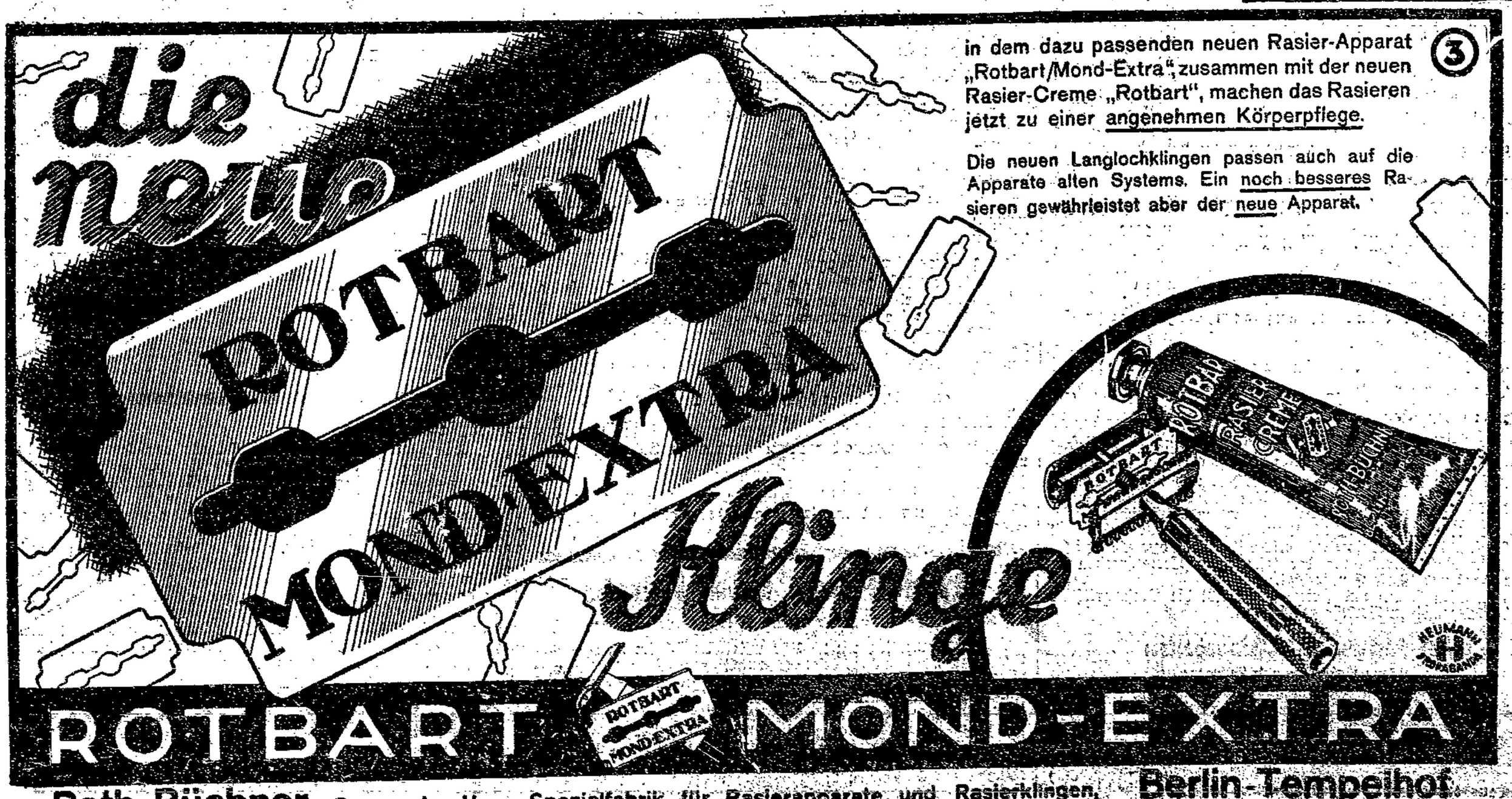
Urteil im Liebrecht-Prozeß — Liebrecht nur wegen Konkursvergehens verurteilt, von allen Betrugsbeschuldigungen freigesprochen

Gestern mittag wurde im Prozeß Liebrecht das Urteil verkündet. Liebrecht wurde in fünf Fällen von der Anklage des Betruges freigesprochen, aber wegen Konkursvergehen unter Versagung mildernder Umstände und Bewährungsfrist zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

rm. Die Urteilsbegründung durch Landgerichtsdirektor Winkler war unstreitig, was man sonst meist nur von den Plädoyers zu sagen pflegt — der Höhepunkt des ganzen Prozesses, denn selten, allzu selten wird ein Urteil in ähnlich umfassender, fesselnder und die Prozeßmaterie erschöpfender Weise dargestellt. Das Urteil geht davon aus, daß sowohl bei den drei besonderen, Liebrecht zur Last gelegten Fällen Carpathia, Holzmann und Goscik, wie auch hinsichtlich der Deutschen und der Commerz-Bank **Betrug nicht nachweisbar** sei. Im Falle Goscik fehle jegliches Tatbestandmerkmal, im Falle Carpathia war die Liebrecht unterstellte Konspiration mit seiner Prokuristin hinsichtlich der Prolongation eines Wechsels und im Falle des Mittelwalder Kaufmanns Holzmann ebenfalls eine beabsichtigte Täuschung durch L. nicht erweisbar. Bei der Deutschen Bank und der Commerz-Bank sah es das Gericht nicht als erwiesen an, daß Liebrecht das Bewußtsein der Vermögensschädigung gehabt habe, da er selbst offenbar nicht annahm, daß die Banken durch seine Kreditnahme geschädigt würden.

Bei dieser Bewertung war die Beurteilung der Persönlichkeit des Angeklagten mit ausschlaggebend, in der das Gericht zwar den ärztlichen Sachverständigen hinsichtlich ihrer Feststellungen über die großsprecherische Selbstüberhebung Liebrechts folgte, nicht aber wie die Verteidigung eine beinahe vollständige Unzurechnungsfähigkeit unterstellte, da L. in anderen Fällen durchaus den Eindruck eines klug, sicher und überlegt disponierenden Kaufmanns erweckte. In einzelnen Geschäften zeigen seine Wahrheitsvorstellungen durchaus keine Planlosigkeit, so daß die zahlenmäßigen Unwahrheiten bei der Bilanzaufstellung nicht auf dieses Konto psychologischer Unzulänglichkeit gebucht werden können und daher **Verurteilung wegen Konkursvergehens** erfolgen mußte.

Hier wich die Urteilsbegründung von den in den Plaidoyers angezogenen Thesen Ahlsbergs über milde Beurteilung von Bilanzvergehen ab. Mit betonter Schärfe erklärte Landgerichtsdirektor Winkler, der Kaufmann, der seine Bücher falsch führt, lügt und ist daher nach § 240 Absatz 1 strafbar. Strafbar sei nach der jetzigen Rechtsprechung des Reichsgerichts auch die Fahrlässigkeit, die das Gericht darin sieht, daß jede Kontrolle und Aufsicht über die mangelhafte Buchführung des L. fehlte. Ueberdies sei bei der Bilanz von 1928, die einzig zur Verurteilung angezogen wurde, von L. auch vorsätzlich gehandelt worden. Ohne jeden Anhaltspunkt wurden falsche Ziffern, so



Vermischtes

Der Giftkauf

Am Mittwoch wurde im Gubener Giftmordprozeß als Zeugin eine Frau Krüger vernommen. Frau Krüger hatte die der Ermordung ihres achtjährigen Sohnes beschuldigte Frau Ziehm bei jener Fahrt nach Frankfurt a. O. begleitet, bei der das verdächtige chlorsaure Kali gekauft wurde, mit dem der Mord anscheinend begangen worden ist. Die Zeugin berichtete, wie die Angeklagte Ziehm sie wegen des Kalieinkaufs zu einer falschen Aussage veranlassen wollte. Frau Krüger sollte aussagen, daß sie nicht Kali, sondern Alaun besorgt hätte; außerdem sollte die jetzige Zeugin Krüger das Einkaufsdatum um vier Wochen vorverlegen. Frau Ziehm hatte auf eine solche Aussage Wert gelegt, weil sie bei der gerichtlichen Voruntersuchung angegeben hatte, daß sie das Kali, dessen Reste bei einer Haussuchung beschlagnahmt wurden, zum Spülen und Gurgeln verwandt habe. Auch jetzt in der gerichtlichen Hauptverhandlung blieb die angeklagte Frau Ziehm bei dieser Darstellung und meinte schließlich: „Bei so viel Lügen, wie sie hier die Zeugen gegen mich aussagen, kann und will ich mich nicht verteidigen. Die Leute hetzen mich zu Tode, obwohl ich doch keinem Menschen in meinem Leben etwas zu Leide getan habe . . ." Frau Krüger: „Ich bleibe bei meiner Aussage."

Eine außergewöhnlich sensationelle Bekundung machte der telegraphisch aus Potsdam zur Verhandlung bestellte Zeuge Kaspar: „Ich war als Soldat im Kriege zur Abdeckerei des Herrn W. in Potsdam abkommandiert. Ich war auch öfters mit Fräulein Ladewig (der jetzigen Angeklagten Ziehm D. R.) zusammen. Frau Ziehm hat immer sehr häßlich von Frau W., auf die sie wohl eifersüchtig war, gesprochen. Als Fräulein Ladewig eines Tages in meiner Wohnung war, fragte sie mich: Herr Kaspar wollen Sie etwas verdienen? Ich sagte: Jawohl. Da meinte Fräulein Ladewig: Dann könnten sie der Frau W. eins auswischen, aber so, daß sie für immer genug hat. Sie müssen sie abends auf dem Weg von Potsdam nach der Abdeckerei überfallen. — Ich war sehr empört. Ich sagte zu Fräulein Ladewig, daß sie sich irre. Ich sei nicht der richtige Mann. Und da fragte mich Fräulein Ladewig, ob ich denn nicht einen anderen wüßte . . ."

Gaskatastrophe

In einer Fabrik in Ougré bei Lüttich erlitten elf Arbeiter durch einen Gasausbruch schwere Gasvergiftungen; einer der Verunglückten ist gestorben. Die Katastrophe wird auf das Undichtwerden eines Gaskessels zurückgeführt.

Selbstmord eines spionageverdächtigen Deutschen in Ungarn

Das Blatt „Magyar Orszag" berichtet über den mysteriösen Selbstmord des ehemaligen Berliner Schiffskapitäns Walter Gaeditzke, der vor etwa zwei Jahren in Gesellschaft eines tschechoslowakischen Staatsbürgers namens Dr. Josef Rummel nach Ungarn kam und bei einem Gutsbesitzer Unterkunft fand. Gaeditzke und Dr. Rummel wurde die Aufenthaltsbewilligung mehrmals erneuert, doch zuletzt wurde Gaeditzke von den Behörden mitgeteilt, daß er binnen einer bestimmten Frist das Land verlassen müsse. Der ehemalige Kapitän schloß sich darauf am Mittwoch abend in seiner Wohnung ein und wurde seither nicht mehr gesehen; am Freitag fand man ihn mit einem Schuß in der Schläfe tot auf. Neben ihm lag eine Steyrpistole, mit der er den Selbstmord begangen hatte. Es wurde auch ein Abschiedsbrief an seine in Berlin lebende Schwester vorgefunden, der bereits am 20. Juli 1930 geschrieben worden war, und in dem er mitteilte, er wisse nicht, wann die Schwester dieses Schreiben erhalten werde, aber, wenn sie das Schreiben erhalte, sei er bereits tot. Gründe des Selbstmordes gab er nicht an. Dieser Tage ist nun der andere Ausländer Dr. Rummel von der Gendarmerie unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und ins Militärgefängnis nach Fünfkirchen eingeliefert worden. Man nimmt an, daß zwischen der Verhaftung und dem Selbstmord ein Zusammenhang besteht, da sich Gaeditzke zur selben Zeit in seine Wohnung gesperrt hatte, als die Verhaftung seines Freundes erfolgte. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Kongreß der Ozeanflieger

Die Festwoche zu Ehren der nach Rom geladenen internationalen Ozeanflieger ist vorüber. Zwischen Banketten, Bällen, Ehrungen aller Art wurde in Kongreßsitzungen beraten.

Alle, die den Ozean überflogen haben, unter ihnen die Deutschen Köhl, v. Gronau und Zimmer, machten sich gemeinsam die ausgetauschten Erfahrungen zunutze und berieten, ob ein regelmäßiger Flugverkehr im Flugzeug über den Atlantik möglich sei und welche technische Mittel, welche Zeiten die besten dafür seien. Fast alle kamen zu dem Schluß, daß bereits jetzt ein ständiger Flugverkehr zur Wirklichkeit werden könnte. Nur fand die Kommission für den Nordatlantik, daß der Luftweg nach Nordamerika noch großen Schwierigkeiten begegne, so lange nicht Stützpunkte und schwimmende Inseln eingerichtet würden. So lange das nicht der Fall wäre, sei die Nordlinie über Grönland immer noch vorzuziehen. In bezug auf den südlichen Atlantik war die Kommission einstimmig der Meinung, daß der regelmäßige Verkehr im Flugzeug nach den südamerikanischen Ländern sofort möglich und durchführbar sei. Der Luftschiffahrtminister Balbo, der den Vorsitz des Kongresses führte, erklärte, daß Italien schon in nächster Zeit einen ständigen Flugdienst nach Südamerika einzurichten beabsichtige.

Fischerboot gesunken

Der englische Dampfer „Braguer" hat in der Nordsee bei dichtem Nebel ein belgisches Fischerboot gerammt. Das belgische Schiff sank. Vier Seeleute ertranken.

Familien-Anzeigen

Am 1. Juni 1932 verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager unser lieber Sohn, Bräutigam, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Latzel

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Breslau, den 2. Juni 1932
Westendstraße 78

In tiefstem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen nebst Braut.

Beerdigung: Sonnabend, 4. Juni, 1/2 3 Uhr, von der Halle des St. Paulus-Friedhofes, Cosel.

Am Dienstag, den 31. Mai, vormittags 11 Uhr, verstarb unser Arbeitskollege

Karl Kienelt

In seinem 12jährigen Wirken an unserer Seite hat er sich durch sein kollegiales Verhalten ein ehrendes Andenken gesichert.

Die Belegschaft der Metallhütten-Werke Schaefer & Schael A.-G.

Beerdigung: Sonnabend, den 4. Juni, 16 Uhr, von der Halle des Coseler Friedhofes St. Hedwig. 1724

Polier-, Werk- u. Schachtmeisterbund

Am Dienstag, den 31. Mai, verstarb unser langjähriges Mitglied, der **Maurerpolier**

Heinrich Plewa

im Alter von 57 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Bezirksvereins Breslau.

Beerdigung: Freitag, den 3. Juni, 14.30 Uhr, in Goschütz, Kreis Groß Wartenberg.

Am 31. Mai 1932 verstarb nach langem Krankenlager die Frau unseres Vereinskollegen **Fiedler**

Frau Anna Fiedler
geb. Kothe

im Alter von 48 Jahren.

Ihr Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder des Schärpenvereins der Güterabfertigung Breslau-Ost.

Beerdigung: Freitag, den 3. Juni, 14 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Canth. 6405

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am 31. Mai 1932 verstarb unser Mitglied, der Tischler

Paul Kahlert

im Alter von 64 Jahren. 1721

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Freitag, 14 Uhr, St. Paulus, Cosel.

Führung durch das Krematorium

Sonntag, den 5. Juni 1932, 10 Uhr
Eintritt 30 Pfg. Karten erhältlich:
Deutsche Feuerbestattungskasse „Flamme"
Generalvertretung Breslau (Leitung E. [illegible])
Tauentzienstr. 59, Ecke Neue Taschenstr. Tel. 206 78
bei deren Vertretungen u. am Eingang zum Krematorium

STADTTHEATER
Donnerstag, 20 bis 22.30
Madame Butterfly
Freitag, 20 bis gegen 23
Der Vogelhändler
Sonnabend, 20 bis geg. 22.30
Der Troubadour

LOBETHEATER
Donnerstag,
Freitag 20.15 bis 22.15
(Schluß der Spielzeit)
Marguerite : 3
Sonnab. u. Sonntag, 20.15
Sonder-Veranstaltung des künstlerischen Personals zu Gunsten des Ferienfonds
Neuinszenierung!
Alt Heidelberg

THALIATHEATER
Donnerstag,
Freitag 20.15 bis 22.15
(Schluß der Spielzeit)
Weekend im Paradies

Zurück
Dr. Liepmann
Weinstr. 37

Suchen Sie Geld?
wie 1, 2. Hyp., Betriebsg. usw.? kostenl. Ausk. durch **Helm. v. Ehrlich**, Breslau, Bockstraße 12.

Günstiges Angebot!
Gebrauchte, nur gute Schneider- und Haushalt-
Nähmaschinen
Singer, Phönix u. a.
20, 35, 50, 65, 78, 85 Mk. usw.
Garantie. **Winziers,**
Mechanikermstr. Gräbschener Str. 27
Reparaturen gut u. billig

BITTE
bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

---

Druckerei Volkswacht
BRESLAU 2
Flurstraße 4/6
übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.
•
Spezialität:
Massenauflagen
(Rotationsdruck)

Telephon
341 57/8

76 Waggon Wein = 383 776 Liter
wurden innerhalb eines Jahres eingeführt durch
Weinhaus Herzberg & Co.

In folgenden Geschäften erfolgt der Verkauf zu billigsten Preisen:
Hauptgeschäft: Höfchenstraße 48

Filialen: Blücherplatz 17-18, Michaelisstraße 3, Leuthenstraße 10, Klosterstraße 64, Selenkestraße 17
Filialen: Frankfurter Straße 105 gegenüber dem Schlachthof, Gneisenauplatz 7
Niederlage: Gräbschener Straße 66

Vom Faß das ganze Liter:

Mosel — Rhein — Pfalz	Das ganze Liter
Oberhardter, zur Bowie	**0.70**
Dürkheimer, rot	**0.85**
Gotramsteiner 1930er	**0.85**
Edesheimer Straße 1929er	**1.—**
Ellenzer Mark 1930er	**1.—**
Rotwein, span., sehr feurig	**1.10**

Süße Südweine	Das ganze Liter
Muskateller	**1.—**
Dessertwein, rot	**1.—**
Ital. Dessertwein, 22%	**1.20**
Tarragona	**1.—**
Malaga, goldgelb	**1.20**
Samos, vollsüß	**1.40**
Sherry, mild gezehrt	**1.60**
Ungarischer Süßwein	**1.50**
Douro-Portwein, rassig	**2.—**

Traubensaft . . p. Flasche **1.10**

Wermut – Kräuter – Heilweine	Das ganze Liter
Wermutwein, deutsch	**0.70**
Wermutwein, extra stark	**0.95**
Wermoutwein, italien.	**1.20**
Kräuterwein	**0.80**
Gewürzwein	**0.80**
Pepsinwein, magenstärkend	**1.60**
Baldrian, gibt Schlaf	**1.60**

Obstweine	Das ganze Liter
Cyder, süß (Malvino)	**0.35**
Heidelbeerwein, süß	**0.70**
Johannisbeerwein, süß	**0.70**

Fruchtsäfte	Das ganze Liter
Himbeersaft	**1.20**
Zitronenmost, natur	**1.—**
Orangeade	**1.40**

Obstsekt . . . . . p. Flasche **1.35**

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß **ein Liter** ca. 1 u 1/2 Rheinweinflasche füllt. Literflaschen, Korbflaschen und Fässer leihweise.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Festlichkeiten aller Art.

Wer gut und billig kaufen will kommt nach der Schmiedebrücke zum Juni-Verkauf bei
MESSOW G. m. b. H. WALDSCHMIDT
Schmiedebrücke

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54
Heute Donnerstag: **Ball** • Herren u. Damen engagieren!

Packer-Blusen
Kleidung für alle Berufe
für wenig Geld bei
Oskar Dehmel

Bettfedern
kaufen Vertrauenssache streng reell u. preiswert in
der Böhmischen Bettfedern-Niederlage
Friedrich-Wilhelm-Straße 45, I. Etg.
Kein Laden! 9521

Pfänder-Versteigerung
Berliner Platz 2
Donnerstag, den 9. Juni 1932, vormittags 9 Uhr
gelbe Scheine bis Nr. 45 000
Bietungskaution RM 10.— 1718
Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau G. m. b. H. Schubert.

Lebensbilder
erzählt von Willy Cohn
August Bebel
Mit einem Bildnis. [illegible] Pfennige.
Buchhandlungen Volkswacht, Breslau.

Für Klischees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht

Kleine Anzeigen
sind [illegible] gelesene einspaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfennige. — fett 4 Pfennige. —

Schülerpult, gr. Küchentisch, Herren- und Jünglingssachen verk. billig Klosterstr. 149, II. l.

Schallplatten billiger!
der renommierten Marken

„Electrola"	statt RM 2.90	**nur RM 2.50**
	statt RM 4.25	**nur RM 4.00**
„Odeon"	statt RM 2.80	**nur RM 2.50**
„Grammophon"	statt RM 2.80	**nur RM 2.50**
„Grammophon", braun	statt RM 1.80	**nur RM 1.50**
„Gloria"	statt RM 1.80	**nur RM 1.50**
„Columbia"	statt RM 2.90	**nur RM 2.50**
	statt RM 4.25	**nur RM 4.00**
„Brunswick"	statt RM 2.90	**nur RM 2.50**

Sie finden stets eine unübertroffene Auswahl bei
FELIX KAYSER
Ring, Am Rathaus 26 8305
Koffer-Apparate v. billigst. Marken bis zu den besten Ausführungen

---

Große Firmen florieren
weil sie inserieren!
Bitte selbst erproben

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Fränckelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau

Breslauer Nachrichten

Immer noch das alte Lied

Die „antifaschistische Massenaktion" proklamiert ihren Kampf gegen — die Sozialdemokratie

Die „Volkswacht" berichtete gestern über eine von den kommunistischen Landtagsführern veranstaltete Besprechung mit bürgerlichen Pressevertretern und wies nach einer Aufzählung von Einzelheiten aus dieser Besprechung darauf hin, daß man im Lager der Kommunisten offenbar langsam zur Besinnung zu kommen scheine.

Bis nach Breslau ist diese Besinnung aber erst teilweise vorgedrungen, denn was man gestern abend im Schießwerder bei der neu eingeleiteten „antifaschistischen Massenaktion" erleben konnte, war nicht dazu angetan, unter den Begriff der Besinnung gerechnet zu werden, selbst wenn man in der gegenwärtigen Zeit die Gegensätze innerhalb des Proletariats undiskutiert lassen wollte.

Der erste Redner der nach ihrem Besuch kaum als „Massenaktion" anzusprechenden Versammlung, Reichstagsabgeordneter Karl Becker, sprach noch mäßig, wenngleich er manchen Seitenhieb für die SPD. austeilte. Aber er vertrat immerhin die Auffassung, daß die neue Regierung sich sehr wesentlich von der kommenden unterscheiden würde. Eine solche Auffassung muß ganz naturnotwendig auch bei dem wildesten Kommunisten die bisherige politische Haltung der Sozialdemokratie in ganz anderem Lichte erscheinen lassen, als dies in Anbetracht der Hetze während der Tolerierungszeit der Fall war.

Aber dann kam „unser Führer im Stadtparlament", der „Klassenkämpfer" Brodde. Der sprach über Breslau und seinen Stadthaushalt. Im Kreise seiner Parteigänger gebärdete er sich noch um ein Jota wilder, als man es von ihm aus den Stadtverordnetenversammlungen gewöhnt ist. Seine Rede, die man ohne Uebertreibung als eine einzige Gemeinheit bezeichnen kann, ließ erkennen, daß für seine kommunalpolitische Tätigkeit nur zwei Dinge existieren, die Sozialdemokratie und ihre Rathausfraktion und natürlich der Bürgermeister Mache. Wer als Ortsfremder etwa die Rede Broddes anhörte, der mußte den Eindruck bekommen, als gebe es in Breslau nur einen einzigen Reaktionär, Arbeiterschinder, Unterstützungsräuber, Volksvampir und Großverdiener, eben den Bürgermeister Mache. Eine Rede auf solchem Niveau verbietet von selbst jede Diskussion, denn es war eine einzige Aufpeitschung der niedrigsten Instinkte und es wäre durchaus nicht verwunderlich, wenn sich nach dieser infamen Hetze einige verbitterte Leute aufmachen würden, den Bürgermeister zu suchen, um ihm eins auszuwischen.

Zu dem, was Brodde gegen Mache hetzte, nahm sich die Abrechnung mit dem „kapitalistischen Kreisfechter" und sozialdemokratischen Stadtverordneten Otte, dem „Reichsbannergeneral" Frey und dem Schrebergärtner und „berüchtigten" Volkswachtredakteur Darf direkt harmlos aus, obwohl es Brodde auch bei dieser Hetze schwer geworden wäre, seine Ausführungen mit der Anti-Individualterror-Erklärung der KPD. in Einklang zu bringen.

Langweilig wurde er nur, als er die endlosen Anträge vorlas, die seine Partei in den letzten Stadtverordnetensitzungen gestellt hat, weil das sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Als er pathetisch in die Versammlung schrie: „Arbeiter, sind das eure Forderungen?" da gab es nur einen mageren Bruchteil von dem Beifall, den vorher der erste Redner am Schluß seiner Rede hatte.

Die alten Kapedisten im Stadtparlament, Zylla und Adelt, haben gewiß manchen Angriff gegen die SPD. geführt, aber zu soviel Unflätigkeit haben sie es in den ganzen Jahren ihrer Tätigkeit nicht gebracht. Unserer Partei erwächst gegenüber den Broddeschen Methoden eine Pflicht gegen sich selbst. Sie wird der Rathausfraktion aufgeben müssen, jede, aber auch jede Verhandlung oder Verabredung mit den Kommunistenvertretern im Stadtparlament solange abzulehnen, bis sich Brodde eine andere Tonart angewöhnt hat oder bei den Faschisten gelandet ist, wie der ehemalige „radikale Klassenkämpfer" und Modejünger Alfred Rother, der im Freidenkerverband seine „proletarischen" Gastspiele geben hat und inzwischen bei Hugenberg angekommen ist, wo er mit einer Broschüre unter dem Titel „Hinter roten Gittern" seine Breslauer KPD.-Freunde entlarvt.

Faschistenterror macht sich breit

Große Naziborde wollte das Büro des Reichsbanners stürmen — Polizeibeamte wurden bedrängt — Ueberfall auf Zeitungsträger der Volkswacht

Seit einigen Tage ist die „aufgelöste" SA. in fieberhafter Tätigkeit, um die Arbeiter zu provozieren. In der Innenstadt schwärmt seit dem Sturz der Regierung das Nazigesindel ganz auffällig herum, pöbelt die Passanten an, die den Horden nicht in weitem Bogen aus dem Wege gehen oder irgend ein den Nazis nicht genehmes Abzeichen tragen.

Gestern stiegen die ersten Aktionen. Als die Horden am Ringe anwuchsen und Polizei eingesetzt wurde, um dem Verkehr Durchgang zu verschaffen, kam es auch dazu, daß eine Kolonne in die Ohlauer Straße abgedrängt wurde, die sich sofort bis an das Haus am Christophorusplatz wälzte, in dem sich die Büros des Reichsbanners befinden.

Mehr als hundert Faschisten stürmten gegen 7 Uhr ohne jeden Anlaß in das Haus hinein und die Treppe hinauf und nur dem Umstand, daß sich zwei Polizeibeamte näherten, war es zu danken, daß die Burschen schnell wieder den Rückzug auf die Straße antraten. Einige unterstehende Nazis hatten der ins Haus eingedrungenen Sturmkolonne nachgerufen, daß die Polizei kommt. Diese Meldung veranlaßte zur schleunigsten Umkehr.

Die Nazimut richtete sich nun gegen die Polizeibeamten, die in das Reichsbannerbüro gingen, um sich zu erkundigen, ob die Banditen etwa schon eingedrungen waren. Als die Beamten auf die Straße zurückkehrten, wurden sie von der Horde sofort umringt und in der wüstesten Weise beschimpft und angegriffen. Erst als sie die Schußwaffen zogen und entsicherten, konnten sie sich das Verbrechergesindel vom Halse wehren.

Die Beamten hatten inzwischen Zivilpersonen veranlaßt, das Ueberfallkommando zu alarmieren, das auch bald eintraf und die Straße räumte.

Es kam aber immer wieder zu Ansammlungen, bei denen Drohrufe gegen das Reichsbannerbüro ausgestoßen wurden, wie etwa:

„Kommt nur herunter, ihr Lergen!"

Ein zweiter Fall spielte sich mittags gegen 1 Uhr an der Ecke Posener und Hildebrandtstraße ab, wo die Austräger der „Volkswacht" die Zeitungen vom Lieferwagen in Empfang nehmen.

Hier wurde einer unserer Genossen, der sich in Begleitung seines noch in die Schule gehenden Sohnes befand, beim Verlassen des Lokals von einem Faschisten, der am Rinnstein ein Rad mit Hakenkreuzfähnchen hinstellte, ohne Grund und Veranlassung ins Gesicht geschlagen. Einige in der Nähe stehende Helfershelfer stürmten sofort herbei und wollten Hilfsstellung leisten. Nur weil sich sofort noch andere Genossen einfanden und auch Straßenpassanten gegen die Uebergriffe Stellung nahmen, zogen es die Burschen vor, zu verschwinden.

Sie lungern schon seit Tagen um die gleiche Zeit in der Nähe herum und es ist ganz offensichtlich, daß sie einen entsprechenden Plan im Schilde führten. Der Anführer dieser Horde, ein Bursche aus der Posener Straße 9, ist zufälligerweise erkannt worden.

Skandalös ist es, wie die Polizei in ihrem amtlichen Bericht über die Vorfälle bei dem Sturm auf das Reichsbannerbüro informiert. In ein paar mageren Zeilen wird folgendes gesagt:

Zerstreute Ansammlungen

Am Mittwoch, den 1. Juni in den Abendstunden, bildeten sich am Ring und in der Ohlauer Straße verschiedentlich Personenansammlungen. Die Polizei mußte zum Zwecke der Aufrechterhaltung des Verkehrs eingreifen. Es gelang nach kurzer Zeit, den Verkehr wieder in normale Bahnen zu leiten.

Aus diesem Bericht kann tatsächlich jeder herauslesen, was er will. Es wird Zeit, daß derlei Berichtabfassung einmal etwas revidiert wird.

Banken wurden nicht betrogen

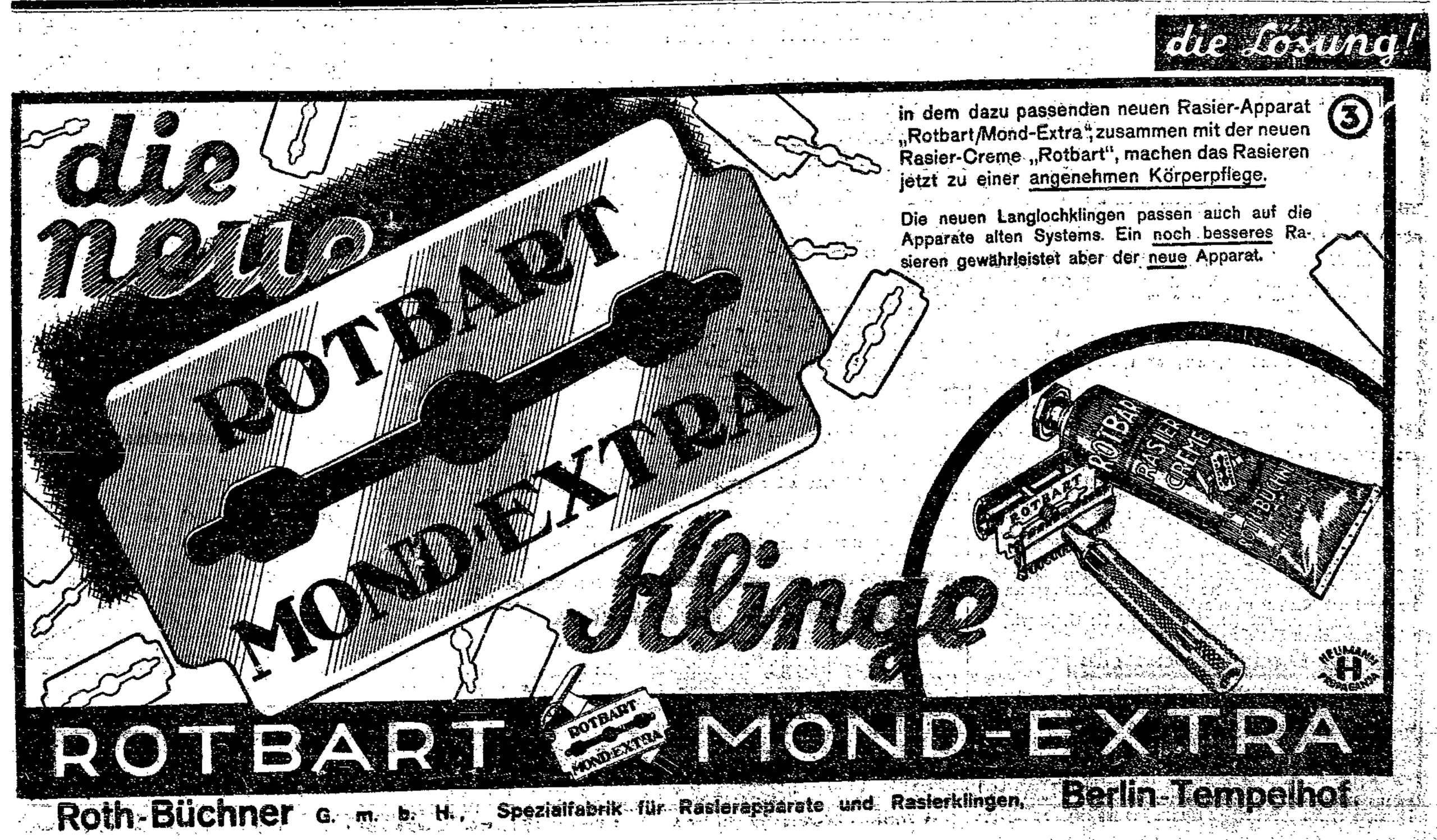
Urteil im Liebrecht-Prozeß — Liebrecht nur wegen Konkursvergehens verurteilt, von allen Betrugsbeschuldigungen freigesprochen

Gestern mittag wurde im Prozeß Liebrecht das Urteil verkündet. Liebrecht wurde in fünf Fällen von der Anklage des Betruges freigesprochen, aber wegen Konkursvergehen unter Versagung mildernder Umstände und Bewährungsfrist zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

rw. Die Urteilsbegründung durch Landgerichtsdirektor Winkler war unstreitig, was man sonst meist nur von den Plädoyers zu sagen pflegt — der Höhepunkt des ganzen Prozesses, denn selten, allzu selten wird ein Urteil in ähnlich umfassender, fesselnder und die Prozeßmaterie erschöpfender Weise dargestellt. Das Urteil geht davon aus, daß sowohl bei den drei besonderen, Liebrecht zur Last gelegten Fällen Carpathia, Holzmann und Goscik, wie auch hinsichtlich der Deutschen und der Commerz-Bank **Betrug nicht nachweisbar** sei. Im Falle Goscik fehle jegliches Tatbestandmerkmal, im Falle Carpathia war die Liebrecht unterstellte Konspiration mit seiner Prokuristin hinsichtlich der Prolongation eines Wechsels und im Falle des Mittelwalder Kaufmanns Holzmann ebenfalls eine beabsichtigte Täuschung durch L. nicht erweisbar. Bei der Deutschen Bank und der Commerz-Bank sah es das Gericht nicht als erwiesen an, daß Liebrecht das Bewußtsein der Vermögensschädigung gehabt habe, da er selbst offenbar nicht annahm, daß die Banken durch seine Kreditnahme geschädigt würden.

Bei dieser Bewertung war die **Beurteilung der Persönlichkeit** des Angeklagten mit ausschlaggebend, in der das Gericht zwar den ärztlichen Sachverständigen hinsichtlich ihrer Feststellungen über die großsprecherische Selbstüberhebung Liebrechts folgte, nicht aber wie die Verteidigung eine beinahe willenlose Unzurechnungsfähigkeit unterstellte, da L. in anderen Fällen durchaus den Eindruck eines klug, sicher und überlegt disponierenden Kaufmanns erweckte. In einzelnen Geschäften zeigen seine Wahrheitsvorstellungen durchaus keine Planlosigkeit, so daß die zahlenmäßigen Unwahrheiten bei der Bilanzaufstellung nicht auf dieses Konto psychologischer Unzulänglichkeit gebucht werden können und daher **Verurteilung wegen Konkursvergehen** erfolgen mußte.

Hier wich die Urteilsbegründung von den in den Plaidoyers angezogenen Thesen Ahlsbergs über milde Beurteilung von Bilanzvergehen ab. Mit betonter Schärfe erklärte Landgerichtsdirektor Winkler, der Kaufmann, der seine Bücher falsch führt, lügt und ist daher nach § 240 Absatz 1 strafbar. Strafbar sei nach der jetzigen Rechtsprechung des Reichsgerichts auch die Fahrlässigkeit, die das Gericht darin sieht, daß jede Kontrolle und Aufsicht über die mangelhafte Buchführung des L. fehlte. Ueberdies sei bei der Bilanz von 1928, die einzig zur Verurteilung angezogen wurde, von L. auch vorsätzlich gehandelt worden. Ohne jeden Anhaltspunkt wurden falsche Ziffern, so



vor allem bei den Kreditoren eingesetzt und das Lager Reisicht auch bei Absetzung aller dem Angeklagten zugute zu haltender Momente um mindestens 270 000 Mark zu hoch eingesetzt worden, wodurch die Absicht, sich einen bewußten Vermögensvorteil zu verschaffen, unwiderleglich zutage trat.

In der äußerst detaillierten Darstellung und Bewertung der Ziffern der Urteilsbegründung wurden allerdings die Schadensberechnungen der Banken erheblich modifiziert, da das Gericht ihnen die Absetzung konjunkturmäßiger Entwertung an der Sicherheit nicht zugesteht. Ueber die vertrauensselige Art der Kredithergabe ohne jede Prüfung der Bilanz wurde allerdings nichts gesagt, diese L. auch nicht als strafmildernd angerechnet. Nur die Bemerkung des Direktors Ullmann zu dem Holztaxator Grocholl, es käme bei der Schätzung des Reisichter Lagers nicht auf 100 000 Mark mehr oder weniger an, wurde als den Angeklagten entlastend beurteilt.

Liebrecht zeigte schon zu Beginn, als die fünf Freisprüche verkündet wurden, starke nervliche Erregung, so daß die Verkündung der auch der Oberlandesgerichtspräsident und der Landgerichtspräsident beiwohnten, für kurze Zeit unterbrochen werden mußte.

Die Erwecker Deutschlands

Ein Nachmittag in der Schweidnitzer Straße. Arbeitsloses Volk prominiert. Nicht arbeitslose Stempelbrüder, sondern bessere Müßiggänger. Viel Hakenkreuze an geschwellten Brüsten, viel gelbe Hosen und Ledergamaschen. Es soll etwas für das Erwachen Deutschlands geschehen. Ein langer Lulatsch, jeder Zoll ein Führer; läuft an der Spitze einer Gruppe, die fast den ganzen Bürgersteig einnimmt. Andere Passanten drücken sich scheu an der Hauswand vorbei, oder begeben sich auf die Fahrbahn. Lulatsch hebt die Hand zum Faschistengruß gegen einen anderen Trupp, und seine Begleiter tun dasselbe. Das wiederholt sich von Zeit zu Zeit. Plötzlich stürmt Lulatsch dahin, als ob vor ihm etwas los wäre; die Begleiter folgen im Laufschritt. Aber es ist nichts los, man hält nach ein paar Schritten im Sturmlauf inne. Wieder einmal Faschistengrüße, dann wieder einmal ein paar Schritte im Sturm. Die Menschen fangen an die Hälfte zu wissen, was da eigentlich vor sich geht. Auf einmal bilden sich große Knäuel, wie bei einer Keilerei. Ein Schutzmann kommt zum fechten sehen, aber es ist nichts. Der Knäuel löst sich von selbst auf und der Schutzmann geht sehen, was dort in jenem anderen Knäuel geschieht. Wieder nichts. Faschistengrüße, Sturmläufe, Knäuelbildung, immer mehr Neugierige kommen zusammen. Und nun geht es los! Lulatsch ruft: „Deutschland!" ein Sprechchor brüllt „Erwache!" Und wieder „Deutschland" und wieder „Erwache". Dann: „Juda" und der Sprechchor „Verrecke". Nachdem so Deutschland mehrmals erwacht und Juda ebenso oft verreckt ist, brüllt Lulatsch: „Hitler!" worauf der Chor in Heilrufe ausbricht.

Arme Geschäftswelt, vor deren Läden sich das Theater abspielt. Kein Mensch betritt einen Laden und wer sich nicht durch den Lärm angezogen fühlt, der meidet die Straße, wo jederzeit Revolver krachen und Messer blitzen können. Nur gut, daß solcher Anschauungsunterricht vom Faschismus am Ende doch mehr Menschen anwidert als anzieht. Man schüttelt den Kopf über solches Treiben, und immer mehr Menschen fangen an die Köpfe zu schütteln.

Sommerurlaubskarten

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt über diese neue Reiseverbilligung zusammenfassend mit:

Die Deutsche Reichsbahn gibt bekanntlich für Erholungs- und Urlaubsreisen, die in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober 1932 fallen, Sommerurlaubskarten mit 20 Prozent Ermäßigung aus. Die Karten werden nur im Reichsbahnbinnenverkehr einschließlich Ostpreußenverkehr und nach und von Bahnhöfen der Privat- und Kleinbahnen in den Verbindungen ausgegeben, für die gewöhnliche Fahrkarten ausgegeben werden können. Die Mindestentfernung beträgt 200 Kilometer vom Abgangs- bis zum Bestimmungsbahnhofe. Die Sommerurlaubskarten gelten zwei Monate vom ersten Geltungstage an gerechnet. Die Geltungsdauer der zwischen dem 16. August und 5. Oktober ausgegebenen Karten endet am 15. Oktober. Die Hinreise muß am ersten, die Rückreise darf frühestens am 11. Geltungstage angetreten werden, und muß spätestens mit Ablauf des letzten Geltungstages der Fahrkarte beendet sein. Fahrtunterbrechung ist auf der Hinfahrt nicht, auf der Rückfahrt dreimal gestattet. Die Karten gelten für Personenzüge. Für Eil-, Schnell-, FD- und FFD-Züge ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Die Karten müssen spätestens fünf Tage vor dem ersten Geltungstage (Reisetag) bei der Fahrkartenausgabe des Abfahrtsbahnhofes oder in den Ausgabestellen des MER gelöst werden. Früher als zehn Tage vor dem ersten Geltungstage kann die Ausgabe der Karten abgelehnt werden. Die Karten sind nicht übertragbar und nur gültig, wenn sie vom Inhaber mit Tinte oder Tintenstift unterschrieben sind. Eine gemeinsame Karte für mehrere Reisende muß von allen Reisenden unterschrieben werden, die Namen von Kindern hat ein Erwachsener einzutragen. Inhaber von Sommerurlaubskarten haben auf Verlangen die Unterschriften zu wiederholen und sich über ihre Person auszuweisen. Wer mit einer Sommerurlaubskarte ohne gültige Unterschrift oder mit unleserlicher oder unvollständiger Unterschrift betroffen wird, wird als Reisender ohne gültigen Fahrausweis behandelt, ebenso wer sich vor dem ersten Tage der Geltungsdauer auf der Reise befindet. Die Eisenbahnverwaltung kann an einzelnen Tagen, z. B. am Ferienbeginn, die Ermäßigung versagen oder die Reisenden auf bestimmte Züge verweisen.

Verkaufszeiten der Großmarkthalle Breslau

in den Monaten Juni, Juli und August 1932

Ab Mittwoch, den 1. Juni 1932, ist die Großmarkthalle an allen Wochentagen für den allgemeinen Verkehr geöffnet:

a) für den Einkauf beim Großhandel von 5 bis 9 Uhr und von 15,30 bis 17,30 Uhr.;
b) für den Einkauf auf dem Erzeugergroßmarkte von 5 bis 8 Uhr;
c) für den Einkauf in der Blumenhalle — von 5 bis 9 Uhr.

Die Fahrzeuge der Marktbeschicker (Großhandel und Erzeuger) werden schon von 3,30 Uhr ab in die Großmarkthallenanlage eingelassen. Die Ausfahrt muß spätestens eine Viertelstunde vor Beginn der Vormittagsverkaufszeit, also um 4,45 Uhr, beendet sein, um eine reibungslose Anfahrt und Aufstellung der Fahrzeuge der Käufer zu gewährleisten und die Entfernung leerer Fahrzeuge der Marktbeschicker aus den Verkaufshallen bis zum Beginn der Verkaufszeit (5 Uhr) zu ermöglichen.

Den Käufern ist der Zutritt zur Großmarkthallenanlage erst bei Beginn der Verkaufszeiten, also erst um 5, bzw. 15,30 Uhr, gestattet. Nach Beendigung der festgesetzten Verkaufszeiten ist jeder Kauf und Verkauf untersagt.

An allen Sonn- und Feiertagen bleibt die Großmarkthalle für den allgemeinen Verkehr geschlossen.

Städtische Straßenarbeiten

Neue Radfahr- und Fußwege

Zur Erleichterung des Radfahrverkehrs sind im April und Mai d. J. weitere Radfahrwege ausgebaut worden, vor allem im besonderen der 0,5 Kilometer lange Radfahrweg am Pohlanowitzer Damm als Zugang zur Siedlung Rosenthal und zum Pohlanowitzer Friedhof und der rund 1 Kilometer lange Radfahrweg vom Hochwasserschutzdamm in Pirscham nach Fauchous durch das Ueberflutungsgebiet der Oder besondere Erwähnung verdienen. Bei beiden Wegen sind zugleich neue Fußwege mit hergestellt worden. Weitere Radfahrwege sind auf der Südseite der Karl-Marx-Straße zwischen dem Anfang der Siedlung Tschansch und der Schule in Groß-Tschansch, sowie auf der Trachenberger Straße in Rosenthal zwischen der Pohlanowitzer Straße und dem Nordende von Rosenthal geschaffen worden.

Von größeren Straßenbauten ist die Herstellung einer neuen Pflasterdecke in einer Länge von rund einem Kilometer auf der Ausfallstraße nach Hundsfeld zwischen der Friedewalder Straße und der Eisenbahnkreuzung zu erwähnen. Damit ist für den Kraftwagenverkehr eine wesentliche Erleichterung geschaffen worden, da der bisherige Zustand der Fahrbahn außerordentlich mangelhaft war. Auch auf dieser Straße werden für die Radfahrer beiderseitig noch Radfahrwege angeordnet, die demnächst fertiggestellt werden. Schließlich ist noch die nördliche Wohnstraße in der Wilhelmshafener Straße zu erwähnen, die auf der Straße zwischen Grimm-Straße und Sterntaler-Weg demnächst fertiggestellt sein wird.

Nottner spricht!

Alles hält sich Dienstag, den 7. Juni frei!

Notstandsmaßnahmen des Breslauer Sozialen Frauendienstes

Gruppe Gemeinnützige alkoholfreie Speiseanstalten während des Winters 1931/32.

Obiger Verein ist bemüht gewesen, im Rahmen der Organisation seiner gemeinnützigen alkoholfreien Gaststätten, der Bevölkerung in diesem Notwinter nach Kräften beizustehen. Die bekannten 1 Mark-Gutscheinhefte, auf die nach eigener Wahl in jeder der in allen Stadtgegenden gelegenen Gaststätten vier Mahlzeiten zu 30 Pf. die Portion verabfolgt wurden, hatten große Verbreitung gefunden. 26 000 Portionen sind bis 31. März 1932 ausgegeben worden. Die besondere Hilfsaktion der Gruppe bestand in einem Zuschuß von 5 Pfg. für jedes Mittagbrot. Vereinigungen, Firmen und Einzelpersonen erwarben Gutscheine zur Weitergabe an Minderbemittelte oder stellten sie der Geschäftsleitung der Gruppe für Bedürftige zur Verfügung.

Weitere Notstandsmaßnahmen sind mit Erfolg eingerichtet worden, und zwar die Ausgabe eines Gerichtes mit Fleischbeilage für 18 Pfennige. Die Ausgabe dieses Essens erfolgte in der früheren Städtischen Wärmehalle am Neumarkt. Das Essen konnte abgeholt oder auch dort verzehrt werden. Wochentags wie Sonntag nahmen ca. 300 Personen täglich dies billige Mittagbrot ein. Um einem offensichtlichen Bedürfnis nachzukommen, wird auch in der neu eröffneten Gaststätte Friedrich Wilhelmstraße 35 und in der Wärmehalle am Trebnitzer Platz dieses 18-Pfennig-Essen von 11 bis 12 Uhr an nur abholende Verbraucher ausgegeben.

Mit dem 1. April ist die Kinderspeisung in der Gaststätte am Hatzfeldweg eingestellt worden, die während der vier Wintermonate 12 Kindern aus verschiedenen Volksschulen, nach Vorschlag der Rektoren, geboten worden ist. Einen Anteil an diesem Hilfswerk haben die Damen des Altersheims am Hatzfeldweg mit ihrer Sammlung für hilfsbedürftige Kinder gehabt.

Eine sehr willkommene Spende der Breslauer Molkerei, in Gestalt von 40 Litern Kakaotrunk täglich und 80 Brötchen von seiten der Bäckerinnung sowie der Lieferanten der Gruppe ermöglichten die Ausgabe nahrhaften und von den 80 Kindern sehr geschätzten Frühstücks in der früheren Gaststätte Hildebrandstraße Nr. 28. Dieses Frühstück wurde während 2¼ Monaten gewährt.

In Rücksicht auf die Einschränkung der Ausgaben, zu der heute weitest Kreise gezwungen sind, wurden die Preise in den Gaststätten erheblich ermäßigt; das Mittagessen kostet im Abonnement 40, 55 und 70 Pfennige. Einzelessen stellen sich etwas teurer. Zu betonen ist, daß dem Personal das Annehmen von Trinkgeld untersagt ist.

Die in den Gaststätten Reuschestraße 45, Hirschstraße 21 und Gabitzstraße 79/81 eingeführte Diätkost für Magen-, Nieren-, Gicht- und Zuckerkranke, die unter Aufsicht einer Aerztin steht, wird zum Preise von 0,80 bis 1 Mk. abgegeben. Das Essen kann auch abgeholt werden.

Die gemeinnützigen alkoholfreien Gaststätten

Reuschestraße 45 I,
Alexanderstr. 5,
Gabitzstr. 79/81,
Hirschstr. 21,
Friedrich-Wilhelm-Straße 35,
Neumarkt 12,
Matthiasstr. 94,
Trebnitzer Platz,

sind von früh 8 Uhr an geöffnet. Sie bieten einen behaglichen Aufenthalt. Zeitungen aller Richtungen liegen aus.

Blumentag für Blinden. Wie von dieser Stelle bereits mitgeteilt, findet am kommenden Sonntag, den 5. Juni, ein Blumentag zu Gunsten in Not geratener Blinden statt. Da zu der Sammlung nur Personen über 18 Jahre herangezogen werden dürfen, fehlt es uns immer noch an der genügenden Zahl von Sammlerinnen und Sammlern, um Groß-Breslau möglichst in vollem Umfange belegen zu können. Daher ergeht an alte und damit der herzliche Appell: Bringen Sie für unsere blinden Mitbürger gern das kleine Opfer, indem Sie sich an unserem Blumentag als Sammlerin oder Sammler dem Liebeswerk gern und bereitwillig zur Verfügung stellen und lassen Sie sich noch heute mündlich in der hiesigen Geschäftsstelle des Blumentages für Groß-Breslau und Umgegend, Karl Kraske, Matthiasstraße 77, Fernruf 44291, auf ausliegenden Listen eintragen.

Die Breslauer Bevölkerung,

die sich Ende März 1932 auf 515 783 Einwohner gestellt hatte, betrug Ende April 1932 nach der „Fortschreibung" (zum Anfangsbestand werden die Geborenen und Zugezogenen hinzugezählt, während die Gestorbenen und Fortgezogenen davon abgerechnet werden) des Städtischen Statistischen Amtes 516 442. Geborene wurden 617, Gestorbene 672 gemeldet, mithin ergibt sich ein Ueberschuß an Gestorbenen von 55. Die Zahl der Zugezogenen belief sich auf 5443, die der Fortgezogenen auf 4529, woraus sich ein Wanderungsgewinn von 914 errechnet. Unter Berücksichtigung des Ueberschusses der Sterbefälle über die Geburten ergibt sich eine Zunahme der Bevölkerung gegen Ende März 1932 um 859 Köpfe.

Breslauer Schwerhörigenverein e. V. Am 7. Juni um 19 Uhr: Vereinsabend im Gartenhause der Taubstummenanstalt, Sternstraße.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Am Donnerstag um 20 Uhr unterhält sich im Viergespräch Dr. Hans Hermann Adler, der Feuilletonredakteur der „Schlesischen Zeitung", Herbert Ihring, der bekannte Berliner Kritiker, Intendant Paul Barnay und Intendant Dr. Georg Hartmann über „Grenzlandnot — Grenzlandtheater". — Am Freitag um 17,30 Uhr wird der literarisch interessierte Arbeiterhörer der Dichterstunde mit Eberhard Kuhlmann zuhören. Die einleitenden Worte spricht Dr. Wilhelm Krämer. Um 21,10 Uhr findet ein Konzert der Schlesischen Philharmonie unter Leitung von Ernst Hoffmann statt, in dem ausschließlich Werke amerikanischer Tonsetzer gespielt werden.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167–170
Telefon Nummern 59060—59061
Geöffnet, außer Sonnabend von 8—1 und 4—7 Uhr

Distriktsführer. Morgen Freitag ab Mittag Karten für Kuttner-Kundgebung im Parteisekretariat.

Distrikt 36. Sonnabend, den 4. Juni, 20 Uhr, bei Grocholl, Friedewalder Straße, Distriktversammlung.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Nahrungsmittelarbeiterjugend. Heute um 19½ Uhr im Jugendheim des Gewerkschaftshauses Heimabend. Gewerkschaftsfragen. Kommt alle zu diesem Abend und bringt eure neuen Lehrkollegen mit.

Monistische Jugend

Heim 2 (Friedrich-Wilhelm-Straße). Heute ½20 Uhr ist alles am Heim. Wir verbringen den Abend im Freien. Bei schlechtem Wetter im Heim Arbeitsgemeinschaft.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Erweiterter Vorstand. Mittwoch, 8. Juni, 20 Uhr, wichtige Sitzung im Zimmer 17, Gewerkschaftshaus.

Zentrale Elternversammlung. Donnerstag, 9. Juni, 20 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. Genosse Hugo Müller-Striegau spricht über „Zeltlager 1932".

Bewegungschorkursus findet nicht vom 6. bis 8. Juni, sondern am 12., 13. und 14. Juni statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Nord. Dienstag 20 Uhr sind sämtliche Funktionäre der Abteilung Nord in der Turnhalle Fürstenschule.

Jungbanner Süd (Frank). Morgen 18,30 Uhr im Büro Funktionärversammlung. Zu erscheinen haben Bannerführer, Bannerführergehilfen, Kassierer, Jug- und Gruppenführer und deren Vertreter.

Jungbanner West (Blum). Heute 20 Uhr findet in der Anderssenturnhalle eine außerordentliche Versammlung.

Spielgruppe. Heute üben wir im Jugendheim.

Vereinskalender

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau

Versammlungskalender für Juni 1932:

Fachgruppe der Maler: Sonnabend, den 4. Juni, 19½ Uhr, Zimmer 9.
Fachgruppe der Beton- und Kunststeinarbeiter: Sonnabend, den 11. Juni, 19½ Uhr, Zimmer 9.
Fachgruppe der Fliesenleger: Sonnabend, den 11. Juni, 19½ Uhr, Zimmer 10.
Fachgruppe der Maurer: Dienstag, den 14. Juni, 19½ Uhr, kleiner Saal.
Fachgruppe der Hilfsarbeiter: Mittwoch, den 15. Juni, 19½ Uhr, kleiner Saal.
Delegierte: Donnerstag, den 16. Juni, 19½ Uhr, Zimmer 9.
Fachgruppe der Stukkateure: Sonnabend, den 18. Juni, 19½ Uhr, Zimmer 9.
Fachgruppe der Ofensetzer und deren Hilfsarbeiter: Dienstag, den 21. Juni, 19½ Uhr, Zimmer 9.
Fachgruppe der Bauwerkmeister: Sonnabend, den 25. Juni, 19½ Uhr, Zimmer 17.
Fachgruppe der Dachdecker: Sonnabend, den 25. Juni, 19½ Uhr, Zimmer 10.
Fachgruppe der Glaser: Sonnabend, den 25. Juni, 19½ Uhr, Zimmer 5.
Fachgruppe der Glaser: Mittwoch, den 29. Juni, 19½ Uhr, Zimmer 17.

Mitgliedsbuch weist aus; ohne dasselbe kein Zutritt.

Die Ortsverwaltung.

Amtlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Nachdem das Störungszentrum 27 M unter Energieabnahme nach Polen abgezogen ist, beginnt sich über Mitteleuropa die Lage zu beruhigen. Nur vereinzelt kommt es noch zu leichten Schauerniederschlägen. Die Temperaturen beginnen tagsüber wieder etwas anzusteigen.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:

Bei nördlichen Winden wolkiges, nur zeitweise aufheiterndes, kühles Wetter, vereinzelt noch leichte Schauer, tagsüber geringe Temperaturzunahme.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Frischer Nordwest, wechselnd bewölkt, vereinzelt noch Schauer, etwas milder.

Sonnenaufgang: 3,42 Uhr — Sonnenuntergang: 20,14 Uhr.

Wasserstand

	2.6.	1.6.		2.6.	1.6.
Ratibor	1.22	1.08	Kansern (Unter-Pegel)	2.28	2.02
Neisse (Stadt)	−0.30	0.40	Dyhernfurth	1.60	1.47
Neißemünd (Unt.-Pegel)	1.64	1.62	Abflußmenge sekundlich	93	86
Brieg (Malzenkran)	2.08	2.16	Fürstenberg vom 1. 6.	0.41	
Trebchen	0.64	1.06	Wasserwärme + 16,0.		

Hilfe für die Blinden

Wie bereits von dieser Stelle aus veröffentlicht wurde, findet am Sonntag, den 5. Juni mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien ein Blumentag zugunsten in Not geratener Blinden statt. Die Blumentagsleitung teilt uns heute mit, daß es ihr noch immer an einer ausreichenden Zahl von Sammlerinnen und Sammlern fehlt. Wir rufen daher erneut zu tätiger Mithilfe für unsere blinden Mitbürger auf! Laut Verfügung des Herrn Oberpräsidenten und der Polizei dürfen zur Ausübung der Sammlung nur Personen hinzugezogen werden, welche das 18. Lebensjahr vollendet haben. Anmeldungen von Sammlerinnen und Sammlern nimmt jederzeit entgegen die Geschäftsstelle des Blumentages für Groß-Breslau und Umgegend, Karl Kraske, Breslau 10, Matthiasstraße 77, Fernruf 44291.

Hand- und Kopfarbeiter!

Vergeßt nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben!

Neue Naturfreundehäuser

Das segensreiche Wirken der Naturfreunde, für das schaffende [Vo]lk Ferienheime und Wanderherbergen zu errichten, konnte auch [dur]ch die allgemeine Krise nicht gehemmt werden. Mit seltener [Be]geisterung und unermüdlichem Tatendrang wurden in der [letz]ten Zeit weitere Naturfreundehäuser errichtet, die zum Pfingst[fest] ihre Weihe erhalten.

Die Solinger Naturfreunde errichteten auf dem an [der] Wupper liegenden Pfaffenberg an Stelle des bisherigen [ver]scheidenen Heimes ein neues Haus, das am Himmelfahrtstag [se]ine Weihe erhielt. Aus nah und fern hatten sich zahlreiche [N]aturfreunde und Gäste eingefunden, um der festlichen Eröffnung [des] neuen Heimes beizuwohnen. Reichstagsabgeordneter Carl [Se]ered-Bielefeld wies in seiner kraftvollen Weiherede darauf hin, [w]ie in einer Zeit, in der Irrsinn durch alle Gassen heult, die [N]aturfreunde neue Naturfreundehäuser bauen und dadurch er[ne]ut beweisen, was organisierte Selbsthilfe schaffen kann. Bürger[me]ister Brisch der Stadt Solingen sprach Worte der Anerkennung [fü]r die Leistungen der Naturfreunde und Organisationsvertreter [üb]ermittelten herzliche Grüße und Wünsche. An die festliche Er[öff]nung schloß sich ein fröhliches Leben und Treiben, das von [fest]licher Festesfreude zeugte, an.

Im Lahntal bei Villmar a. d. Lahn hat der Gau [M]ittelrhein-Main unter großen Opfern ein Ferienheim [er]richtet, das am 1. Pfingstfeiertag seine Weihe erhalten wird.

Die Ortsgruppe Osnabrück hat ihr in schönen Laub- [un]d Nadelwäldern bei Vierthe im Wiehengebirge [lie]gendes Haus ebenfalls seiner Vollendung entgegengeführt und [zu] Pfingsten zur Weihefeier eingeladen, um die Uebergabe des [un]ter vielen Opfern und Mühen entstandenen Hauses festlich zu [be]gehen.

Im grünen Spessart hat die Ortsgruppe [As]chaffenburg hoch auf der Weickertswiese zwischen Lohr [un]d Heigenbrücken ein Wanderheim errichtet, das am 1. Pfingst[fei]ertag die nordbayrischen Naturfreunde zu froher Weihefeier [ve]reinen wird.

Einen Stützpunkt für das Wasserwandern hat [de]r Odenwaldbezirk der Naturfreunde auf dem Kühkopf [be]i Stockstadt am Altrhein errichtet, der künftig den Rhein[wan]derern eine gastliche Stätte sein wird. Auch die Eröffnung [die]ses Bootshauses wird an Pfingsten festlich begangen.

So schaffen die Naturfreunde unermüdlich für das werk[tät]ige Volk neue Stätten der Erholung und der Freude nach der [Al]ltags Last und Sorgen. Noch größere Aufgaben stehen bevor, [die] aber nur zu lösen sind, wenn die Naturfreunde auch von der [bre]iten Masse des Volkes entsprechend unterstützt werden.

Ein ausführliches Verzeichnes sämtlicher Naturfreunde[häu]ser ist gegen Einsendung von 1 Mark vom Naturfreunde[ver]lag Nürnberg-W., Sündersbühlstraße 5, zu beziehen; ein [Bil]dprospekt „Naturfreunde-Ferienheime" wird kostenlos geliefert.

Naturfreunde-Ferienheime laden zum Besuch

Wenn nach eines Jahres Last und Sorgen die Ferienzeit [wie]der naht, dann sehnt sich jeder hinaus aus seinen vier [Wä]nden, hinaus aus den Straßen des Alltags, fort [vo]n den Stätten zermürbender Arbeit. Man möchte wieder [ei]nmal vom Zwang des Arbeitsjoches aufatmen können und wünscht [sich] hinaus in die befreiende Weite und Ruhe der [Na]tur.

Jeder Arbeitsmensch hat das Bedürfnis, wenigstens einmal, [we]nn auch nur für kurze Zeit, ausgespannt zu sein, sich körper[lich] und geistig zu erholen, um für den Kampf ums Dasein neue [Kr]äfte zu schöpfen.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde" hat für das werk[tät]ige Volk die dazu nötigen Stätten der Erholung geschaffen. [Die] Naturfreundehäuser sind durch die hingebende und [op]ferbereite Tätigkeit der Naturfreunde entstanden. In allen [deu]tschen Landschaftsgebieten, im Flachland ebenso wie in den [Mitt]elgebirgen und im Hochgebirge stehen diese Zeugen der [ge]genseitigen Hilfe und der Schaffenskraft der Naturfreunde. [Nic]ht für die Mitglieder des Vereins allein, sondern für das [gesa]mte werktätige Volk haben die Naturfreunde diese Stätten [der] Erholung geschaffen. Ursprünglich nur als Wanderheime [geda]cht, sind zahlreiche Naturfreundehäuser im letzten Jahrzehnt [zu] Ferienheimen ausgebaut worden. Darüber hinaus sind große [Fer]iens eingerichtete Ferien- und Erholungs[he]ime gebaut worden mit allen Annehmlichkeiten und Bequem[lich]keiten für den Ferienaufenthalt. Die großen Heime sind be[wir]tschaftet, um auch der vielgeplagten Hausfrau Ferien vom [Kü]chenherd zu ermöglichen. Die Preise für Unterkunft und Ver[pfle]gung sind dem schmalen Geldbeutel des einfachen Mannes [an]gepaßt. Außerdem stehen aber auch Heime mit Selbstkocher[ge]legenheit in großer Zahl zur Verfügung, in denen für ganz [wen]ig Geld ein angenehmer Ferienaufenthalt möglich ist.

Die Reichsleitung der Naturfreunde brachte [so]eben einen Prospekt heraus, der auf die vielen [Mö]glichkeiten zur Verbringung der Ferien in Naturfreunde[hä]usern hinweist. Auf 20 Seiten gibt der prächtige Prospekt [Ein]blick in das bestehende Werk der Naturfreunde und [in] einen Teil der als Ferienheime bestens geeigneten Natur[fre]undehäuser, die von der breiten Masse des werktätigen Volkes [noc]h mehr als bisher benutzt werden sollten. Den Bildern sind [An]gaben beigegeben über Lage und Einrichtung der [Hei]me, über Nächtigungs- und Pensionspreise u. a. [Int]eressenten erhalten den Prospekt bei allen Ortsgruppen [kost]enlos. Auf Anforderung erfolgt kostenlose Zusendung [auc]h von der Reichsleitung des T. V. „Die Naturfreunde", [Nü]rnberg W., Sünderbühlstraße 5.

Bundeskindertag der Radfahrer am 5. Juni 1932

Zum ersten Male veranstaltet der Arbeiter-Rad- und Kraft[fah]rer-Bund „Solidarität" am 5. Juni in ganz Deutschland [Kin]dertage. Gleichzeitig an 240 Orten sind 60 000 Jugendliche [und] 15 000 Kinder aufgerufen, um für unseren Bund zu demon[stri]eren. Dieser Kindertag soll Zeugnis ablegen von der mühe[vol]len Arbeit der Jugendleiter und Helfer, die bemüht sind, der [Jug]end in gemeinsamer Arbeit in diesem wirtschaftlichen Chaos [ein]en Halt zu geben und sie mit den Zielen der Arbeiterbewegung [ver]traut zu machen. Durch Sport, Spiel und Wanderung wollen [wir] die Jugend körperlich zu kräftigen und gesunden Menschen [ma]chen, die eine Voraussetzung mit bedeuten für den sozialen [Me]nschen, für die kommende sozialistische Gesellschaft. Aber noch [steh]en Millionen werktätiger Radfahrer und viele hunderttausend [jug]endlicher Radler abseits von uns. Sie in unsere Bewegung [einz]ureihen, soll auch durch den Kindertag bezweckt werden. Für [den] Bezirk 1 findet der Kindertag in Breslau-Rathen statt. Alle [Tei]lnehmer müssen bis 9 Uhr eingetroffen sein. Aus dem Pro[gra]mm sei erwähnt: Reigen-, Kunst- und Geschicklichkeitsfahren [der] Kinder und Jugendlichen, Sprechchor u. a. m. Der Bezirks[jug]endausschuß ruft die gesamten Arbeiter-Radfahrer auf, an [de]m Treffen teilzunehmen, um so den Kindertag zu einer [mac]htvollen Kundgebung für unsere Idee und unseren Bund zu [ges]talten. Um jedem Radfahrer in dieser schweren wirtschaftlichen [Ze]it den Beitritt zu ermöglichen, wird im Werbemonat Juni [kei]n Eintrittsgeld erhoben; es ist nur ein Vierteljahresbeitrag zu [zahl]en. Werktätige Radler! Benützt diese günstige Gelegenheit, [um] euch einzureihen in die größte Radsport-Organisation, den [Arb]eiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität".

Rast 1932

Jugendgenossen! Am Rastsonnabend findet im Naturtheater [ein]e große Jugendveranstaltung der Sportler statt. Zur Durch[füh]rung brauchen wir euch alle. Haltet euch Sonnabend abend, [den] 4. Juni, frei. Nähere Mitteilungen folgen.

Fußball

Gesellschaftsspiele am 5. Juni.

9,00 Uhr:	JdA. I — Alemannia I, Stadion. 151.
16,30 Uhr:	Tasmania I — Oswitz I, Riemannshöhe. 95.
9,30 Uhr:	Rothsürben III — Domslau III, Rothsürben. 139.
15,00 Uhr:	Tasmania II — Stern II, Riemannshöhe. VfB.
8,30 Uhr:	FSV. IV — 1924 III, Bebelpark. West.

Jugend- und Schülermannschaften.

10,00 Uhr:	FSV. I — West I, Bebelpark. 1924.
14,00 Uhr:	Oswitz I — West 2. Jgd., Oswitz. Wacker.
11,00 Uhr:	FSV. 1. Schü. — Herold 1. Schü., Bebelp. Verein.
10,00 Uhr:	Diana 1. Schü. — Kawallen 1. Schü., Steine. Verein.

Berichtigungen. Die Spiele Fr. Sportfr. I und II gegen FSV. I und II zur selben Zeit auf dem Rotweiß-Platz, Westpark. Fr. Sportfr. III — FSV. III, 13,30 Uhr, Rotweiß-Platz. Spiel Eintracht III — Einigkeit III, 10,00 Uhr. Spiel VfL. III gegen Trebnitz III, 10,00 Uhr, Gandau. Die Serienspiele Rotweiß I und II — Trebnitz I und II bereits vormittags, Rotweiß-Platz. Die 1. Mannschaften 10,30 Uhr, die 2. Mannschaften 8,45 Uhr. Rothsürben II spielt gegen Jannowitz I um 15,30 Uhr, Schiri 104. Jugendspiel West 1. Jgd. — 1921 1. Jgd. fällt aus. Spiel 1924 I gegen Einheit I leitet Schiri 16. Spiel Pfeil I — Wratislawia I leitet Schiri 16. Die Spiele Sil.-Kick. I und II — Sparta I und II steigen zur selben Zeit auf dem Askania-Pl., Ofener Str.

Bezirkskassierer. Folgende Vereine bis 13. Juni Bezirksrechnung begleichen, sonst Spielverbot: Bernstadt, Tasmania, Pfeil, Askania, Einheit, Rapid, Wratislawia, Sparta, 1921, Stern, VfR., Kawallen, Goldschmieden, Masselwitz, Falke, Oswitz, Einigkeit, Gr.-Nädlitz, Kanth, Kobermitz, Militsch, Strehlen.

Bezirksvorstand. 6. Juni, 21 Uhr, Vereinsvorstände von 1931 und Sturm mit Unterlagen betr. Kassenhäuschen beim Bezirksvorstand.

Arbeitsausschuß. VfL. 1. Jgd. ist von der Serie zurückgezogen; die Spiele fallen aus.

Alemannia-Ransern. 3. Juni, 20 Uhr, Vollversammlung bei Seel.

Sportklub Herrnprotsch. 3. Juni, 20 Uhr, Vollversammlung bei Maskos.

ASV. Kanth. 4. Juni, 20 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung.

VfR. Herrmannsdorf. 3. Juni, 20 Uhr, Vollversammlung bei Gasde.

VfR. 1921. 17. Juni, 20 Uhr, Vollversammlung bei Mosch, Herderstraße 17.

3. Frauen- und 6. Männer-Abteilung, Jugend! 4. Juni Wanderung nach Peiskerwitz.

Arbeiter-Sportkartell Breslau e. V. Alle Jugendgenossen der Kartellvereine am 4. Juni. 20 Uhr, nach dem Handballspiel auf dem Sportplatz.

Freie Turnerschaft Breslau E.V.

Frauen-Freiübungen! Donnerstag, den 9. Juni, Turnhalle Steinstraße, Gruppe Ost und Süd vom 19 bis 20,15 Uhr, Gruppe Nord und West von 20,15 bis 21,30 Uhr. Wir bitten alle Funktionäre und jedes einzelne Mitglied für Pünktlichkeit Sorge zu tragen und jede Störung zu vermeiden. Es darf keine Abteilung und kein Uebungsleiter fehlen.

Das Stadtamt für Leibesübungen teilt uns mit, daß der Sportplatz Koseler Wald und der Sportplatz Oswitz voraussichtlich erst am 25. Juni wieder spielfähig sein wird.

Gesellschaftsspiele 4. Juni: 16,45 Uhr: VfL. 1. Schüler geg. FSV. 1. Schüler, Gandau, Verein. **Serienspiel 5. Juni:** 17,30 Uhr: Rothsürben I — Domslau I, Rothsürben. 93.

Freie Turnerschaft Breslau-Dtsch.-Lissa. Monatsversammlung am Sonnabend, den 4. Juni, 20 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: Rast in Deutsch-Lissa und Breslau.

WERTHEIM

Breslau **Tauentzienplatz**

Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat! Leicht verderbliche Lebensmittel werden nicht zugesandt.

Frisches Fleisch

Schweinebauch . . Pfund	0.35
Schweineschulter . Pfund	0.52
Kalbskamm . . Pfund	0.44
Kalbsbrust u. -Rück. Pfd.	0.48
Mastochsensuppenfleisch Pfund	0.48
Mastochsenbrust . Pfund	0.58

Käse u. Fette

Romadour . . . . . Stück	0.10
Edamer . . . . . . Pfund	0.52
Harzer Käse . 3 Pfd.-Kiste	0.72
Margarine, Kokosfett Pfd.	0.32
Amerik. Schmalz . Pfund	0.36
Griebenschmalz . . Pfund	0.52

Konserven

Karotten geschnitten . . 1/1 Dose	0.30
Schnittbohnen Salzware. 1/1 Dose	0.35
Frischobst-Marmelade 2-Pfd.-Eimer	0.69

Geflügel

Rehkochfleisch . . Pfund	0.38
Gänse gefroren . . Pfund an	0.48
Wolgahühner gefroren Pfd. an	0.58

Fruchtsäfte, Weine

Himbeersaft 1/1-Ltr.-Fl. 1.20, 1/2-Ltr.-Fl. m. Gl.	0.63
Orangeade 1/1-Ltr.-Fl. 1.30, 1/2-Ltr.-Fl. mit Glas	0.68
Apfelwein süß vergoren v. Faß, Ltr.	0.58

Wurstwaren

Schinken gekocht 1/4 Pfund	0.29
Blut- u. Leberwurst . Pfd.	0.48
Jagdwurst . . . . . Pfund	0.78
Braunschweiger Art, Pfund	0.82
Berl. Mettwurst . . Pfund	0.82
Räucherspeck . . . Pfund	0.62

Kolonialwaren

Bohnen . . . . Pfund	0.12
Vollreis . . . . Pfund	0.13
Hartgries grob und fein Pfd.	0.27
Backobst gemischt . . Pfund	0.29
Sultaninen . Pfund 0.48	0.36
Eier-Schnittnudeln Pfund	0.36

Räucherwaren

Räucherheringe . 2 Stück	0.25
Vollbücklinge . . . . Pfd.	0.42
Merlan . . . . Pfd.	0.36

Obst

Stachelbeeren unreife, Pfd.	0.20
Kranzfeigen . . . . Pfund	0.28
Zitronen . . . . Dutzend	0.48

Röstkaffee

Mischkaffee ca. 30% Bohnenk.	0.58
Mischkaffee ca. 40% Bohnenk.	0.92
Konsum-Mischung rein, Pfd.	1.82

Haushalt-Seifen

Schmierseife naturkorn 1 Pfd. 0.20, grün . . . Pfund	0.18
Salmiak-Terpentin-Seifenpulv. 2 Pakete	0.23
Kernseife Oberschal. ca. 1000-g Riegel. Frischgew.	0.42
Olivenöl-Seife . . . Stück	0.10

Wassersport

Freie Rudervereinigung. Die Vorstandssitzung findet bereits heute, Donnerstag abend, im Bootshaus statt.

Freie Kanuvereinigung. 3. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshause.

Touristenverein „Die Naturfreunde" Ortsgruppe Breslau

Im heutigen Vereinsabend werden an die Unterkassierer die Zeitschriften ausgeliefert. Der Abend ist der Pflege des Volksliedes gewidmet.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Breslau. Jugendabteilung. 3. Juni, 20 Uhr: Außerordentliche Jugendvollversammlung im Jugendheim, Mehlgasse 39. Kindergruppe. 3. Juni, 20 Uhr: Außerordentliche Elternversammlung im Jugendheim, Mehlgasse 39.

Ortsgruppe Sacrau. Am 4. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Schröter, Sacrau. Am 5. Juni zum Kindertag nach Herrmannsdorf-Rathen. Abfahrt 6½ Uhr Vereinslokal.

Athletik

Kampfabend der 1897 er! Dritter Kampfabend im Ringen am Freitag bei Pförtner, Gräbschener Straße 141, 20 Uhr. Sämtliche Ringer der Vereinigung mit Trikot um 19 Uhr.

Wo holt sich der Arbeiter Rat und Hilfe?

Sprechstunden der Arbeiterwohlfahrt

Abteilung: Haus- und Wochenpflege

Ortsausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telephon 57 766

Auskunft über die Vermittlung von Hauspflege täglich von 10—15 Uhr.

Unsere Hauspflegerinnen mit und ohne krankenpflegerische Vorbildung, übernehmen, besonders für Minderbemittelte, Familienpflege. Bezahlung nach Uebereinkunft.

Abteilung: Allgemeine Wohlfahrt

Ortsausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telephon 57 766

Beratung in allen Wohlfahrtsangelegenheiten täglich, außer Freitag und Sonnabend, von 12—14 Uhr. (Vor 12 Uhr kann niemand in die Beratungsstelle hineingelassen werden, ebenso nicht nach 14 Uhr, da vorher und nachher die Räume anderweitig gebraucht werden.)

Rat und Auskunft werden kostenlos durch die Fürsorgerin der Arbeiterwohlfahrt erteilt.

Abteilung: Erziehungs- und Jugendberatung

Bezirksausschuß Flurstraße 4, Hof, II. Telephon 54 620

Auskünfte in allen Erziehungsfragen an Eltern und die heranwachsende Jugend jeden Mittwoch von 17—19 Uhr.

Die Beratungen, für die besonders geschulte Kräfte zur Verfügung stehen, sind kostenlos. Die Unterredungen werden streng vertraulich behandelt.

Abteilung: Fürsorge für Alkoholkranke

Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof 2, Telefon 546 20

Beratung für Alkoholkranke und deren Angehörige jeden Montag von 17 bis 19 Uhr.

Rat und Auskunft wird kostenlos von Mitgliedern des Deutschen Arbeiter-Abstinentenbundes erteilt.

Sprechstunde für Erwerbslose

Rat und Auskunft in allen einschlägigen Angelegenheiten erteilt die Erwerbslosenkommission der SPD. Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Sprechstunden täglich von 9 bis 11 Uhr, außer Sonnabend. Bei Anfragen von auswärts wird gebeten, Rückporto beizufügen.

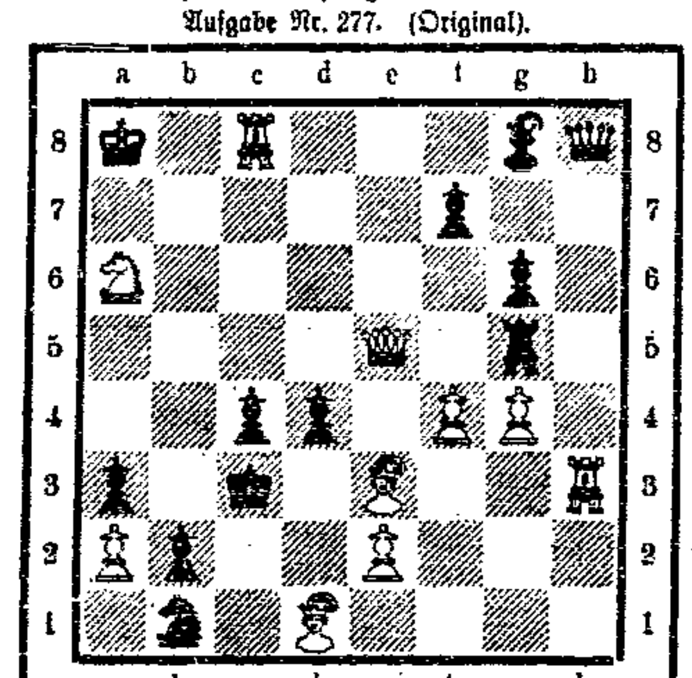
Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Zuschriften und Lösungen an: R. Rittner, Breslau 17, Pöpelwitzstr. 22

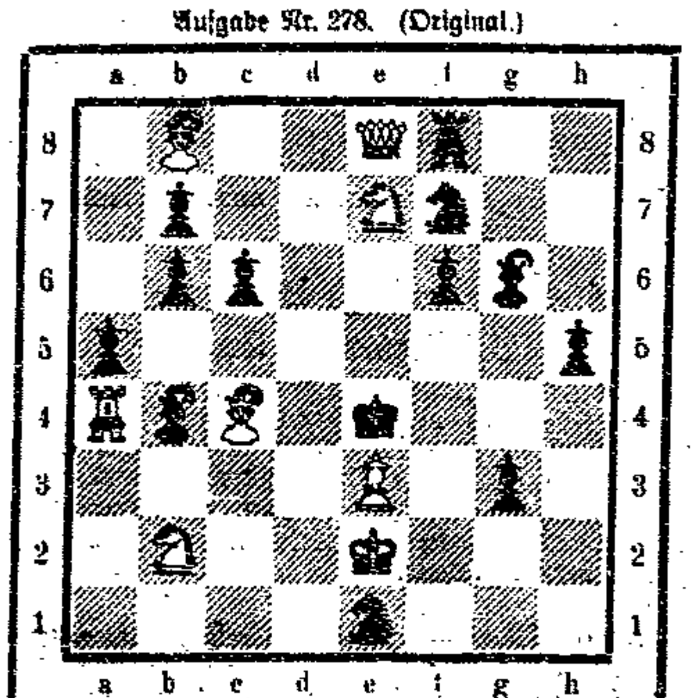
Problemlösungs-Tournier.

Aufgabe Nr. 277. (Original).



Matt in zwei Zügen.

Aufgabe Nr. 278. (Original.)



Matt in drei Zügen.

Kontrollstellung: Nr 277. Weiß. Ka8, De5, Tc8, h3, Ld1, e3, Sa6, Ba2, e2, f4, g4(11). Schwarz: Kc3, Dh8, Tg5, Lg8, Sb1, Ba3, b2, c4, d4, f7, g6(11). — Nr. 278. Weiß: Ke2, De8, Ta4, Lb8, c4, Sb2, e7, Be3(8). Schwarz: Ke4, Tf8, Lb4, g6, Se1, f7, Ba5, b6, b7, c6, f6, g3, h5(13). Lösungsfrist drei Wochen

Lösungen

Aufgabe Nr. 273. Lehmaich 1. Sa6—c5, Ke8; 2. Ta8+, Kf7; 3. Tf8#. 1. ..., L×Ta1; 2. Sg6—e5 bel.; 3. Tg8#. 1. ..., b6×S; 2. Ta8+, Ke7! 3. Sf8#. 1. ..., L×S; 2. Sg—e5 usw. Eine symmetrische Aufgabe. Als Erstling ausgezeichnet. Aufgabe Nr. 274. Nitschke. 1. e6—e7. L×e7; 2. Tf8++, Ka7; 3. Ta8#. 1. ..., D×L; 2. Tb3+, Ka7; 3. e7—e8S#. 1. ..., De3; 2. Tb3+, Db7! 3. e7×b8D#. Richtige Lösungen sandten ein: E. Michel, Weigwitz, Th. Kowaczek, R. Fuchs, O. Lorenz, R. Kulch, W. Hiller, K. Hellner, M. Ammich, M. Wiohl, R. Vanauer, Breslau.

Um den Haynauer Bürgermeister

Wüste Pressehetze gegen Burmann — Kommunisten sekundieren der bürgerlichen Rechten — Genosse Burmann gewählt

In der gestrigen Haynauer Stadtverordnetensitzung wurde der frühere Bunzlauer Bürgermeister und jetzige Direktor der Mietheim A.-G., Frankfurt a. M., Genosse Burmann, mit 13 Stimmen gegen 9 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

Dieser Wahl ging, wie wir unseren Lesern bereits berichteten, eine großangelegte Hetze bürgerlicher Kreise voraus, die sich gleichermaßen gegen die unliebsame Person des früheren Bürgermeisters von Bunzlau wie auch gegen die sozialdemokratische Mehrheit im Haynauer Stadtparlament richtete und journalistisch von der Liegnitzer „hy-Korrespondenz" in Szene gesetzt wurde, deren Inhaber einstmals hoffte, mittels eines sozialdemokratischen Mitgliedsbuches gute Geschäfte machen zu können, nunmehr aber alle Zukunftshoffnungen auf das Dritte Reich setzt. So bringt denn auch die gestern abend erschienene „Schlesische Tagespost" noch einen entsprechenden hy-Bericht über eine **Protestversammlung** in Haynau, in der ein Bunzlauer Stadtrat verschiedene Verdrehungen über Burmanns Tätigkeit in Bunzlau zum Besten gab, und **ein Kommunist** in holdester Eintracht mit den protestierenden rechtsgerichteten Bürgern **gegen die SPD.** wetterte, die — das kommt bei der KP. nie vor — „ihr Parteisüppchen koche". Auch die KP. sei, so verkündete dieser wackere Klassenkämpfer, namens Schroda, gegen Mehrausgaben, d. h. gegen die Pensionierung des bisherigen Bürgermeisters Herrmann, der sich den Kommunisten allerdings dadurch besonders in empfehlende Erinnerung gebracht zu haben scheint, daß er sich seinerzeit am „roten Volksentscheid" beteiligte.

Die Haynauer Sozialdemokraten sahen hierin allerdings keine Gewähr für ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit einer sozialdemokratischen Mehrheit und suchten sich deshalb einen sozialdemokratischen Bürgermeister. Diese Selbstverständlichkeit wird bezeichnenderweise nun in deutschnational-national-„sozialistischen" Kreisen als eine ganz unerhörte Provokation des Marxismus angesehen. Wahrscheinlich ist für sie schon die Existenz der Sozialdemokraten eine Provokation, die sie allerdings trotz der Generalsregierung und der Zertrümmerung des bürgerlichen Parteiensystems durch die neudeutschen Faschisten auch fürderhin ertragen werden müssen. Die Sozialdemokratie hat die Interessen der Arbeiterschaft wahrzunehmen und wird sich darin weder von den Kreisen um die „Schlesische Tagespost", noch von den aufgeregten Spießbürgern der Stadt Haynau oder gar deren kommunistischen Helfershelfern beirren lassen.

Ungetreuer Buchhalter

unterschlägt 16 000 Mark bei einer Mittelstandsbank

Bei der außerordentlichen Generalversammlung der Mittelstandsbank für Handel, Hausbesitz und Landwirtschaft e. G. m. b. H. in Schweidnitz, gab der Vorstand bekannt, daß ein Angestellter der Bank seit längerer Zeit Unterschlagungen verübt hat, deren Höhe sich bisher auf 16 800 Mark beziffert. Vorstand und Aufsichtsrat hatten daher die fristlose Entlassung des Leiters der Bank beschlossen. Der angeschuldigte Leiter der Bank, Direktor Radke führte aus, daß die Unterschlagungen durch ganz raffinierte Buchungsmanöver verschleiert worden sind, sodaß selbst die Revisoren aus Berlin und der Kontrollausschuß des Aufsichtsrates nichts gemerkt hätten; ihm sei deshalb jeweils am Jahresschluß Entlastung erteilt worden.

Die Schlußabstimmung darüber, ob die fristlose Entlassung des Direktors aufrechterhalten werden soll, zeigte das überraschende Ergebnis, daß 118 Genossen dem Leiter der Bank, nach einer teilweise sehr erregten Aussprache, ihr Vertrauen aussprachen und dafür stimmten, daß er sofort wieder die Leitung des Instituts übernehme. Für die sofortige Entlassung stimmten 32 Mitglieder, drei Stimmzettel waren ungültig. Nach der Abstimmung erklärten Vorstand und Aufsichtsrat ihren Rücktritt.

Nazi-Landfriedensbruch

nur milde bestraft

Vor dem Brieger Erweiterten Schöffengericht wurden die Nazis Paul Hohlbaum wegen schweren Landfriedensbruchs zu sechs Monaten und Erich Scholz wegen Waffenmißbrauch und Körperverletzung zu drei Monaten einer Woche Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte insgesamt 38 Monate Gefängnis beantragt. Ein Stahlhelmmann brauchte für Fußtritte gegen einen Wehrlosen nur 30 Mark bezahlen.

Vor den Landtagswahlen habe in Löwen eine Veranstaltung der „Eisernen Front" stattgefunden. Ein Ehepaar, das nach dieser Veranstaltung zuerst den Saal verließ, wurde von drei bis vier jungen Burschen national„sozialistischer" Parteigänger angefallen und mißhandelt. Auf der Wache konnte dem einen noch ein Ochsenziemer abgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Nachtwächter, der die Versammlungsbesucher, die inzwischen bis zum Ring gekommen waren, zurückdrängen wollte, von den Nazis mit Gewalt festgehalten. Obwohl der Tatbestand des provozierenden Angriffs restlos geklärt werden konnte, kam das Gericht zu diesem im Vergleich zu anderen Entscheidungen über Sozialdemokraten oder Kommunisten bemerkenswert milden Urteil.

Briefträger erschießt Amtsleiter

Mord und Selbstmord im Kreise Rybnik

Der 31jährige Briefträger Josef Janik in Paniowitz (Poln. Schlesien), erschoß nach einer Auseinandersetzung seinen Vorgesetzten, den 32jährigen Leiter der Postagentur Scholtys. Hierauf jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Janik war gerügt worden, weil er zu spät zum Dienst erschienen war. Die Postagentur wurde von der Kriminalpolizei versiegelt, die Bücher wurden beschlagnahmt.

Vom Landeseisenbahnrat

Am 31. Mai fand in Breslau die 17. ordentliche Sitzung des Landeseisenbahnrats Breslau statt, der die Bezirke der Reichsbahndirektionen Breslau, Oppeln und Frankfurt (Oder) umfaßt. Nach Prüfung der Gültigkeit der neuen Mitgliedswahlen sowie nach der Wahl der Vertreter zum Reichseisenbahnrat und zum ständigen Ausschuß des Landeseisenbahnrats Breslau gab Reichsbahnoberrat Menzel von der Reichsbahndirektion Breslau eine Uebersicht über die gegenwärtige Lage der Reichsbahn und die umfangreichen Gütertarifermäßigungen und Erleichterungen im Personenverkehr, die die Reichsbahn trotz äußerst beengter Finanzlage in letzter Zeit durchgeführt hat.

Der Landeseisenbahnrat beschloß sodann auf Antrag des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Gleiwitz, bei den zuständigen Stellen auf eine Ermäßigung ober- und niederschlesischer Kohlenfrachten nach Süddeutschland hinzuwirken und beschäftigte sich mit einem Antrag des Oberbürgermeisters Dr. Geisler in Gleiwitz auf baldigen Ausbau der Strecke Gleiwitz-Ratibor. Nach Darstellung der mangelnden Wirtschaftlichkeit dieser Bahnstrecke durch einen Vertreter der Reichsbahn wurde diese Angelegenheit vertagt.

Achtung, Wetterforschung!

Registrierballons müssen abgeliefert werden

Ein Runderlaß des Herrn Ministers des Innern weist erneut auf die Wichtigkeit internationaler Zusammenarbeit in der Erforschung der freien Atmosphäre hin. Zu diesem Zweck werden von deutschen, aber auch ausländischen Instituten mittels Ballonen und Drachen Instrumente aufgelassen, die die Temperatur und andere Wetterelemente selbsttätig aufzeichnen.

Die Finder solcher Ballone oder Drachen mit Registrierinstrumenten werden ersucht, die an denselben befindlichen Anweisungen genau zu befolgen. In diesen Anweisungen ist stets die Telegrammanschrift oder der Fernruf des in Frage kommenden Instituts enthalten. Dem Finder werden die Unkosten für die Benachrichtigung erstattet. Bei richtiger Behandlung der Instrumente, die genau angegeben wird, erhält der Finder außerdem eine Belohnung. Die Ballone, Drachen sowie die mitgeführten Apparate sind Staatseigentum; böswillige Beschädigung oder Entwendung wird strafrechtlich verfolgt.

Rothwasser OL. Bei Brunnenarbeiten wurde der Brunnenbauer Emil Deinert plötzlich von Krämpfen befallen. Er stürzte in den 18 Meter tiefen Brunnen und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Schweidnitz. Lieferauto im Straßengraben. Auf der Chaussee nach Königszelt, in der Nähe der Ziegelei Dachsteinwerke, fuhr ein Lieferwagen der Firma Wiler, Liegnitz in die Straßenkehrmaschine. Dabei geriet das Auto über die Böschung in den Straßengraben. Ein Mitfahrer erlitt bei dem Unfall leichtere Verletzungen. Der Straßenwärter, der ebenfalls in den Graben stürzte, kam mit dem Schrecken davon.

Waldenburg. Jugendlicher Lebensretter. Beim Spielen stürzte der fünfjährige Sohn eines Buchdruckereibesitzers in Altwasser in den Laisebach. Ein dreizehnjähriger Schüler, der den Vorfall beobachtet hatte, rettete das Kind aus dem infolge des Regens stark angeschwollenen Bach.

Ratibor. Rücksichtslose Autolenker. Auf der Straße Pawlau—Domshöhe wurde der 68jährige Bildhauer Mrowetz aus Ratibor mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Er ist von einem Lieferkraftwagen überfahren worden, dessen Führer rücksichtslos weiterfuhr, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern. Als vermutlicher Täter wurde der Händler M. verhaftet.

Bielitz. Eine Unterschlagungsaffäre. In dem hiesigen Tatra-Verein, der einen gesellschaftlichen Mittelpunkt bürgerlicher Kreise darstellt, sind Unterschlagungen größeren Umfanges aufgedeckt worden. Der Geschäftsführer Katlas wurde verhaftet, aber gegen eine Kaution von 30 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt. Außerdem wurde auch der Direktor der Gewerbeschule Goffron, der erst kürzlich für Verdienste im öffentlichen Leben mit einer goldenen Medaille bedacht wurde, verhaftet.

Mährisch-Ostrau. Großzügige Sozialfürsorge. Die Bezirksvertretung Mährisch-Ostrau beschloß einmütig den Bau eines Bezirks-Sozialheims mit einem Aufwand von etwa 3,25 Millionen Kronen. Das Bezirks-Sozialheim wird das erste derartige Institut in der Tschechoslowakei sein und die administrative und prophylaktische Sozialfürsorge für den gesamten Bezirk zusammenfassen. Die Heilfürsorge verbleibt bei der Stadt M.-Ostrau.

Klettendorfer Haushaltsplan verabschiedet

Trotz Finanznot geordnete Finanzwirtschaft, das Ergebnis sozialistischer Kommunalpolitik

In der Sitzung der Klettendorfer Gemeindevertretung am Dienstag legte Gemeindevorsteher Genosse Kleinert den **diesjährigen Haushaltsplan** vor, der in Einnahme und Ausgabe mit 222 000 RM. gegen 250 000 RM. im Vorjahre abschließt. Um 28 000 RM. mußten Einsparungen durchgeführt werden, weil die Gewerbekapitalsteuer bei Rath, Schoeller und Siene für 1931 auf vorläufig 1198 RM. festgestellt wurde, wodurch in diesem Jahre ein Steuerausfall von rund 27 585 RM. entsteht und ein gleich hoher Betrag für 1931 zurückzuerstatten ist. In diesem Jahre 55 170 RM. d. h. den ganzen Betrag einzusparen, ist natürlich nicht möglich, deshalb sollen 21 000 RM. in das Rechnungsjahr 1933 übernommen werden. Diese erzwungene Sparpolitik führt dazu, daß nahezu keine Arbeiten mehr ausgeführt werden können. Die Instandhaltung der Gebäude, Straßen, Plätze und Gewässer ist auf das unbedingt notwendige Maß zurückgeführt. In erster Linie mußte ja dafür gesorgt werden, daß die Mittel für die Wohlfahrtsempfänger vorhanden sind. Deshalb wurde der Wohlfahrtsetat trotz aller Finanznöte auf 73 750 RM. veranschlagt, gegen 41 900 RM. im Vorjahre. Die Realsteuersperre verhindert es leider, für die Steuerausfälle neue Deckung zu verschaffen; mit der Bürgersteuer aber sind, abgesehen von ihrem unsozialen Charakter, keine nennenswerten Einnahmen zu erzielen.

An der **Aussprache** beteiligten sich die Genossen Klimke, Mrosek, Kazmirzak, von bürgerlicher Seite die Herren Langner und Stritter. Von den Sozialdemokraten wurde insbesondere gerügt, daß trotz großer Erwerbslosigkeit im Dorfe eingesessene Bürger Arbeiter aus Oberschlesien als Lohndrücker holen und nicht daran denken, hiesige Erwerbslose zu beschäftigen. **Wenn der Wohlfahrtsetat dementsprechend steigt, so ist das nicht zu verwundern.** Der Etat wurde **einstimmig angenommen.** Ebenso einstimmig wurden folgende **Steuern** beschlossen: a) 395 Prozent Zuschläge zur Grundvermögenssteuer, b) 720 Prozent Zuschläge zur Gewerbeertrags- und c) 2880 Prozent Zuschläge zur Gewerbekapitalsteuer. Die Bürgersteuer wurde wie bisher mit dem zweifachen Betrage des Landessatzes erhoben. Auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 19. März 1932 ist die Gemeindebiersteuer, mit Ausnahme für Einfachbier, zu senken. Einstimmig wurde daher beschlossen, die Steuer beträgt nunmehr für Einfachbier 4 RM., für Schankbier 6 RM., für Vollbier 8 RM. und für Starkbier 12 RM. für je einen Hektoliter.

Im Hause Gaswerkstraße 3 sind, so wurde weiter beschlossen, die notwendigen **Reparaturen** und die Renovation zweier Wohnungen durchzuführen. Aus dem Bericht des Schularztes ist zu entnehmen, daß ein großer Teil der Kinder an Gewicht nicht zugenommen, ja zum Teil abgenommen hat, obgleich sich organische Krankheiten nicht nachweisen lassen. Es ist dies zweifellos eine Folge von Unterernährung durch die schlechte Wirtschaftslage der Eltern. Ferner wurde noch bekanntgegeben, daß am 10. Juni, 20 Uhr, bei Konrad eine Gemeindeversammlung und am 26. Juni in Klettendorf der Kreisfeuerwehrtag stattfindet.

Schönborn. Silberhochzeit. Genosse Ernst Fabian, ein alter Mitstreiter in der Partei, Gewerkschaft, Reichsbanner und Volkswachtleser feiert heute Silberhochzeit. Wir gratulieren!

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus Eingang, Zimmer 170—174

Telephon 59060, 59061

Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Jugend im Kreise Neumarkt!

Alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen treffen sich am Sonntag, dem 5. Juni, 13,30 Uhr, im Lokal „Gelber Löwe" in Neumarkt zu einer

Jugendkundgebung.

Funktionäre des Kreises Neumarkt, sorgt dafür, daß die erste in diesem Rahmen stattfindende Jugendkonferenz gut beschickt wird. Redner: Herbert Löbe, Breslau.

Der Kreisvorstand Neumarkt.

Kreistagsfraktion Neumarkt

Sonntag, den 5. Juni, findet im „Gelben Löwen" in Neumarkt, vormittags 10 Uhr, eine Kreistagsfraktionssitzung statt. Sämtliche Kreistagsabgeordnete des Kreises Neumarkt müssen erscheinen.

Marzik. Am Sonnabend, den 4. Juni, bei Kaiser: Diskussionsabend der Partei, 20 Uhr. Wir erwarten von unseren Mitgliedern, daß sie für gute Beteiligung Sorge tragen.

Wilxen. Sonnabend, den 4. Juni, bei Materne, 20 Uhr: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse H. Löbe.

Borsen. Sonntag, den 5. Juni, im Lokal Menke, vormittags 9 Uhr: Kommunalkonferenz. Redner [illegible] Kleinert, [illegible]

Gemeindevertreter, Schöffen und an der Kommunalpolitik interessierte Genossen erscheint recht pünktlich und holt euch Aufklärung.

Fürstenau. Sonntag, den 5. Juni, findet 15 Uhr im Lokal Speer in Fürstenau eine öffentliche Versammlung statt. Redner: Genosse E. Fränkel. Sorgt für guten Besuch.

Arbeitsgemeinschaft Nord-Ost: Zindel. Sonntag, den 5. Juni, 19,30 Uhr, im Lokal Scheife: Oeffentliche Aufklärungsveranstaltung statt. Dr. Korn spricht über „Was der Arbeiter und Angestellte von der Aenderung in der Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung wissen muß." Sorgt für guten Besuch. Wir erwarten Teilnahme aller Ortsgruppen.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Südpark-Konzerte der Schlesischen Philharmonie. Das nächste Südpark-Konzert der Schlesischen Philharmonie findet am Sonnabend 20 Uhr statt. Leitung: Hermann Behr. Zur Aufführung gelangen folgende Werke: Berlioz: Ouvertüre „Der Römische Karneval", Brahms: Akademische Festouvertüre, Schubert: Unvollendete Sinfonie in h-moll. Einzelkarten zu 50 Pf. und Gesellschaftskarten 2,30 Mark täglich in der Geschäftsstelle der Schlesischen Philharmonie (Schauspieltheater) und Abendkasse. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Stadttheater (Opernhaus). Heute Donnerstag 20 Uhr: „Madame Butterfly" mit Erika Darbow in der Titelpartie. Morgen Freitag 20 Uhr: „Der Vogelhändler" mit Benno Arnold in der Titelpartie. Sonnabend 20 Uhr: „Der Troubadour". Die für Sonntag angesetzte Erstaufführung von „Macbeth" muß wegen Erkrankung im Personal verschoben werden, worauf besonders hingewiesen wird. Zur Aufführung gelangt Abrahams erfolgreiche Operette „Die Blume von Hawaii" mit den Damen Darbow, Kappama, Kunze und den Herren Arnold, Dewald, Hiller, [illegible], Rudolf, Schmidtmann und Weith. Montag 20 Uhr: „Die verkaufte Braut".

Lobetheater. Als letzte Vorstellungen dieser Spielzeit finden Donnerstag und Freitag 20,15 Uhr Wiederholungen des großen Lustspielerfolges „Marguerite: 3" von Fritz Schwiefert in der Inszenierung von Harry Wilton statt. Sonnabend und Sonntag 20,15 Uhr: „Alt Heidelberg" in Neuinszenierung von Harry Wilton als Sonderveranstaltung des künstlerischen Personals zugunsten der Ferienkasse.

Thaliatheater. Die beiden letzten Aufführungen von Arnold und Bachs Schwank „Weekend im Paradies", finden Donnerstag und Freitag 20,15 Uhr statt. Inszenierung Martin Magner. Premierenbesetzung.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 1. Juni 1932

Der Auftrieb betrug 812 Rinder, 1203 Kälber, 506 Schafe, 8350 Schweine. Ueberstand vom vorigen Markte waren 109 Rinder, — Kälber, 15 Schafe, 18 Schweine.

Mithin Gesamtauftrieb 921 Rinder, 1203 Kälber 521 Schafe, 8363 Schweine.

	Stück	Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht
I. Rinder	921 Stück	
A. Ochsen:	84	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 1. jüngere		28–30
2. ältere		—
b) sonst vollfleischige 1. jüngere		22–24
2. ältere		—
c) fleischige		10–16
d) gering genährte		—
B. Bullen:	483 Stück	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts		25–28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		22–23
c) fleischige		15–18
d) gering genährte		—
C. Kühe:	317 Stück	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts		25–27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		18–20
c) fleischige		13–14
d) gering genährte		8–10
D. Färsen (Kalbinnen):	73 Stück	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts		28–30
b) vollfleischige		23–23
c) fleischige		15–18
E. Fresser:	14 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh		—
II. Kälber	1203 Stück	
a) Doppellender bester Mast		—
b) Beste Mast- und Saugkälber		31–34
c) Mittlere Mast- und Saugkälber		24–27
d) Geringere Kälber		15–20
III. Schafe	521 Stück	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast		—
2. Stallmast		37–40
b) Mittlere Masthammel, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe		29–30
c) Fleischiges Schafvieh		20–24
d) Geringgenährtes Schafvieh		—
IV. Schweine	8363 Stück	
a) Fettschweine über 150 Kg. (3 Zentner) Lebendgewicht		—
b) vollfleischige Schweine von ca. 240–300 Pfd. Lebendgew.		33
c) " " " 200–240 "		33–33
d) " " " 160–200 "		31–32
e) fleischige " " 120–160 "		29–30
f) " unter 120 Pfund Lebendgewicht		—
g) Sauen und Eber		26–29

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Geschäftsgang: Schafe mittel, sonst langsam.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Selbstmord in der Gefängniszelle

Der Optiker Plambeck aus Altona, der in Frankfurt a. M. im Schnellverfahren wegen Devisenschmuggels zu drei Monaten Gefängnis und 12000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, hat sich in der folgenden Nacht in seiner Zelle erhängt.

Plambeck und seine Frau waren vor einigen Tagen verhaftet worden, da das Ehepaar 29 J.-G.-Farben-Aktien, die es in der Schweiz gekauft hatte, zu einem höheren Kurs bei einer Bank absetzen wollte. Die Aktien, im Nominalwert 29 000 Mark, waren beschlagnahmt worden. Frau Plambeck, die zu der gleichen Strafe wie ihr Mann verurteilt worden war, wurde aus der Haft entlassen.

Brand in einem bayrischen Dorf

Vater und Sohn ums Leben gekommen

Im Anwesen der Schreinermeisterseheleute Kitzling brach gestern Feuer aus. Der 48jährige Besitzer des Anwesens und sein 14jähriger Sohn kamen ums Leben. Es liegt Brandstiftung vor.

Sklarek vor dem Ende

Im Berliner Sklarek-Prozeß begann am Mittwoch Staatsanwaltschaftsrat Jäger sein Plädoyer zum Stadtbankkomplex. Der Vertreter der Anklagebehörde führte aus, daß die Hauptverhandlung ergeben habe, daß der den Angeklagten Willi und Leo Sklarek vorgeworfene Betrug an der Stadtbank und die ihnen gleichfalls zur Last gelegte Urkundenfälschung zum Nachteil dieses Instituts zweifelsfrei erwiesen sei. Außerdem sei festgestellt, daß Leo und Willi Sklarek Betrug an der Dresdner Bank und an der Ostbank begangen hätten. Lehmann und Tuch hätten Beihilfe zum Betrug an der Stadtbank geleistet, Gäbel Beihilfe zum Betrug an der Dresdner Bank. Die angeklagten Stadtbankdirektoren Schmitt und Hoffmann wären der schweren passiven Bestechung schuldig. Insgesamt seien Rechnungen für 29 Millionen Mark gefälscht worden. Auf Veranlassung der Sklareks habe der Buchhalter Lehmann insgesamt 218 falsche Urkunden hergestellt. Weitere Täuschungsversuche seien in der Hergabe von Kellerwechseln und in der Sklarekschen Anfertigung falscher Geschäftsbücher zu sehen. Diese Täuschungshandlungen würden überdies von keiner Seite bestritten werden.

Man rechnet damit, daß die Strafanträge am Freitag vormittag gestellt werden.

12 Plünderer in Altona verhaftet

Im Zusammenhang mit Plünderungen in Lebensmittel- und anderen Geschäften, die in den letzten Tagen in Altona vorgekommen sind, erfolgte Mittwoch morgen durch die Altonaer Polizei eine groß angelegte Aktion, die zur Festnahme von zwölf Personen führte. Den Festgenommenen — es handelt sich in der Hauptsache um junge Burschen — konnte die Beteiligung an den Plünderungen einwandfrei nachgewiesen werden.

Sexualmord

In Roevenich bei Zülpich (Rheinland) wurde die vierjährige Tochter des Gärtners Wirtz in der Scheune unter einem Strohhaufen versteckt, tot aufgefunden. Nach längerem Verhör hat der 18jährige Onkel des Kindes eingestanden, am Sonntag abend das Kind im Sexualrausch getötet zu haben.

„Ehrenrührig" unbekannt

Die Fortsetzung der Angeklagtenvernehmung im Prenzlau-Templiner Fürsorgeprozeß ergab, daß in der von der Inneren Mission geleiteten Fürsorgeerziehungsanstalt Waldhof bei Templin Prügel und Mißhandlungen einen ständigen Faktor der Pädagogik bildeten. Bei der Erörterung der Verfehlungen des angeklagten Erziehers und Mitgliedes des „Sittlichkeitsvereins vom weißen Kreuz", Teschler, stellte das Gericht fest, daß der vorläufig nicht mitangeklagte Anstaltsdirektor Krüger den Erzieher Teschler nach Bekanntwerden seiner unsittlichen Verfehlungen fristlos entlassen habe. Darauf fragte der Staatsanwalt den Angeklagten, ob er seine plötzliche Abreise aus Waldhof nicht als ehrenrührig empfunden habe. Teschlers Antwort: „Was heißt das — ehrenrührig? Das Wort verstehe ich nicht."

Dem angeklagten Erzieher Knoblauch wirft die Staatsanwaltschaft gleichfalls vor, daß er sich an den ihm unterstellten Zöglingen sexuell vergangen habe. Knoblauch, Sohn eines Gymnasialprofessors und ehemaliger Kadett, bestreitet indes jede Schuld.

Die Arbeitslosigkeit

In einem Hause in Berlin N wurde am Mittwoch der 37jährige Wickler Bruno Bauers, seine 35 Jahre alte Ehefrau Johanna und der 12jährige Sohn Fritz des Ehepaars mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Ursache: wirtschaftliche Not infolge dauernder Arbeitslosigkeit.

Torf statt Tabak

Ein Dortmunder Händler war nach Düsseldorf gekommen in der Absicht, hier billig geschmuggelten Tabak einzukaufen. Er machte sehr bald die Bekanntschaft dreier Unbekannter, die sich sofort erboten, den gewünschten Tabak zu liefern. Nach einer Seitenstraße brachten sie dem Interessenten ein größeres Paket, angeblich mit Tabak gefüllt, und ließen sich dafür 62 Mark zahlen. Den Käufer ermahnten sie, recht schnell und unauffällig mit dem Paket zu verschwinden. Auf der Fahrt nach Dortmund mußte der glückliche Besitzer die betrübliche Feststellung machen, daß er mit einen Paket Torf hereingelegt worden war. Die Polizei konnte die drei Gauner festnehmen und ins Gefängnis einliefern.

Eine Million Flugkilometer

Als erster Flugzeugführer erreichte der Berliner Lufthansa-Pilot-Flugkapitän Karl Noak im planmäßigen Luftverkehr die Rekordleistung von 1 Million Flugkilometer.

Kommunisten als Revolverschützen

In dem Vorort Gorwitz bei Dresden wurden drei Arbeiter unter dem Verdacht, am 4. März den Dresdner Polizeihauptwachtmeister Schiekel erschossen zu haben, festgenommen. Die Verhafteten haben die Tat gestanden. Sie wurde ausgeführt, als der Wachtmeister gegen die drei Kommunisten, die als Malkolonne fungierten, einschreiten wollte.

Theatersitz oder Brutmaschine?

Hindernisse bei „Zwei Herzen in einem Bett"

Ganz Bukarest amüsiert sich köstlich über einen vor Gericht ausgetragenen und durch ein salomonisches Urteil entschiedenen Streitfall zwischen einem Theaterbesucher und einer Bukarester Theaterdirektion. Kläger war ein Jüngling — aber was für einer!

Der betreffende Jüngling, einer aus dem Kreise der oberen Zehntausend, wußte, was er seinem Kunstdrange schuldig war: er kaufte sich an einem der vergangenen warmen Maitage ein Billett für die Operette „Zwei Herzen in einem Bett", den größten Schlager der Bukarester Theatersaison. Am Abend fand sich der junge Mann ziemlich frühzeitig im Musentempel ein, um in den Wandelhallen die gebührende Sammlung für das große „Ereignis" zu suchen. Als er beim ersten Gongschlag eiligst seinem Sitz in der vordersten Parkettreihe zustrebte, fand er diesen von einem ziemlich korpulenten Herrn besetzt. Die Beschließerin stellte den Irrtum klar und der falsch plazierte Besucher räumte den Sitz. Vornehm lässig ließ sich der Jüngling nieder. Aber nach wenigen Sekunden schnellte er mit empörtem Gesicht wieder hoch. Barsch zitierte er die Beschließerin herbei und verlangte einen anderen Sitz mit der Erklärung, daß er auf diesem von seinem massigen „Vorsitzenden" hochgradig erwärmten Fauteuil aus hygienischen Gründen unmöglich verbleiben könnte .... Die Beschließerin wußte keinen Rat und rief den Aufseher herbei, der die Forderung des „Hygienikers" ablehnte. Bald war unter allgemeinem Aufsehen ein lebhaftes Wortgefecht im Gange. Der Theaterdirektor kam hinzu, doch der junge Mann blieb bei seiner Ansicht, daß er einen für diese Vorstellung unbenutzten Platz erstanden und deshalb nicht nötig habe, diesen benutzten und obendrein schauderhaft erhitzten Platz in Gebrauch zu nehmen. Trotz allen Zuredens ging der Erzürnte nach Hause und der Vorhang konnte mit zehnminutiger Verspätung hochgezogen werden.

Nach wenigen Tagen bekam die Theaterdirektion von einem der bekanntesten Rechtsanwälte der Hauptstadt die Forderung des Jünglings auf Rückerstattung des Billetts und auf Leistung eines Schadenersatzes in Höhe von 3000 Lei (75 Mark) für den entgangenen Kunstgenuß. Die Direktion steckte die Aufforderung in den Papierkorb und der junge Mann wandte sich nun an den Kadi.

Die Gerichtsverhandlung nahm einen amüsanten Verlauf, umsomehr, als es dem Richter nicht an Humor fehlte. Der Anwalt des Klägers versuchte in temperamentvoller Weise die Forderungen seines Mandanten zu rechtfertigen. Er ging von der höllischen Gluthitze aus, unter der Bukarest bereits in dieser Jahreszeit brodelt, und wies darauf hin, daß dem Kläger nicht zugemutet werden konnte, in Anbetracht dieses Umstandes auch noch eine hochgradig angewärmten Fauteuil einzunehmen. Sein Mandant sei ein überaus sensibler Mensch, und zudem wäre doch ein Theatersitz keine Brutmaschine.

Der Richter sah sich, wie er selbst feststellte, vor einen Präzedenzfall. Er hatte zu entscheiden, ob die geistige Aufnahmefähigkeit eines Theaterbesuchers durch die gesteigerte Temperatur einer „Sitzfläche" beeinflußt bzw. vermindert werden kann. Guter Rat war teuer. Der Richter gab wohl zu, daß angesichts der Operette „Zwei Herzen in einem Bett" und unter Berücksichtigung des jugendlichen Alters des Klägers ein vorgekühlter Sitz einem angewärmten unbedingt vorzuziehen gewesen wäre. Auf der anderen Seite aber schien ihm doch die Auffassung des Klägers über Hygiene reichlich „überbrütet". Unter dem Gelächter des Publikums stellte der Richter dem Jüngling die verfängliche Frage, ob er in seinem Leben schon einmal ein Mädchen geküßt und in welcher Weise er bei dieser doch hygienisch auch nicht immer einwandfreien Handlung Hemmungen verspürt habe. Der Jüngling zog es vor, zu schweigen ...

Das Urteil war salomonisch: Der Schadenersatzanspruch des Klägers wurde abgewiesen mit der Begründung, daß die ihm entgangene Vorstellung kein Verlust für seinen Drang nach geistiger Bereicherung darstelle. Hingegen wurde ihm das Recht auf Rückerstattung des Billetts zugesprochen. Dem Theaterdirektor gab der Richter die tröstliche Bemerkung mit auf den Weg, daß ihm das Urteil nicht Anlaß sein sollte, seine Sitze nunmehr mit Kühlvorrichtungen zu versehen.

Rätsel der Heimkehr

Auf die Büros der „Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener" und des „Zentralnachweisamtes für Kriegerverluste und Kriegergräber" in Berlin-Spandau hat ein plötzlicher Fragesturm eingesetzt: die kürzlich erfolgte Heimkehr eines seit der Sommeschlacht vermißten deutschen Kriegsteilnehmers Daubmann aus Ensingen (Baden) hat in Tausenden die Hoffnung erweckt, daß auch ihre vermißten Angehörigen eines Tages zurückkehren könnten. Daubmann hat angegeben, daß er in französische Gefangenschaft geraten sei, bei einem Fluchtversuch einen Wächter erschlagen habe, nach Innerafrika verbannt worden wäre und erst nach einem 5000 Kilometer langen Fluchtmarsch einen italienischen Küstendampfer erreicht hätte. Die Heimkehr zu den noch lebenden Eltern erfolgte über Neapel. Daubmann ist begreiflicherweise vollkommen erschöpft. Eine erste amtliche Vernehmung läßt seine Angaben als wahr erscheinen; indes steht man an anderer Stelle seinen Berichten skeptisch gegenüber. Man weist darauf hin, daß die französische Regierung in der Auslieferung der Kriegsgefangenen vollkommen korrekt verfahren sei und mehrfach bestätigt habe, daß sich kein Gefangener mehr in Frankreich oder in den Kolonien befände, sofern er dort nicht freiwillig verblieben sei. Eine amtliche Aufklärung der Angelegenheit ist bald zu erwarten.

Der neue Piccard-Flug

Der belgische Stratosphärenfliegerprofessor Piccard war in Zürich, um die dort bestehenden Aufstiegsmöglichkeiten zu seinem zweiten Stratosphärenflug zu prüfen. Eine endgültige Entscheidung über den Flug ist noch nicht gefallen. Piccard plant abermals eine Analyse der sogenannten kosmischen Strahlen. Er wird sich diesmal von dem belgischen Physiker Cosyns begleiten lassen.

Versuchter Millionenschwindel

Bei der Filiale der Bank von Frankreich in Arles wurde von zwei Personen ein Wechsel über 4 Millionen vorgelegt, der die Unterschrift des Pariser Barons von Rothschild, des Besitzers des Theaters Pigalle, trug. Nachdem Rothschild auf telephonische Anfrage erklärt hatte, daß er einen derart hohen Wechsel niemals ausgestellt habe, wurde das Papier mit Röntgenstrahlen untersucht. Man stellte fest, daß die Unterschrift als solche zwar echt war, daß darüber aber früher ein anderer Text gestanden hatte. Dieser Text war von den Betrügern durch die Anweisung von 4 Millionen ersetzt worden. Allerdings behaupten nun die — vorläufig verhafteten — Vorzeiger des Wechsels, daß sie das Papier von dem früheren, im September 1931 durch Autounfall tödlich verunglückten Verwalter des Theaters Pigalle zum Ausgleich für ein Darlehen erhalten hätten: jener sei also der Fälscher gewesen ....

Von den blutigen Religionskämpfen in Bombay

Vor wenigen Wochen kam es bekanntlich zu außerordentlich schweren Religionskämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern in Bombay. Läden wurden gestürmt, ausgeraubt und die Waren auf der Straße verbrannt. Die britischen Truppen griffen schließlich in die Unruhen ein und trennten die Kämpfenden.

Neue Abenteuer der Spitzmaus und der Zitternase

Von G. Th. Rotman

11.

Gesagt, getan; wir in die Pfanne! Ich stieß ab, und im nächsten Moment trieben wir in der Mitte des Baches; riesig fein! Wir näherten uns immer mehr der Ueberseite, wo hohes Rohr und Binsen aus dem Wasser emporstiegen. „Hurra! Hurra!" rief ich aus, „dort werden wir sicher schöne Abenteuer erleben! Du, Zitternase, du wirst jetzt sehen, was du noch nie gesehen hast!"

12.

Aber, o Kinder, gerade als unsere Pfanne hart bei den Binsen war, hörten wir ein wütendes Zischen und Blasen, und aufblickend sahen wir zwischen den Binsen den schrecklichen, blutgierigen Kopf eines Katers, der drohend den Rachen aufsperrte, so daß wir die großen, scharfen Zähne sahen und es uns war, als fühlten wir sie uns schon in den Leib dringen!

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Frankreichs Gewerkschaftsbewegung

Die Reihe der von der Gewerkschaftsinternationale herausgegebenen Bücher über die Gewerkschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern ist um einen neuen Band vermehrt worden. In ihm schildert der Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsbundes, Leon Jouhaux, in knapper, aber sehr anschaulicher Form die Entstehung, Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Gewerkschaftsbewegung in Frankreich.

Der Ausgangspunkt der französischen Gewerkschaftsbewegung ist nach Jouhaux' Darstellung die Revolution von 1789. Die Aktion der Arbeiterklasse war naturgemäß von vornherein auch in Frankreich gegen die Ausbeutung durch die Unternehmer und gegen die Unterdrückung durch den Staat gerichtet. Es bildeten sich geheime „Widerstandsgesellschaften und ähnliche Vereinigungen, die zum Beispiel bei dem Streik der Lyoner Seidenweber im Jahre 1831 mit den Waffen in der Hand die Interessen der Arbeiterschaft verteidigten. Die Revolution von 1848 weckte neue Hoffnungen, die aber arg enttäuscht wurden. Die bürgerliche Republik konnte das Arbeitslosenproblem nicht meistern. Die „Staatswerkstätten" wurden aufgelöst, es kam zum Arbeiteraufstand, der erbarmungslos niedergeschlagen wurde. Die Arbeiterklasse lag abermals am Boden und nahm die Ausrufung des zweiten Kaiserreiches im Jahre 1851 völlig gleichgültig auf. Erst später erwachte sie zu neuem Leben. Starken Auftrieb erhielt sie durch die Gründung der Londoner Internationale und bis zum Ende des zweiten Kaiserreiches hatte sich die Gewerkschaftsbewegung verhältnismäßig großen Einfluß zu sichern verstanden. Der Kommuneaufstand nach dem deutsch-französischen Krieg vernichtete von neuem die Errungenschaften. Abermals mußte von vorn angefangen werden. Neue Arbeitervereinigungen, sogenannte Gewerkschaftskammern, bildeten sich, zunächst sehr schüchtern. Diese Kammern konnten aber bereits 1876 in Paris und 1878 in Lyon Kongresse abhalten. Aber erst 1895 gelang es nach einer Periode der Konfusion, die durch Gründung mehrerer sozialistischer Parteien und eines der von Jules Guesde geschaffenen Arbeiterpartei angegliederten Gewerkschaftsverbandes charakterisiert ist, in Limoges, einem von jedem politischen Einfluß freien neuen Gewerkschaftsbund, die Confederation Generale du Travail zu gründen.

Damit begann ein neuer Abschnitt in der französischen Gewerkschaftsbewegung. Ihre Einheit war aber noch lange nicht verwirklicht; denn neben dem Gewerkschaftsbund bestand der 1892 gegründete Verband der Arbeitsbörsen. Unter Arbeitsbörse versteht man in Frankreich nicht nur ein einfaches Büro für Stellenvermittlung, sondern auch einen Organisations- und Konzentrationspunkt der Kräfte der Arbeiterbewegung. Die Arbeitsbörsen, die entweder städtische Gebäude oder von den Arbeiterorganisationen aus eigenen Mitteln erbaute Volkshäuser" sind, dienen den verschiedenen lokalen Gewerkschaften als Büro- und Versammlungshäuser, die zugleich Bibliotheken und andere gemeinnützige Einrichtungen, wie berufliche Unterrichtskurse und dergleichen beherbergen. Diese Arbeitsbörsen haben einen großen Einfluß auf die Entwicklung der Ideologie der Arbeiterentwicklung ausgeübt. Obgleich in Limoges der Versuch gemacht wurde, die Arbeiterbörsen zugleich mit den lokalen und beruflichen Gewerkschaften in dem Gewerkschaftsbund zusammenzufassen, führte der Verband der Arbeitsbörsen weiter ein autonomes Dasein, ja drei Jahre später kam es sogar wieder zu einer förmlichen Trennung. Der Gewerkschaftsbund wurde als die Vertretung der beruflichen und der Verband der Arbeitsbörsen als die Vertretung der lokalen Gewerkschaften anerkannt. Erst 1902 kam in Montpellier eine Einigung zustande in der Form, daß der Gewerkschaftsbund die Verbindung von zunächst noch zwei autonomen Elementen, nämlich der nationalen Berufsverbände und der lokalen Arbeitervereinigungen (Arbeitsbörsen) darstellt.

Trotz der Durchführung der Gewerkschaftseinheit gab es innerhalb des Bundes noch heftige Meinungsverschiedenheiten über die Beziehungen zwischen der politischen und gewerkschaftlichen Aktion der Arbeiterklasse, bis sich schließlich der Kongreß von Amiens im Jahre 1906 mit erdrückender Mehrheit für die vollständige Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung von jeder politischen Richtung aussprach.

Der Weltkrieg brachte natürlich wie überall eine Lähmung der Bewegung mit sich, aber unmittelbar nach seiner Beendigung und besonders nach der Gründung der Gewerkschaftsinternationale begann eine kräftige Wiederaufbauarbeit, verbunden mit einer Reform der Statuten, die die Autonomie der beiden Abteilungen: Berufsverbände und Departementsvereinigungen beseitigte und die jetzt bestehenden einheitlichen Bundesorgane schuf, nämlich den nationalen Bundesausschuß, bestehend aus je einem Vertreter der Berufsverbände und der Departementsvereinigungen, den Bundesvorstand, bestehend aus fünf Mitgliedern, die Verwaltungskommission, zusammengesetzt aus 35 Gewerkschaftern von Groß-Paris, und die Kontrollkommission zur Ueberwachung der Kassenführung und des Dienstbetriebes. Die oberste Instanz des Bundes ist natürlich der Kongreß, der alle zwei Jahre zusammentritt.

Schon Ende 1918 wurde ein neues Mindestprogramm der CGT. einstimmig angenommen, das die Arbeit für die Aufrechterhaltung des Friedens, die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker, Anerkennung des Gewerkschaftsrechtes für alle Staatsbeamten, Achtstundentag, Einrichtung einer Sozialversicherung, Schaffung eines Landwirtschaftsrates usw. umfaßte. Die Erfolge, die der Bund in einzelnen dieser Fragen erzielte, weckten neue Hoffnungen, aber sie wurden mit einem Schlage durch die im Jahre 1921 vollzogene Abspaltung der kommunistischen Elemente und die Gründung eines kommunistischen Gewerkschaftsbundes zunichte gemacht, zu dem zahlreiche Berufsverbände und Departementsvereinigungen übergingen. Die Existenz der CGT. war einige Zeit gefährdet, aber bald wurde der Neuaufbau in Angriff genommen, und schon auf dem Pariser Kongreß 1923 konnte die CGT. den Erfolg dieser Arbeit darlegen. Seitdem hat sich die CGT. trotz aller Versuche des kommunistischen Gewerkschaftsbundes, unter dem Motto „Einheitsfront der Arbeiterbewegung" ihre Organisation zu zerschmettern und einen neuen gemeinsamen Bund zu gründen, kräftig weiterentwickelt, während es mit dem vollkommen unter Moskauer Einfluß stehenden Kommunistischen Verband, besonders seit dem letzten Pariser Kongreß, immer mehr abwärts geht. Zu dem Wiederaufschwung der CGT. hat wesentlich der Beitritt der Beamtenverbände beigetragen.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund ist unter Jouhaux' Führung trotz aller Schwierigkeiten und Widerstände, die der Bund und seine Vorgänger zu überwinden hatten, heute zu einer Macht im Staate geworden, auf die die französische Arbeiterschaft stolz sein kann.

Beitragserhöhung der Oberschlesischen Knappschafts-Krankenkasse

Die Beiträge zur Oberschlesischen Knappschaftskrankenkasse sind laut Beschluß der Knappschaftsverwaltung vorbehaltlich der Genehmigung des Reichsarbeitsministers von [illegible] auf [illegible] Prozent infolge andauernder monatlicher Fehlbeträge erhöht worden.

Der Terror in Coburg

Wie geht es den Arbeitern im Dritten Reich?

Seit 1928 regiert im Rathaus zu Coburg eine nationalsozialistische Mehrheit gegen die Arbeiterschaft. Eine der ersten Taten der Nazi-„Arbeiterpartei" in Coburg war, daß fünf Arbeiter — Mitglied des Gesamtverbandes — aus den städtischen Betrieben hinausgeworfen wurden. Man stellte dafür vier Nazis und zwei Stahlhelmer ein. Der Gesamtverband setzte sich zur Wehr, und die Heldentat der Nazis gegen freiorganisierte Arbeiter kostete die Stadt Coburg 300 Mark und die Kosten der Verhandlungen vor zwei Instanzen.

Die Nazis versuchten trotzdem weiter, die Arbeiter zu terrorisieren. Sie entließen den freigewerkschaftlich organisierten Bademeister Bernreuther, der bei der Stadt nahezu vier Jahre tätig war wegen — „Arbeitsmangel". Nach seiner Entlassung wurden aber zwei neue Leute eingestellt, die selbstverständlich das braune Parteibuch in der Tasche hatten. Der Gesamtverband ließ abermals nicht mit sich spaßen. Er erwirkte ein Urteil auf Weiterbeschäftigung oder Zahlung einer Entschädigungssumme von 400 Mark. Und wiederum griff der Nazimagistrat in den Säckel und zahlte aus — Steuergeldern die 400 Mark und dazu noch die Kosten der Klage.

Die Wut des Nazi-Bürgermeisters Schwede kannte keine Grenzen. Er versuchte nun einen anderen Gewerkschafter zu treffen. Der Freigewerkschafter Roth, der von den Arbeitern beim städtischen Bauamt zum Betriebsrat gewählt war, wurde entlassen. Der Grund? Weil er eines Tages zu seinem Frühstück in der Schlachthofkantine ein — Glas Bier getrunken habe. Abermals hatte jedoch der Nazi-Schwede die Rechnung ohne den Gesamtverband gemacht. Der Verband verhalf dem gemaßregelten Arbeiter zu seinem Recht. Die Stadt wurde verurteilt, den Lohn nachzuzahlen und den Arbeiter weiter zu beschäftigen. Nun wollte der Nazi-Bürgermeister wenigstens das eine erreichen, daß Roth die Kosten des städtischen Prozesses bezahle; auch wurde Roth um zwei Lohnklassen zurückgesetzt. Von neuem holte sich jedoch der Nazimagistrat eine Niederlage. Er wurde gezwungen, Roth nach der alten Lohnklasse weiter zu beschäftigen.

Jetzt holte der Nazimagistrat zu einem großen Schlag aus. Am Pfingstdienstag erhielten von den 74 beim städtischen Bauamt beschäftigten Personen 42 die Kündigung, darunter waren sämtliche dem Gesamtverband angehörenden Betriebsräte. Unter den Entlassenen befinden sich 10 Mann mit über zehn Jahren Dienstzeit, ja Arbeiter mit 18 bis 24 Dienstjahren. Die Arbeit, die bisher von 74 Arbeitern ausgeführt wurde, soll künftig von 32 erledigt werden. Ebenso hat der Nazimagistrat von den 114 Arbeitern der städtischen Versorgungsbetriebe jetzt 17 auf die Straße geworfen. Anscheinend will er anstelle der Entlassenen nationalsozialistische Wohlfahrtserwerbslose beschäftigen. Das würde der Stadtkasse nebenbei auf Kosten der Entlassenen eine kleine Entlastung bringen und die nationalsozialistischen Arbeitslosen etwas beruhigen, die darüber empört sind, daß die Diäten in Nazi-Coburg allein in diesem Jahr von 3120 auf 5340 Mark erhöht wurden.

Der Gesamtverband wird auch diesem Schlag des Nazimagistrats gegen die Arbeiter zu begegnen wissen.

Ueber Nazi-Coburg sind bei den letzten Wahlkämpfen im Reich die rührseligsten Märchen von den Hitler-Propagandisten verbreitet worden. Wenn man die Hitler-Propaganda hörte, dann mußte man glauben, daß es den Arbeitslosen im nationalsozialistischen Coburg geradezu großartig gehe. Tatsächlich zahlt jedoch Coburg die niedrigste Wohlfahrtsunterstützung von ganz Bayern. Ein Teil der Wohlfahrtserwerbslosen wird — vornehmlich mit Bauarbeiten — beschäftigt, aber zu einem Stundenlohn, der 17 Pf. unter dem Tariflohn der Maurer liegt. Auch zu diesen Arbeiten werden natürlich in erster Linie Nationalsozialisten herangezogen. Kommunisten erhalten überhaupt keine Arbeit. Frauen werden grundsätzlich nicht beschäftigt, wenn auch zu Hause in der Familie noch so große Not herrscht. Ein neuer Abbau der Wohlfahrtsunterstützungssätze ist bereits vorbereitet. Während verantwortungsbewußte Gemeinden in ihren Haushaltsplan mindestens die Summe des Vorjahres für Wohlfahrtsausgaben einsetzen, hat Coburg diesen Posten um 5 Prozent gekürzt, so daß der Magistrat bald zum Abbau der Unterstützungssätze „gezwungen" ist.

Auch die Beamten und der Mittelstand, die sich vielfach einbilden, daß es ihnen unter einem Naziregime besser geht, sollten nach Coburg blicken. Unter dem Naziregime ist dort die Zahl der Gerichtsvollzieher von 2 auf 8 gestiegen. Und die Besoldung der Beamten? Im neuen Haushaltsplan Coburgs sind für Besoldung der Beamten und Angestellten 455 500 Mark eingesetzt und gleichzeitig wird darin freudig als Einnahme verbucht: „Gehaltskürzung der städtischen Beamten und Angestellten 230 000 Mark." Wem diese Zahlen ungeheuerlich erscheinen, möge sie im Coburger Haushaltsplan nachlesen!

Coburg muß für jeden Arbeiter, Angestellten und Beamten eine ernste Mahnung sein. Coburg zeigt, daß ein Nazi-Regiment nichts anderes bedeutet, als Niederknüppelung aller nicht auf Hitler schwörenden Arbeiter durch Hunger. Das ist die neue Freiheit, die Herr Hitler versprochen hat. Coburg zeigt aber auch, daß jeder Arbeiter, der sich nicht zur Nazikreatur erniedrigen lassen, sondern ein freier Mann bleiben will, nur Hilfe bei der Gewerkschaft findet.

Vor dem Erwachen?

Gewerkschaften und Not in USA.

„Ich werde nicht wieder vor dem Kongreß erscheinen und um Unterstützung betteln. Auch wir haben die Geduld verloren. Die Regierung und der Kongreß kennen die Situation. Mögen sich andere an unserer Stelle ihrer Lösung annehmen. Wenn Sie hier aber nichts zur Milderung der Not und des Elends der Arbeitslosen tun, dann wird unser Land in den kommenden Monaten manches erleben."

Das war kein Radikaler, kein Bolschewist, kein Sozialist, sondern der Sprecher des respektablen Amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Edward F. Mac Grady, der vor dem Senatskomitee so sprach. Seine Worte waren alles in allem eine unmißverständliche Aufforderung an den amerikanischen Arbeiter, nicht länger mit hungrigem Magen zufrieden und still zu sein, sondern für sich und seine Familie Brot da her zu nehmen, wo er es finden kann, falls der Bundeskongreß in zwölfter Stunde versagt. Ein Gefühl der Hoffnung und der Furcht zugleich mag durch die Herzen der zur Sitzung des Komitees geladenen Leiter der zahlreichen Wohlfahrtsorganisationen gezogen sein, als sie mit eigenen Ohren hörten, daß endlich auch die offizielle amerikanische Arbeiterbewegung zu erwachen beginnt, daß sie sich endlich auf das Grundrecht ihrer Mitglieder besinnt, auf das Recht, zu arbeiten und zu leben.

Sicherlich war es ein neuer Klang, der die in ihren Gedanken bereits bei den kommenden Wahlabmachungen weilenden Senatoren besorgt aufhorchen ließ — ein Klang, durch den sich Pulvergeruch und Barrikadengeklirr zog, ein Klang, der der herrschenden Klasse in USA. den Willen der amerikanischen Arbeiterschaft ankündigte, nicht widerstands- und lautlos eines von oben angeordneten Hungertodes zu sterben. Aber es war ein Klang, der auch diesmal sehr spät kam, wie ja alles, was von der American Federation of Labor kommt, mit geradezu eherner Gesetzmäßigkeit hinter den Ereignissen herhinkt.

Was will es im übrigen besagen, wenn von den großen Nöten der Gegenwart und den noch größeren Nöten der Zukunft gesprochen und vor Aufruhr gewarnt wird, wenn die Verantwortung auf die Schultern der Bundesbehörden geladen wird? Die Verantwortung der amerikanischen Wirtschaftsgewaltigen und ihrer behördlichen Handlanger ist heute nicht größer und nicht kleiner als in den vergangenen Jahren. Nur ihr Versagen ist deutlicher erkennbar. Alle Warnungen, Drohungen und Bitten, so ehrlich und tiefempfunden sie auch sein mögen, werden dem Proletariat nicht helfen, werden keinem Arbeitslosen eine Brotrinde verschaffen, werden keinem hungernden Proletarierkind inmitten eines schamlosen Ueberschusses Milch und Eier geben. Keinem denkenden Menschen ist es drüben nach dreijähriger Krise etwas Neues, daß das arbeitende Volk heute nur an Brot und Arbeit, nicht aber an der Balancierung eines Budgets interessiert ist, über das ihm doch keine Verfügungsrechte zustehen.

Man soll die Erklärungen Mac Gradys — sensationelle Erklärungen, weil sie von einem maßgebenden konservativen Gewerkschaftsführer gesprochen wurden — nicht verkleinern und durch billige Kritik entwerten. Gleichwohl wird jedoch überall in USA. die Frage aufgeworfen, was der große Amerikanische Gewerkschaftsbund denn bis jetzt zur Durchsetzung der proletarischen Interessen gegenüber einer übermächtigen Herrscherkaste eigentlich getan hat und tut. Hunger und Not tun in Amerika genau so weh wie in den europäischen Ländern, und im übrigen beweisen auch die von Mac Grady freiwillig zugestandenen Hungerrevolten und Arbeitslosenunruhen, daß die amerikanischen Massen zu handeln und jedem Führer zu folgen gewillt sind, der ihnen einen Weg aus dem heutigen Elend in eine bessere Zukunft weist. Der Amerikanische Gewerkschaftsbund kann unmöglich glauben, daß er schon seine Pflicht getan hat, wenn er durch den Mund seiner Führer vor den drohenden Gefahren warnt, im übrigen aber der Dinge passiv treiben läßt. Die Arbeiter fragen, was der Bund zu tun gedenkt, wenn sich die Verhältnisse rapid zuspitzen und weittragende Entscheidungen fordern. Will er sich dann wie bisher auf Vorstellungen und Reden beschränken oder sich endlich zum Handeln entschließen, wie es das Lebensinteresse des Bundes und jedes einzelnen Gewerkschafters gebieterisch vorschreibt? Handeln — das bedeutet den politischen Hebel ansetzen, dem Geltungswillen der amerikanischen Arbeiterschaft politischen Ausdruck verleihen und den Betrugsmanövern der korrupten bürgerlichen Parteien mit der politischen Stoßkraft der Massen entgegentreten. Die Massen warten auf den Ruf des Bundes. Ihm sind Millionen durch bürgerliche Phrasen verführter Menschen zu folgen bereit. Hier liegt die wirkliche Krisenaufgabe der American Federation of Labor.

Unzweifelhaft hat der Vorstoß Mac Gradys die seit längerem sichtbare Geneigtheit zur Arbeitslosenhilfsmaßnahme im Bundeskongreß beschleunigt und manchen republikanischen und demokratischen Interessenhüter bewogen, sich hinter den Kulissen mit Bundesbewilligungen abzufinden. Aber für die amerikanische Arbeiterschaft liegt die Frage heute schon trotz allen Lärms wesentlich anders, als der Gewerkschaftsbund und ein Teil der Gesetzgeber zuzugeben gewillt sind. Nicht einmalige Hilfsaktionen, gleichgültig, ob es sich dabei um 300 oder 500 Millionen Dollar handelt, werden den mehr als zehn Millionen Arbeitslosen und ihren notleidenden Familien die Möglichkeit geben, die Krise ohne schwere Einbußen an körperlichen und seelischen Kräften zu überwinden; das kann nur eine weitgehende, auf einer Bundes-Arbeitslosenversicherung aufgebaute Sozialgesetzgebung tun. Das ist es, worauf alle Kräfte des arbeitenden Volkes Amerikas und seiner Organisationen sich konzentrieren.

Der Lohnkonflikt im Ruhrbergbau

noch ungelöst

Der Zechenverband hat den Lohnschiedsspruch für den Ruhrbergbau abgelehnt und den Spruch über den Manteltarif angenommen. Umgekehrt hat der Bergarbeiterverband den Lohnspruch angenommen und den Manteltarifspruch abgelehnt, für den Lohnspruch hat er Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Bei dem Lohnschiedsspruch handelt es sich nur um eine Zwischenlösung bis Ende Juli. Der Vorstoß des Zechenverbandes gegen das Tarifsystem dürfte, wenn es zu einer Verbindlichkeitserklärung des Lohnschiedsspruchs kommt, bald von neuem erfolgen.

Neue Verhandlungen für die württembergische Textilindustrie

Für die württembergische Textilindustrie sind vom Schlichter neue Verhandlungen anberaumt worden, die wieder in Karlsruhe stattfinden werden. Zum drittenmal wird also jetzt für Württemberg verhandelt. In der Schlichterkammer sitzen neue Arbeitgeberbeisitzer.

In der rechtsrheinischen und in der Pfälzer Textilindustrie ist der Lohntarif von den Arbeitgebern gekündigt worden.

Neuer Manteltarif für die chemische Industrie Schlesiens

Der Neuabschluß des Manteltarifvertrages für die Angestellten der chemischen Industrie in Schlesien ist, wie uns der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband mitteilt, ohne Inanspruchnahme des Schlichtungsausschusses nach den gestrigen Schlußverhandlungen gesichert. Nach Erledigung der noch erforderlichen redaktionellen Arbeiten ist die Unterschriftsvollziehung von beiden Vertragsseiten für den 14. Juni vorgesehen.

Tarifkündigung in der Schuhindustrie

Der Reichsverband der Deutschen Schuhindustrie hat das Lohnabkommen zum 30. Juni gekündigt. Er fordert eine Kürzung des Mindeststundenlohns für einen männlichen Arbeiter 21 Jahre in Ortsklasse I von bisher [illegible] auf [illegible] Pfennig. Das wäre eine Kürzung um rund 14 Prozent.